Nr. 162. 23. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 15. Juli 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die württembergische Verfassungsreform.

„Wir können nicht einstimmen in die Freude, die bei den bürgerlichen Parteien und in ihrer Presse über das eben beendete Werk (die Verfassungsrevision) herrscht. Zwar bringt uns die Revision die reine Volkskammer und ein Stück Proporz, aber dafür mußte ein Teil des Budgetrechts der Zweiten Kammer geopfert und eine Verstärkung der Ersten Kammer in Kauf genommen werden, die bei künftigen Gesetzgebungsarbeiten schwer ins Gewicht fallen wird. Unsere Forderung auf Abschaffung der Ersten Kammer fand taube Ohren. Die Regierung, die Erste und die Mehrheit der Zweiten Kammer standen unter dem Eindruck der Furcht, der Einfluß des arbeitenden Volkes auf die Gesetzgebung könnte zu groß werden und die Interessen der herrschenden Klassen gefährden. Sie warfen daher das Gewicht ihrer Klasseninteressen, ihres Geburts- und Besitzvorrechtes in die Wagschale der Gesetzgebung und diese sank zuungunsten der Armen und Besitzlosen."

So beurteilen der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs und die sozialdemokratische Landtagsfraktion in einem soeben erschienenen Aufruf an die arbeitende Bevölkerung das nach unendlicher Mühen und Kämpfen zustande gekommene Werk. Das Urteil der beiden Körperschaften dürfte mit dem der übergroßen Mehrheit der württembergischen Parteigenossen übereinstimmen. Es weicht völlig ab von dem Jubelsang der deutsch- und volksparteilichen Presse. Die Herbheit des Urteils dürfte aber auch die mit württembergischen Verhältnissen weniger Vertrauten überraschen angesichts der Tatsache, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion es in der Hand hatte, die Reform scheitern zu lassen. Im kritischsten Moment war es die Sozialdemokratie, die das Werk rettete. Ohne ihre Zustimmung wäre die erforderliche Zweidrittelmehrheit in der Zweiten Kammer nicht zusammengekommen; der zehnte Revisionsversuch seit 1849 wäre gescheitert, wie neun Versuche vorher.

Was veranlaßte unsere Genossen, trotz schwerer Bedenken der Verfassungsänderung in dieser Form zuzustimmen? Zwei Gründe sind es hauptsächlich gewesen, die unsere Fraktion schließlich zu ihrer Haltung bestimmten: Erstens ist in Anbetracht der Entwickelung des bürgerlichen Liberalismus einschließlich der Volkspartei nach rechts in absehbarer Zeit nicht mehr zu erreichen, als die jetzige Reform bietet; zweitens ist nun das parlamentarische Kampffeld der Zweiten Kammer von hemmenden Schranken gesäubert. Keine Schicht privilegierter Vertreter schiebt sich mehr zwischen die anstürmende Sozialdemokratie und die bürgerliche Parlamentsmehrheit. Nicht mehr kann ein Teil der einen und anderen bürgerlichen Partei den Radikalen spielen in der Gewißheit, die Privilegierten würden schon für die erwünschte Korrektur sorgen. Jetzt heißt es Farbe bekennen. Aug' in Auge stehen sich die Parteien gegenüber. Jetzt gilt's: schwarz oder rot?

Eine reine Volkskammer wird in Zukunft die Zweite Kammer sein; sie wird nur noch Abgeordnete des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts umfassen. Von den 13 ausquartierten Rittern siedeln 8 in die Erste Kammer über, von den 6 evangelischen Kirchenvertretern wandern 4 hinüber, von den 3 Vertretern des katholischen Klerus 2. Der Vertreter der Landesuniversität Tübingen macht den Umzug ebenfalls mit. Von den 93 (eigentlich 92 Abgeordneten, da der Bischof von Rottenburg seinen Sitz in der Zweiten Kammer nie einnahm) Mitgliedern der Zweiten Kammer bleiben die 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke und 6 Vertreter der sechs „guten Städte" (Stuttgart, die siebente „gute Stadt", scheidet aus). Diese 69 Abgeordneten werden nach wie vor mit absoluter Mehrheit im ersten Wahlgang gewählt. Neu ist, daß im zweiten Wahlgang die einfache Mehrheit genügen wird. Als Ersatz für die ausscheidenden Privilegierten sind außerdem noch 23 Abgeordnete durch Verhältniswahl zu wählen. Davon erhält Stuttgart 6 Abgeordnete an Stelle des einen. Diese sechs sind mittels Proporz bei den allgemeinen Wahlen zu wählen. Die weiteren 17 Abgeordneten werden einen Monat später gewählt, zu welchem Zweck das Land in zwei Landtagswahlkreise geteilt wird, von denen der eine 8, der andere 9 mittels Proporz zu wählen hat. So wird die alte Stärke von 92 Mitgliedern wieder erreicht.

Das aktive Wahlrecht bleibt wie bisher auf 25 Jahre festgesetzt. Es erfährt jedoch insofern eine kleine Besserung, als ein Wähler, der eine empfangene Armenunterstützung vor Schluß der Wählerliste zurückzahlt, das Wahlrecht wiedererlangt. Im übrigen sind die Voraussetzungen fast dieselben wie beim Reichstagswahlrecht. Das erforderliche Alter für das passive Wahlrecht wird von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt.

Württemberg wird also in Zukunft unter allen deutschen Bundesstaaten das fortschrittlichste Wahlrecht zum Landtag haben. Diesen Errungenschaften für die Zweite Kammer stehen aber gewichtige Zugeständnisse an die Erste Kammer gegenüber. Die Kopfzahl der Ersten Kammer war im Laufe der Jahre von 53 auf 29 herabgesunken, teils infolge des Aussterbens standesherrlicher Familien, teils infolge von Verzichtleistungen auf die württembergische Staatsangehörigkeit oder durch die Verringerung der auf Lebenszeit ernannten Mitglieder usw. Nun ziehen 8 Ritter, 4 Vertreter der evangelischen und 2 Vertreter der katholischen Kirche, der Vertreter der Universität Tübingen und ein Repräsentant der Technischen Hochschule Stuttgart in die Erste Kammer ein. Zwei Vertreter des Handels und Gewerbes, zwei der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks schließen sich ihnen an, so daß die Erste Kammer mit 50 Mitgliedern ihre alte Stärke fast wieder erreicht. Das Stimmübertragungsrecht der Standesherren an einen zufällig in der Ersten Kammer anwesenden Standesgenossen verschwindet zwar; es ist den Herren aber gestattet, sich durch männliche Verwandte von väterlicher Seite vertreten zu lassen. Die Zahl der lebenslänglichen Mitglieder wurde auf 6 fixiert; es bleibt dem König aber unbenommen, im Falle des Aussterbens einer landesherrlichen Familie ein weiteres lebenslängliches Mitglied zu ernennen.

Schwerer als die zahlenmäßige Verstärkung der Ersten Kammer wiegt das Zugeständnis der Zweiten Kammer im Budgetrecht. Das Ausgaberecht der Zweiten Kammer bleibt freilich, abgesehen von einer formellen sehr unwesentlichen Aenderung, unangetastet. Das Recht, die Einnahmen festzusetzen, wird der Zweiten Kammer aber noch mehr geschmälert als bisher. Bei der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, hatte die bürgerliche Mehrheit der Zweiten Kammer schon vor Jahren bei der Steuerreform der Ersten Kammer eine entscheidende Mitwirkung zugebilligt, weshalb die Sozialdemokratie gegen die Steuerreform stimmte. Nun muß auch bei einer Reihe anderer Steuern Uebereinstimmung zwischen den beiden Kammern erzielt werden, soll eine derselben abgeschafft, erhöht oder herabgesetzt werden. Wird keine Einigung erzielt, bleibt der alte Steuersatz in Kraft.

Das sind die Grundzüge der Verfassungsreform, die bereits am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft tritt. Der neue Landtag im nächsten Jahre wird also schon das Gepräge der Reform tragen.

Aeußerlich betrachtet kann man sagen: der schützende Panzer, der die Erste Kammer und damit das Vorrecht des Standes und Besitzes umgibt, ist verstärkt worden; andererseits ist aber auch die Stoßkraft der Zweiten Kammer gesteigert, die Konfliktsgelegenheit vergrößert. Die jahrzehntelangen Verfassungskämpfe sind nicht beendet, sondern nur in ein neues Stadium getreten. Der eigentliche Entscheidungskampf muß noch kommen, darum wird er kommen. Unseren Genossen im Landtage war von vornherein klar, daß die Sozialdemokratie den Kampf um das reine unverfälschte Volksrecht allein führen müssen wird. Da galt es, die Waffen zu prüfen; und sie fanden, daß die reine Volkskammer ein weit schärferes Instrument ist als das bisherige Kammerkonglomerat.

Die wütendste Gegnerin der Reform war das Zentrum. Die fast rein katholische Erste Kammer dünkte ihm ein wertvoller Schutz der klerikalen Machtstellung, besonders auf dem Gebiete der Volksschule. Die Volksschulzustände in Württemberg schreien geradezu nach Besserung. Zur Kennzeichnung dieser Zustände genügt es festzustellen, daß die Volksschule in Württemberg der Kirche weit mehr unterworfen ist, als dies selbst nach dem neuen „Volksschul-Unterhaltungsgesetz" in Preußen der Fall ist. Nichts fürchtet das Zentrum mehr als die Einengung der kirchlichen Gewalt auf dem Gebiete des Schulwesens. Schon einmal hat die Erste Kammer dem Zentrum den Gefallen getan, ein belangloses Schulreförmchen zugrunde zu richten. Diese Zeit ist vorbei; die Unternehmerklasse selbst braucht eine bessere Volksschule für die Arbeiter, soll die Konkurrenzfähigkeit des vom Agrarstaat zum Industriestaat sich umwandelnden Landes nicht schweren Schaden leiden. Die Standesherren freilich haben nicht der Industrie zuliebe die klerikalen Schulinteressen geopfert, sie haben einfach den Schutz ihres Portemonnaies durch die Zugeständnisse auf dem Gebiete des Budgetrechts den Interessen der organisierten Priesterkaste vorangesetzt.

Nun schilt das Zentrum die Reform „einen Gewaltakt gegen das katholische Volk". Das liest man in derselben Nummer des führenden württembergischen Zentrumsorgans, in dem das Glückwunschschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten zur glücklichen Durchführung des „Gewaltaktes" publiziert wird, des „Gewaltaktes", der auch die Zustimmung des katholischen Thronfolgers, der anderen katholischen Prinzen nebst der katholischen Standesherren fand. Als seinerzeit der Zentrumsführer Gröber den vorletzten Verfassungsreformversuch vereitelte, rief er den Revisionsfreunden höhnend zu: „Machen Sie eine Verfassungsreform ohne das Zentrum — wenn Sie können!" Nun ist es gelungen. Nur drei Ritter sind dem Zentrum im Widerstand gegen die Reform bis zum Schluß treu geblieben, und das, obgleich das Zentrum sich als Schützer konservativer Interessen aufspielte und das rote Gespenst zitierte.

Die Revision mußte gegen das Zentrum gemacht werden, wenn man nicht die Volksschule an Händen und Füßen gebunden der Kirche überlassen wollte. Den Privilegierten der Zweiten Kammer wie der Ersten Kammer mußten Konzessionen auf anderem Gebiete gemacht werden, um den Widerstand des Zentrums brechen zu können. Hätte das Zentrum als Volkspartei, die es sein will, gehandelt, hätte es sich ohne klerikale Nebenabsichten in den Dienst des demokratischen Gedankens gestellt, nie und nimmer hätte ein so hoher Preis für die Revision gezahlt werden müssen, wie das jetzt der Fall ist.

Die Presse der Deutschen Partei äußert sich sehr befriedigt über den Ausgang der Reformkampagne. Die Nationalliberalen haben auch alle Ursache, das Werk zu loben, entspricht es doch — abgesehen von der Demokratisierung der Zweiten Kammer — so ziemlich dem deutschparteilichen Parlamentsideal. Wiederholt hat sich die Deutsche Partei prinzipiell für das Zweikammersystem, für den Ausbau und die Stärkung der Ersten Kammer ausgesprochen, die als Gegengewicht gegen die Volkskammer dienen müsse.

Die Volkspartei stellt sich dem Volke als der eigentliche Sieger vor. Ihrer genialen Führung sei zu danken, daß das Werk endlich geraten sei. Dabei bestand die Genialität der Volkspartei lediglich in der Einsicht, daß bei der bevorstehenden Landtagswahl die Wähler in hellen Haufen zur Sozialdemokratie übergehen würden, wenn diesmal wieder der Versuch scheitern sollte. Die gleiche Furcht zwang auch die anderen Faktoren zur Nachgiebigkeit; sie veranlaßte die Regierung, ihre ganze Kraft für die Reform einzusetzen, sie bewog die Standesherren, unerfüllbare Forderungen fallen zu lassen. Ohne die Sozialdemokratie wäre der Preis für die Reform zweifellos ein noch weit höherer gewesen, als er es jetzt schon ist.

Mit diesen bürgerlichen Parteien war eine bessere Reform nicht zu erzwingen, in Zukunft noch weniger als jetzt. Zentrum und Deutsche Partei sind geschworene Gegner einer demokratischen Verfassung, der Bauernbund kein Freund derselben. Bleibt die Volkspartei. Diese wird aber von Jahr zu Jahr unzuverlässiger in der Vertretung des eigenen Programms. In Württemberg konnte sich länger als anderswo eine kleinbürgerliche Demokratie halten, weil die wirtschaftliche Revolution vor der Grenze Württembergs Halt zu machen schien. Noch im Jahre 1882 dominierte der gewerbliche Kleinbetrieb. In Betrieben mit 1 bis 5 Personen waren 172 324 Arbeiter beschäftigt, in den größeren Betrieben 74 719. Im Jahre 1895 hingegen war die Zahl der in den Kleinbetrieben beschäftigten Arbeiter auf 154 333 zurückgegangen, während die Arbeiterzahl der Großbetriebe sich mehr als verdoppelt und mit 171 967 die der Kleinbetriebe bereits überflügelt hatte. Die Gesamtzahl der Betriebe geht ständig zurück, die Kleinbetriebe verschwinden, die Großbetriebe saugen sie auf.

Diese wirtschaftliche Entwickelung hat die Volkspartei in eine schlimme Lage gebracht. Sie fürchtet, die zu besitzlosen Proletariern gewordenen Kleingewerbetreibenden völlig an die Sozialdemokratie zu verlieren; sie muß aber auch jene Kreise zu halten suchen, die entweder in reaktionärer Mittelstandsrettung das Heil erblicken oder innerlich längst mit dem demokratischen Programm zerfallen sind, weil es ihren wirtschaftlichen Interessen nicht mehr entspricht. Das auf die Dauer unausführbare Kunststück, die auseinanderstrebenden Teile der Partei zusammenzuhalten, suchen die Führer der Volkspartei dadurch fertig zu bringen, daß sie für die proletarischen Demokraten donnernde Reden über Volksrecht und Freiheit halten, hinterrücks aber der Reaktion Zugeständnisse über Zugeständnisse machen. Bisweilen fällt auch die Volkspartei offen in zwei einander bekämpfende Hälften auseinander, wie z. B. vor wenigen Tagen bei der Eisenbahntarifreformfrage. Der rechte Flügel der Volkspartei unterscheidet sich kaum mehr von den Deutschparteilern, und der linke ist nur noch stark im Reden.

Eine kleinbürgerliche Demokratie war einst notwendig; eine Demokratie im Gegensatz zur Sozialdemokratie ist heute nicht mehr möglich. Darum war die Volkspartei ein unzuverlässiger Bundesgenosse im Verfassungskampfe, darum wird der Sozialdemokratie in Zukunft noch mehr wie jetzt die Aufgabe zufallen, das volksparteiliche Programm durchzusetzen — gegen die Volkspartei.

Die Sozialdemokratie wird in Zukunft mehr denn je auf die eigene Kraft angewiesen sein; sie allein wird den Kampf gegen die geeinte Reaktion zu führen haben. Im neuen Landtagswahlrecht, dem fortschrittlichsten Wahlrecht Deutschlands, hat die Sozialdemokratie eine wuchtige Waffe empfangen. Die reine Volkskammer ist unser bester Fechtboden. Nun kann der Tanz beginnen!

Die Revolution in Rußland.

„Aufgeschoben"!

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:

„Der Besuch des englischen Geschwaders in den russischen Ostseehäfen ist nach gegenseitigem Uebereinkommen auf eine günstigere Zeit, wahrscheinlich auf das nächste Jahr, verschoben worden. Die Initiative zu diesem Beschluß, die von russischer Seite ausgeht, findet durch folgende Erwägungen ihre Erklärung: Der geplante Besuch ist mit lebhafter Befriedigung von der russischen Regierung aufgenommen worden, die in ihm einen Beweis der Sympathie der englischen Nation für Rußland sah. Leider haben gewisse politische Parteien in England und Rußland eine heftige Agitation gegen den Besuch entfacht zu dem Zweck, Fragen der inneren Politik Rußlands mit der Angelegenheit zu verquicken. Die entschiedenen und loyalen Erklärungen des englischen Ministers des Auswärtigen haben der Frage ihren eigentlichen Charakter wiedergegeben und sind in Petersburg voll gewürdigt worden. Nichtsdestoweniger glaubt die russische Regierung mit Rücksicht auf

die politische Krise, die Rußland gegenwärtig durchzumachen hat, dem vorbeugen zu sollen, daß die Ankunft der englischen Schiffe Gelegenheit zur Erneuerung der Agitation und zu Zwischenfällen gibt, die geeignet sind, die Beziehungen zwischen Rußland und England für die Zukunft zu beeinträchtigen. Zwischen dem Kaiser von Rußland und König Eduard sind sehr herzliche Telegramme ausgetauscht."

Die im letzten Satze gegebene Mitteilung dürfte besonders beruhigend wirken, wenn man bedenkt, welche ungeheure Bedeutung als Menschen sowohl wie als Leiter ihrer Staaten gerade Herr Eduard und Herr Nikolaus haben. —

Herrn Grey aber, dem englischen Minister des Aeußern, der neulich den Mund gar nicht voll genug nehmen konnte mit seiner Zaren-Vergötterung, Herrn Grey ist die blamable moralische Ohrfeige, die er durch den „Aufschub" der Rußlandreise erhält, aus vollstem Herzen zu gönnen. Ein Minister, der nicht weiter sehen kann als zwei Zoll über seine eigene Nasenspitze, sollte allenfalls das Ressort für Kirchen-Angelegenheiten übernehmen, aber nicht das Portefeuille des Auswärtigen.

Daß unsere Voraussage über die Wahrscheinlichkeit einer Korrektur der Greyschen Ankündigung betreffs der „Entente" mit Rußland sich so prompt erfüllt hat, dürfte allen Freunden der Ehrlichkeit und des Anstandes hohe Befriedigung gewähren.

Duma.

Am Freitag beschäftigte sich das Haus noch mit einer Reihe von Interpellationen und hörte ruhig und mit voller Aufmerksamkeit die Antwort des Gehilfen des Justizministers Sollertinsky an. Dieser leitete seine Ausführungen mit der Erklärung ein, daß er sich, da er zu einem Ministerium gehöre, welches das Vertrauen der Duma nicht besitze, auf objektive Darlegungen beschränken werde, und setzte darauf in längerer Rede auseinander, daß das Ministerium durchaus bereit sei, den Wünschen der Duma nachzukommen und Recht und Gerechtigkeit zu wahren. — Roditscheff griff das Ministerium heftig an und bemerkte, das russische Volk habe jedes Vertrauen zur russischen Justiz, die ihre Urteile schon gefällt habe, bevor der Prozeß stattfindet, verloren. Aladjin bemerkte im Namen der Arbeitsgruppe, die Dumamitglieder würden niemals eine Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit zulassen; für diese werde das ganze Volk eintreten. Er sei fest überzeugt, daß das Kabinett in einigen Tagen zurücktreten werde.

Nikolaus der Zauderer.

Der neue Hof-Spiritist, den der Zar sich kürzlich verschrieben hat, scheint sein Metier noch nicht einmal so gut zu verstehen wie der Vorgänger, denn Nikolaus kommt jetzt noch schwerer zu Entschlüssen als je. In der Frage der Kabinetts-Auflösung und Neubildung schwankt er seit Wochen dermaßen hin und her, daß es vorerst noch unmöglich ist, den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit auch nur annähernd richtig zu beurteilen, geschweige denn zu sagen, wie die Lösung der Krisis schließlich vor sich gehen wird. Soviel allerdings scheint festzustehen, daß die Umgestaltung bereits in diesen Tagen erfolgen dürfte.

Moskauer Bäckerstreik.

Der „Tag" erhält folgendes Privat-Telegramm aus Moskau vom 14. Juli:

Sämtliche Bäckereien sind geschlossen; zur Versorgung der Stadt mit Brot sind die Militärbäckereien in den Gefängnissen und die städtische Bäckerei herangezogen. Der Stadthauptmann hat den Bäckerverband, welcher den Streik inszeniert hat, aufgelöst. Der Vorsitzende des Verbandes sowie die Mitglieder, die für den Ausstand agitiert haben, wurden aus Moskau verwiesen. Die Arbeitswilligen werden von der Polizei geschützt. Streikende, die die Arbeitswilligen belästigen, werden sofort aus der Stadt abgeschoben. Die Maßregeln des Stadthauptmanns richten sich auch gegen die Arbeitgeber, die durch Nichterfüllung der im Dezember übernommenen Verpflichtungen den Streik heraufbeschworen haben.

Pogrom-Chronik.

Wir entnehmen der Wilnaer „Volkszeitung" (Organ des Jüdischen Arbeiterbundes") folgende Pogrom-Chronik:

In Odessa wurde ein gewisser K., der Hetzproklamationen gegen die Juden und gegen die Intelligenz verbreitete, verhaftet und ins Polizeirevier abgeführt. Nach einer halben Stunde erschien dort der Bruder des arretierten K., ein Mitglied des „Vereins wahrhaft russischer Leute", drohte dem Revieraufseher damit, daß man ihn absetzen werde, falls er sich der „patriotischen Tätigkeit" entgegenstelle, und zwang ihn, den Bruder freizulassen. Darauf wandte er sich telephonisch an den Generalgouverneur Karangosoff, ihn um eine persönliche Audienz bittend. Die Audienz wurde gewährt.

In Moskau agitierten die „schwarzen Hundert" für einen Pogrom nach dem Bialystoker Prozessionssystem. Die organisierten Arbeiter Moskaus faßten darauf den Beschluß: 1. Während der Prozession auf der Straße zu sein und für die Ordnung zu sorgen. 2. Besonders auf die agents provocateurs Acht zu geben. 3. Dem kleinsten Versuche der „schwarzen Hundert", einen Pogrom zu inszenieren, energisch entgegenzutreten. 4. An diesem Tage keine alkoholischen Getränke zu trinken.

Den Arbeitern gelang es so, die aufgeregte Bevölkerung zu beruhigen.

Sonntag, den 12. Juni (a. St.), wollte man in der Stadt Baranowitschi (Gouvernement Minsk) einen Pogrom veranstalten. Zur Mittagszeit, als alle Bauern der Umgegend auf dem Markte waren, ertönte das Geschrei: „Die Juden werfen eine Bombe!" Die Bauern wußten in der Aufregung nicht, was sie tun sollten. Sie wollten mit ihren Wagen davonfahren, fuhren aber einander in die Räder und konnten nicht weiter. Merkwürdigerweise wurde dabei niemand beschädigt. Die jüdische Bevölkerung geriet in große Aufregung. — Unterdessen erfuhren es die Soldaten, die unweit des Städtchens garnisonieren, und machten sich bereit, nach Baranowitschi zu marschieren, um es vor den Ausschreitungen der Kosaken und der „schwarzen Hundert" zu schützen. Die Offiziere mühten sich vergeblich ab, die Mannschaften zurückzuhalten. Die Soldaten waren aufs äußerste empört und riefen: „Wir werden es zu einem Bialystok nicht kommen lassen!" Aber man erfuhr bald, daß alles von den Provokateurs erlogen und daß im Städtchen alles ruhig sei. Die Soldaten sandten dennoch Patrouillen nach Baranowitschi, welche den ganzen Tag die Straßen des Städtchens durchstreiften, um ein Pogrom zu verhüten! Hervorzuheben ist hier, daß die Soldaten die Bevölkerung schon vorher in Kenntnis gesetzt hatten, daß sie sich nicht zu fürchten brauche, wenn sie die Soldaten des Regiments während der Panik anrücken sehen sollte!

Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich in Sjedletz (Polen): Auch hier suchten die „schwarzen Hundert" einen Pogrom zu provozieren. Er wurde aber von den Soldaten des Ostrolenskischen Regiments verhindert, die eine Kompagnie zur Unterdrückung des Pogroms formiert hatten.

In Kiew waren die „schwarzen Hundert" schon im Begriff, einen Pogrom zu inszenieren; ihre Pläne scheiterten aber diesmal am Vorgehen des Generalgouverneurs, der versprach, jegliche Ausschreitung im Keime zu unterdrücken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Juli.

Ein Befähigungsnachweis des „Reichsverbandes".

Der sich selbst mit Posaunenstößen als unfehlbares Radikalmittel gegen die Sozialdemokratie anpreisende „Reichsverband" bemüht sich neuerdings mit anerkennenswertem Geschick, sich lächerlich zu machen. Man sollte meinen, daß sich ein Verband, der die Sozialdemokratie vernichten will, in erster Linie über diese genau informiert; aber der Reichsverband ist desselben Kalibers, wie fast alle unsere Gegner. Er bekämpft uns zwar, hält es jedoch nicht für nötig, sich über das Wesen der Sozialdemokratie zu unterrichten. Er kennt nicht mal die Parteizeitungen der Sozialdemokratie, trotzdem es eine Kleinigkeit ist, die Zahl und Titel der sozialdemokratischen Zeitungen festzustellen, da diese bekanntlich von Zeit zu Zeit im „Vorwärts" mit genauer Adresse aufgeführt werden.

Im Verlage unseres Brüderblattes der „Königsb. Volksztg." erscheint auch die vierzehntägige sozialdemokratische Zeitung „Ostpreußischer Landbote" für die Landarbeiter Ost- und Westpreußens. Die Redakteure der „Königsb. Volksztg.", die auch den „Ostpreußischen Landboten" redigieren, waren nicht wenig belustigt, als kürzlich folgender Brief einging:

Verehrl. Redaktion!

Da die Presse sich als bestes Rüstzeug im Kampfe gegen die Sozialdemokratie bisher noch stets bewährt hat und da die nationalgesinnten Kreise zum Kampfe für die 1908 bevorstehende Reichstagswahl aufgemuntert werden müssen, erlauben wir uns, der verehrl. Redaktion unsere „Korrespondenz" zum Abdruck der Originalartikel wöchentlich kostenlos zuzusenden, falls Sie sich bereit erklären, uns in dieser großen nationalen Arbeit zu unterstützen. Für landwirtschaftliche Kreise machen wir besonders auf den Artikel „Bürgerliche Gedankenlosigkeit" aufmerksam.

Ihrer freundlichen Rückäußerung mit Interesse entgegensehend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Die Geschäftsstelle.
Dr. Bovenschen.

Diesem liebenswürdigen Schreiben konnte die Redaktion unseres Königsberger Parteiblattes nicht widerstehen, umsoweniger als die grobe Ungeschicklichkeit des famosen „Reichsverbandes" gegen die Sozialdemokratie" sie dazu reizte, einmal festzustellen, wie weit dessen Tölpelhaftigkeit geht. Vom „Ostpreußischen Landboten" ging also prompt folgender Brief an den „Reichsverband" ab:

Auf Ihr verehrtes Schreiben vom Juli c. erwidern wir ergebenst, daß uns die Zusendung Ihrer „Korrespondenz" sehr angenehm ist, besonders deshalb, weil wir hier stark mit ländlichen Kreisen zu rechnen haben, in denen jetzt die Sozialdemokraten mit Hochdruck arbeiten. Wir erlauben uns noch die ergebene Anfrage, ob Sie vielleicht im Besitze von Material gegen gewisse „Genossen" Ost- und Westpreußens sind, die sich hier besonders hervortun.

Auf einen gefl. Bescheid hoffend

Hochachtungsvoll ergebenst
F. Will,
Geschäftsführer des „Ostpreuß. Landboten".

Von diesem Brief erwartete man, daß er den Reichsverband stutzig machen und veranlassen werde, nachzuschauen, was für eine Zeitung der „Ostpreußische Landbote" ist. Doch so gering die Redaktion unseres Königsberger Parteiorgans den Reichsverband auch einschätzte, man mußte dort bald einsehen, daß er immer noch überschätzt worden war. Es dauerte nicht lange, da sandte der Reichsverband einen weiteren Brief an unser Parteiblatt, zugleich mit einem ganzen Haufen von Flugschriften, Korrespondenzen, Mitteilungen, Pamphleten usw., in denen die Sozialdemokratie mit den allbekannten Mätzchen bekämpft wird. Das Schreiben lautet:

Herrn
F. Will, Geschäftsführer des „Ostpreuß. Landboten"
Königsberg Pr., Yorkstraße 91.

Sehr geehrter Herr!

Wie wir aus Ihrem heutigen Schreiben ersehen, ist Ihnen die regelmäßige Zusendung unserer Korrespondenz willkommen. Wir werden demnach bemüht sein, Ihrem Wunsche pünktlich nachzukommen.

Das von Ihnen erbetene Agitationsmaterial können wir Ihnen leider nicht senden, da wir ein solches selbst nicht besitzen. Wir glauben auch annehmen zu dürfen, daß Sie viel eher in der Lage sein dürften, sich derartiges Material zu beschaffen, als wir. Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn wir selbst Näheres über die dortigen „Genossen" durch Sie erfahren könnten.

Im Anschluß hieran gestatten wir uns, Ihnen mit gleicher Post eine Anzahl Flugblätter, Korrespondenzen usw. aus unserer Sammlung zur weiteren Verfügung zu übersenden.

Wir hoffen, Ihnen damit wenigstens in einer Hinsicht gedient zu haben und wünschen Ihnen im Interesse unserer vaterländischen Bestrebungen bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie die besten Erfolge.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Geschäftsstelle.
Dr. Bovenschen.

Für die Qualität der Leiter des Reichsverbandes genügen diese schönen Schreibebriefe. Sie erbringen den Nachweis dafür, daß die Herren Bovenschen und Konsorten tatsächlich die geeigneten Leute zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sind. —

Stadt, der Lehrerfreund!

Die unsinnige Sparpolitik der preußischen Regierung auf dem Gebiete der Lehrerbesoldung, die sich sogar, wie wir gestern mitteilten, darin äußerte, daß künftig die Städte verhindert werden sollen, ihren Lehrern höhere Gehälter zu zahlen, erscheint doppelt unsinnig, wenn man sich vergegenwärtigt, daß schon jetzt ein außerordentlich starker Mangel an Lehrkräften vorhanden ist. Zwar sind seit 1897 nicht weniger als 23 neue Seminare gegründet worden, was bedeutet, daß die Zahl der Seminare um 20 Proz. vermehrt wurde. Allein die Zahl der Seminaristen ist keineswegs im Verhältnis hierzu gestiegen, denn dem Zuwachs der Seminare um 23, d. h. um ein Fünftel ihrer Gesamtzahl, entsprach nur eine Steigerung der Zahl der Seminaristen von 441, also nur von 4—5 Proz. Auf jedes neu gegründete Seminar entfallen nicht mehr als 20 Schüler, während die normale Frequenzziffer 90 beträgt. Bei dem wachsenden Bedarf an Lehrern ist also bei der gegenwärtigen Frequenz der Seminare und Präparandenanstalten gar nicht daran zu denken, daß die genügende Anzahl von Lehrern herangebildet werden kann. Schon jetzt aber ist die Zahl der Schüler, die auf einen Lehrer entfallen, namentlich auf dem Lande eine so große, daß an eine vernünftige pädagogische Ausübung des Lehramtes gar nicht gedacht werden kann.

Trotzdem ergreift die preußische Regierung noch derart unglaubliche Maßregeln zur Verhütung des Steigens der Lehrergehälter. Der Grund, der sie zu ihrer unerhörten Maßnahme veranlaßt, ist die Landflucht der Lehrer, die mit der elenden Bezahlung der ländlichen Schulproletarier, aber auch mit den sonstigen unerquicklichen Verhältnissen auf dem Lande, der geistlichen Schulaufsicht, dem vorsintflutlichen Patronatswesen und so weiter zusammenhängt. Statt an diesen Zuständen, durch die den Landlehrern der Aufenthalt auf dem Lande verleidet wird, zu rütteln, hat ja bekanntlich das neue preußische Schulgesetz einen weiteren Schritt zur Unterwerfung der Lehrer unter das Kuratell der Geistlichkeit getan! Da also voraussichtlich die Lehrerflucht vom Lande noch stärker werden dürfte als bisher, sucht man die Städte zu verhindern, ihren Lehrkräften wenigstens eine anständige Lebenshaltung zu sichern!

Das Ideal der preußischen Unterrichtsverwaltung geht offenbar dahin, die Lehrergehälter in Stadt und Land auf einem Niveau zu halten, das die jetzige Höhe der Landlehrergehälter nur wenig übersteigt. Die Folge davon wird naturnotwendig die sein, daß der Zustrom zu dem Lehrerberufe ein noch geringerer wird als bisher, daß also die Volksschulbildung infolge der Ueberbürdung der Lehrer eine noch elendere wird, als sie es bisher schon war. Diese Folgen kommen freilich der Regierung gar nicht einmal unerwünscht, da für ihre volksschulpädagogischen Ideale ja der Standpunkt der ostelbischen Junker maßgebend ist, daß ein Dorfjunge eigentlich heute schon viel zu viel gelernt hat, um noch einen tauglichen Hütejungen oder Landproletarier abzugeben.

Man sollte wirklich annehmen, daß die Lehrerschaft endlich zur Einsicht käme, daß ihre bisherige lammesgeduldige Haltung den Uebermut der preußischen Junkerreaktion, welche die Regierung beherrscht, nur verstärkt hat und auch künftig nur zu verstärken vermag. Die Lehrer sind im letzten Grunde selbst Schuld an der skandalösen Behandlung, die ihnen zu teil wird! —

* * *

Deutsches Reich.

Verwandte Seelen finden sich.

Die leitenden Zentrumsblätter setzen ihre Taktik fort, für die Niederlage des Zentrumskandidaten im Wahlkreise Altena-Iserlohn die Freisinnigen verantwortlich zu machen, während ein Teil der westfälischen Lokalpresse des Zentrums, voran der „Westf. Merkur", die Schuld auf die Nationalliberalen schiebt. Diese Taktik der größeren ultramontanen Blätter hat ersichtlich keinen anderen Zweck, als einerseits auf die freisinnige Parteileitung einen Druck auszuüben und andererseits die Nationalliberalen günstig zu stimmen für ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie bei späteren Stichwahlen. Die „Köln. Volkszeitung", bekanntlich einst die verbissenste Gegnerin des Nationalliberalismus, singt sogar ein langes Loblied auf die politischen Fähigkeiten der Nationalliberalen in Altena-Iserlohn. Sie schreibt:

„Es muß hervorgehoben werden, daß die nationalliberale Partei im Wahlkreise Altena-Iserlohn im großen und ganzen der Parole ihrer Parteileitung gefolgt und zum weitaus größten Teil für den Zentrumskandidaten Klocke gestimmt hat, daß dagegen von der Freisinnigen Volkspartei nur ein ganz kleiner Teil für Klocke eingetreten ist, ein weiterer Bruchteil sich der Wahl enthalten und das Gros endlich geschlossen für den Sozialdemokraten gestimmt hat. Die Nationalliberalen im hiesigen Bezirke sind überhaupt, von einigen Ausnahmen abgesehen, besonnene, in politischen wie auch in kirchen- und schulpolitischen Fragen gemäßigte Leute, mit denen sich auskommen läßt. Durch ihr Entgegenkommen wird schon seit Jahren den hiesigen konfessionellen Schulsozietäten aus städtischen Mitteln pro Kopf der diese Schule besuchenden Kinder ein jährlicher Beitrag von 30 Mark gezahlt. Die hohen Schullasten der hiesigen katholischen Gemeinde haben sich dadurch erheblich verringert. Die hiesigen Freisinnigen bekämpften diese Maßnahme stets auf das heftigste und benutzten dieselbe sogar, um bei den Stadtverordnetenwahlen Stimmung gegen die Nationalliberalen zu machen. Unsere Freisinnigen gehören überhaupt mit wenigen Ausnahmen der Richtung an, die in Müller-Meiningen ihren Führer sieht."

Wenn man an die Tage des Kulturkampfes denkt, erscheint diese schöne Freundschaft zwischen Zentrum und Nationalliberalismus als blutige Satire. Der Ordnungssinn und die bürgerlichen Profitinstinkte haben die einst feindlichen Brüder einander wieder genähert. —

Ein Vertrauensmann der politischen Polizei.

In Beuthen (O.-S.) wurde vor einigen Tagen ein Mann namens Gusner unter der Anklage des Mordes verhaftet. Er hatte seine 1½jährige Stieftochter erwürgt, und zwar aus Habsucht, weil er das den Kindern seiner Frau, die er vor kurzem als Witwe geheiratet hatte, gehörende kleine Vermögen nicht anders als durch Beseitigung dieser Kinder erlangen konnte.

Wer aber ist dieser Raubmörder? Es ist der ehemalige Vertrauensmann des Polizeirats Mädler, der Spitzel Gusner, auf dessen erlogene Aussage hin der vor kurzem verstorbene Genosse Franz Morowski zu zwei Jahren, Genossin Dr. Golde zu einem Jahre Gefängnis vom Landgericht Beuthen verurteilt wurden. Der Gusner brachte dem Polizeirat Mädler eines Tages ein polnisches verbotenes Liederbuch, das er in der Buchhandlung der polnisch-sozialistischen „Gazeta Robotnicza" gleich von beiden leitenden Personen dort, Morawski und Golde, gekauft haben wollte. Nach seiner eigenen beschworenen Aussage belohnte den Gusner der Herr Polizeirat dafür mit 1,50 M. Das Gericht schenkte den Versicherungen der beiden sofort in Haft genommenen Genossen, dem Gusner das Buch nicht verkauft zu haben, keinen Glauben, es glaubte vielmehr dem Ehrenmann Gusner und verurteilte die beiden Angeklagten nach monatelanger, nicht angerechneter Untersuchungshaft zu der obengenannten furchtbaren Strafe, und zwar wegen angeblicher Aufwiegelung zu Gewalttätigkeiten, die man in dem Liederbuch gefunden haben wollte. Herr Gusner trieb sich seitdem im oberschlesischen Industriebezirk umher, kam auch öfter mit den Strafgesetzen in Konflikt, bis er jetzt endlich in der Glorie des gemeinen Raubmörders vor uns steht, diese stolze Stütze des Staates! —

Ordenssegen. Nach Studt und Schwarzkopff, der Geburtshelfern des Schulverpfaffungsgesetzes, hat nun auch Herr v. Rheinbaben für das glorreiche Werk der sogenannten Reichsfinanzreform seinen Orden bekommen. Diese Dekoration wurde Rheinbaben durch folgendes Handschreiben mitgeteilt:

„Mein lieber Staatsminister! Die Verabschiedung der Gesetze über die Reform der Steuern im Reiche, sowie über die Abänderung des Einkommensteuer- und Ergänzungssteuergesetzes in Preußen, gibt mir willkommenen Anlaß, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen. Sie haben sich um das Gelingen dieser Gesetzeswerke, welche für die Sicherung einer geordneten, segensreichen Weiterentwickelung des Reiches und des Staates von größter Bedeutung sind, hervorragende Verdienste erworben. In Anerkennung derselben und um Ihnen einen neuen Beweis meines Vertrauens und meines Wohlwollens zu geben, habe ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Es gereicht mir zur Freude, Sie hiervon unter Beifügung der Ordensabzeichen in Kenntnis zu setzen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König."

Schon im Frühjahr ging ein ähnlicher Ordenssegen über die bei der Marokkokonferenz beteiligten Handlanger nieder.

An Orden ist also kein Mangel, dagegen harrt der sentimentale Philister noch immer auf die — Amnestie!

Turnunterricht durch Herrn v. Studt.

Der „Lokal-Anzeiger" teilt mit:

„Auf Veranlassung der Provinzialregierung von Schleswig-Holstein hat der preußische Kultusminister über die Erteilung von Turnunterricht durch Sozialdemokraten an jugendliche Personen eine Verfügung erlassen. Der Minister betont, der „Kölnischen Zeitung" zufolge, zunächst, daß ein solches Recht nicht den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, sondern,

soweit es sich um Privatunterricht handle, der Kabinettsorder von 1834 und der Ministerialinstruktion von 1839 unterliege, einerlei, ob ein Unterricht gegen oder ohne Entgelt in Frage komme. Danach bedarf es zu der Erteilung des Turnunterrichts an jugendliche Personen in jedem Falle der Erlaubnis der Ortsschulbehörde. Diese Erlaubnis könne aber nur dann erteilt werden, wenn der Bewerber seine sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend nachweist. In dem Einzelfall, der diese Entscheidung herbeiführte, war der Bewerber ein anerkannter Anhänger der Sozialdemokratie. Der Minister Dr. v. Studt erklärte nun: **„Das Vorhandensein der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung ist bei allen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei zu verneinen, da die Ziele und Bestrebungen dieser Partei im geraden Gegensatz stehen zu den Grundlagen des Staatswesens und zu den Aufgaben des Schulunterrichts, die Kinder zur Achtung und Ehrfurcht vor den bestehenden Gesetzen, zur Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen."** Es sei daher keinem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei die Erlaubnis zur Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen zu gewähren, vielmehr sei ihnen die Abhaltung solchen Unterrichts wegen mangelnder Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung überall zu versagen."

Wir möchten bezweifeln, daß ein solcher Erlaß ergangen ist. Denn trotz des Grades unserer Achtung vor der Fähigkeit des Herrn Studt möchten wir ihm eine so tiefe Unkenntnis der Gesetze, der sittlichen Tüchtigkeit und der Sozialdemokratie nicht zumuten, wie sie der Erlaß verraten würde. Oder soll durch ihn ausgedrückt werden: Die Sozialdemokraten vermögen Bauchrutschen, Kniebeuge und Kniefall vor dem Kapitalismus nicht auszuführen, das sei aber der Inbegriff der „sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung"? —

„Kladderadatsch"-Geschäftssinn.

Das witzlose Witzblatt des Herrn Johannes Trojan, der „Kladderadatsch", überhäufte jüngst in einer „Der blutige Franz" betitelten Reimerei den Genossen Mehring mit den perfidesten Schmähungen, weil die „Leipziger Volksztg." das Gewinsel der kapitalistischen Presse über das Madrider Attentat als verächtliche Gefühlsheuchelei gekennzeichnet hatte. In der letzten Strophe des „Kladderadatsch"-Gedichts heißt es beispielsweise:

So zetert berauscht und benebelt ganz
Vom Genuß des Anblicks der Toten
Der eigentlich doch harmlose Franz,
Der blutige Hanswurst der Roten.

Diese Werteinschätzung Mehrings hat jedoch nur kurze Zeit angehalten. Als vor kurzem die „Leipziger Volkszeitung" mitteilte, daß Ende August eine Schrift Mehrings über „Jena und Tilsit" erscheinen werde, sandte das Bureau des „Kladderadatsch" an den Verlag unseres Leipziger Parteiorgans folgenden anmutigen Schreibebrief:

Berlin SW., den 5. Juli 1906.

Löbl. Leipziger Buchdruckerei A.-G., Leipzig.

Wir finden im „Börsenblatt" Ihr Buch: Jena und Tilsit angezeigt und fragen ergebenst an, ob Sie dasselbe nicht einmal im „Kladderadatsch" unter der Rubrik: Aus dem Buchhandel anzeigen wollen? Der „Kladderadatsch" wird ausschließlich in solchen literarisch gebildeten, wohlhabenden Kreisen gehalten, die sich für alle politischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Fragen interessieren, und gerade diese kommen doch für den Absatz Ihres Buches in Frage. Der „Kladderadatsch" kann nicht flüchtig durchblättert werden; seine Eigenart erfordert, daß er von Anfang bis zu Ende durchgelesen wird. Dabei muß die genannte Rubrik beachtet werden, weil sie stets unter redaktionellem Text steht. Der Preis ist an dieser Stelle um 50 Prozent ermäßigt; eine Anzeige dürfte sich also wohl für Sie lohnen. Wir übersenden Ihnen anbei einen Prospekt und sehen Ihrem w. Auftrage mit Interesse entgegen und zeichnen

hochachtungsvoll
Abteilung für „Kladderadatsch"-Anzeigen.
(Unterschrift unleserlich.)

Der schamhaft-zweideutige Ausdruck: unter redaktionellem Text ist dahin zu erläutern, daß die Rubrik: Aus dem Buchhandel innerhalb des redaktionellen Textes erscheint, so daß arglose Leser als Rezension auffassen sollen, was bezahlte Reklame ist.

Ueberwältigt von diesem Dokument des bürgerlichen Prozentpatriotismus diente darauf die „Leipz. Volksztg." dem „Kladderadatsch" mit folgender satirischen Ode:

Du treibst es manchmal etwas bunt
Mit Deinem servilen Gestammel;
Doch bist Du gewiß kein blutiger Hund,
Du bist nur ein blöder Hammel.

Du spielst Dich auf als Patriot
Vor allen Majestäten;
Begierig verschlingst Du jeden Kot,
In den ein Fürst getreten.

Doch sind Dir auch die Fürsten feil,
Die Fürsten von Gottes Gnaden;
Du beißt sie im redaktionellen Teil
Für fünfzig Prozent in die Waden.

Für fünfzig Prozent — o billiger Mann!
Wird nur Bargeld geboten,
Dann leckst Du nicht bloß den Blauen an,
Dann leckst Du auch den Roten.

Der Abg. Sattler ist gestorben. Er siechte bereits seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit dahin. Sattler gehörte seit 1884 als Mitglied der nationalliberalen Partei dem Reichstage an. Er gehörte zu den Führern dieser Partei, trat jedoch in den letzten Jahren parlamentarisch nicht mehr hervor.

Der Verstorbene wurde 1903 im 18. hannöverschen Wahlkreise in der Stichwahl mit 12 232 Stimmen gewählt, während der sozialdemokratische Gegenkandidat 7178 Stimmen auf sich vereinigte. Bei der Hauptwahl waren abgegeben worden für Sattler 6466, für den Sozialdemokraten 5964, für den Freisinnigen Volksparteiler 3524, für den Welfen 2138 und für den Bund der Landwirte 1918 Stimmen. —

Zum „Fall Sypowicz."

Vor der letzten Konsequenz des neuesten Russendienstes scheint die preußische Regierung im Fall Sypowicz doch noch zurückgeschreckt zu sein. Die Tilsiter Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich den russischen Studenten Sypowicz in Haft behalten, weil ein Auslieferungsverfahren gegen ihn schwebte. Von der Staatsanwaltschaft wurde Sypowicz demnächst der Stadt-Polizeiverwaltung zur weiteren Inhaftierung übergeben und dann endlich am Nachmittage des 11. Juli cr. auf freien Fuß gesetzt. Seine Auslieferung an Rußland findet nicht statt, jedoch hat Sypowicz einen kurzfristigen Ausweisungsbefehl erhalten. Preußen hat eben einen heillosen Respekt vor „Schnorrern und Verschwörern". —

Ausland.

Ungarn.

Ehren-Polonyi.

Budapest, 14. Juli. In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß die Stellung des Ministers Polonyi wegen seiner Haltung in der Pressefrage erschüttert sei. Freitagabend fanden neuerdings lärmende sozialistische Straßenkundgebungen mit der Spitze gegen Polonyi statt. —

Frankreich.

Dreyfus.

Paris, 14. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht bereits heute morgen die Gesetze betreffs Einstellung Dreyfus' und Picquarts in die Armee sowie das Amnestiegesetz, welches gestern vom Senat sanktioniert wurde.

Die Amnestie.

Paris, 14. Juli. Der Minister des Innern Clémenceau hat infolge der Annahme des Amnestiegesetzes den Befehl gegeben, die Antimilitaristen Hervé und Genossen unverzüglich aus dem Gefängnis zu entlassen. —

England.

Abrüstung.

Am Donnerstag hat der Kriegsminister Haldane im Unterhaus wieder einmal darauf hingewiesen, daß sich durch organisatorische Verbesserungen aller Art wesentliche Ersparnisse beim Militär-Budget erzielen ließen. Von den Vorschlägen der Regierung verdient hervorgehoben zu werden: Die Armee soll 20 000 Reguläre weniger haben als jetzt, und zwar sollen 10 Infanterie-Bataillone (darunter 2 Garde-Bataillone) abgeschafft werden. Für Hülfsdienste würde dann die Miliz herangezogen werden.

Haldane führte noch aus:

„Bei der Organisation des Expeditionskorps habe die Regierung sich leiten lassen von der **Möglichkeit, daß eine lange Friedenszeit komme oder daß alle Nationen sich entschließen, ihre Rüstungen in großem Maße herabzumindern. Die Regierung habe deshalb einen Spielraum gelassen, so daß die Streitmacht zusammengezogen oder vergrößert werden könne, je nach dem Stande der Politik.** Der Notwendigkeit der Herabsetzung der Heeresausgaben stimme er zu. Die Demokraten verlangten Erleichterung der erdrückenden Heereslasten und **die Regierung habe geglaubt in dieser Bewegung die Führung übernehmen zu sollen."**

Die Ersparnisse durch die Haldanesche Reform werden auf etwa 12 Millionen Mark pro Jahr geschätzt. Es ist das nicht gerade viel. Aber wenn man bedenkt, daß bei uns in Deutschland die Schraube stets nach rechts und niemals nach links gedreht wird, so muß man immerhin den guten Willen anerkennen.

Uebrigens soll der italienische Minister Tittoni, der soeben von einer diplomatischen Mission aus London nach Rom zurückkehrte, aus England den Plan mitgebracht haben, auch in Italien im Sinne einer Verringerung der Heeresausgaben zu wirken. Man spricht bereits davon, daß die Zahl der italienischen Armeekorps von 12 auf 10 herabgesetzt werden könnte!

Die deutsche Regierung hört sich all so was mit schmunzelndem Schweigen an. —

Die Gewerkschaftskassen gesichert?

Wie „Daily-News" mitteilt, soll zwischen der Regierung und der Arbeiterpartei eine volle Verständigung bezüglich der Unantastbarkeit der Gewerkschaftskassen zustande gekommen sein. Der Gewerkschaftsbill soll, so berichtet „Daily-News", auf Vorschlag des Justizministers folgendes Amendement zugefügt werden: „Ansprüche auf Schadenersatz gegen Trade-Unions oder gegen einzelne Mitglieder für Vertreter derselben oder gegen die Gesamtheit der Mitglieder wegen einer unrechtmäßigen Handlung, von der behauptet wird, daß sie im Namen bezw. zugunsten der Gewerkschaft begangen wurde, soll bei keinem Gerichtshof anhängig gemacht werden können."

Damit wäre wohl jede Möglichkeit genommen, die Gewerkschaften mit ihren Kassen für irgend welche angebliche oder wirkliche Schäden regreßpflichtig zu machen. —

Parlamentarische Nachwahl.

London, 12. Juli. Das Ableben des liberalen Abgeordneten Sir Wilfrid Lawson macht eine Nachwahl in Cockermouth (Cumberland) notwendig. Die Arbeiterpartei stellte den Genossen Robert Smillie, einen der führenden schottischen Bergleute, als Kandidaten auf. Jedoch scheint im Wahlkreise noch keine politische Einigkeit unter den Arbeiterorganisationen zu herrschen. Der Sieg Smillies würde eine erfreuliche Stärkung der Arbeiterfraktion im Unterhause bedeuten. —

Die neue tägliche Arbeiterzeitung.

London, 13. Juli. (Eig. Ber.) Vor drei Tagen erschien die erste Nummer der „Majority". Aus den bisherigen Nummern läßt sich über ihre Richtung nur soviel sagen, daß sie eine Art Arbeiter-Generalanzeiger sein will. Jedoch überwiegt in ihr der Liberalismus. Wenn sie sich weiter so hält, so wird sie nicht ohne Nutzen für die Arbeiterbewegung sein, vorausgesetzt, daß es ihr gelingt, der gelben Presse: „Daily Mail", „Daily Expreß", „Evening News", die den Brunnen der Volksbildung in gefährlichster Weise vergiften, Konkurrenz zu bieten. Sie kann auch die Wirkung erzielen, daß die ganze tägliche Volkspresse sich jetzt mehr mit Arbeiterneuigkeiten beschäftigen wird, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist. —

Aus der Partei.

Reichstagsabgeordneter, Genosse Karl Grünberg gestorben.

Unser Parteigenosse, Reichstagsabgeordneter Karl Grünberg, ist gestern nach längerem Krankenlager, auf das ihn ein Magenleiden warf, in Hartha im Alter von 59 Jahren verschieden. Genosse Grünberg hat vor 22 Jahren sich der Partei angeschlossen und seitdem rastlos für sie gewirkt. 14 Jahre lang war er Stadtverordneter in seinem Heimatsort Hartha, wo der sozialdemokratische Webwarenfabrikant auch den bürgerlichen Gegnern Achtung abzwang. Das Vertrauen der Parteigenossen sandte ihn auch in der letzten Session vor dem Wahlrechtsraub in's sächsische Parlament. Seit 1893 kandidierte er im 10. sächsischen Kreise bei den Wahlen zum Reichstag. Bei den Wahlen 1898 fielen 10 818 Stimmen auf unseren Genossen; mit 11 925 Stimmen wurde der nationalliberale Dr. Lehr gewählt. Bei der Nachwahl am 28. Januar 1902, die durch den Tod Lehrs erforderlich wurde, siegte die Sozialdemokratie, die 402 Stimmen mehr als die gesamten Gegner auf sich vereinigte. Im Jahre 1903 wurden für Genossen Grünberg 13 162 Stimmen abgegeben, während die bürgerlichen Parteien nur 11 003 auf sich vereinigten. Der Genosse Grünberg trat im Reichstag insbesondere bei der Zollkampfkampagne vom Jahre 1902 und bei der Beratung über das Militär-Invalidengesetz — er hat den Krieg 1870/71 als Soldat mitgemacht — hervor. Seine liebenswürdige, stets hülfsbereite Art und sein rastloser Eifer, den er bei der Verbreitung der sozialdemokratischen Bestrebungen betätigte, schufen ihm viele Freunde. Seit etwa einem Jahre wurde er durch ein hartnäckiges Magenleiden auf das Krankenlager gezwungen. Um den braven, opferwilligen, treuen Genossen trauert die Partei in dankbarer Anerkennung für seine mühevolle, erfolgreiche Tätigkeit.

Abspliitterungsversuche.

In der Nr. 28 der „Einigkeit" ist ein Artikel, gezeichnet A. K. erschienen, auf den hinzuweisen uns als dringendste Pflicht erscheint.

Der Artikel wimmelt von Angriffen gegen „die sogenannten Arbeiterführer Deutschlands", gegen den „wortbrüchigen" Bebel, gegen die „blamierten Europäer" vom Parteivorstand usw. Er kommt schließlich zu dem Resultat, daß die gewerkschaftliche Sonderbündelei noch nicht genügt, daß ihr schnellstens noch eine politische Sonderbündelei an die Seite gestellt werden muß.

A. K. schreibt:

„. . . Arbeiter Deutschlands! Für Euch beginnt eine neue Epoche, so lange Euch das revolutionäre Banner noch heilig ist. Weg mit Euren Führern, fort mit den goldenen Worten, denen die Taten fehlen in jenem Augenblick, wo Handeln am Platze ist. Wohl ist es eine große historische Tat gewesen, jene sozialdemokratische Parteiorganisation aufzubauen und sie zu erhalten, aber wenn wir heute zurückblicken, so müssen wir sagen:

„Brausend stürzte einst ein wilder Waldstrom, jedes Hindernis zertrümmernd, über Felsen einher, er wand sich dann als ruhiger Fluß im ebenen Tale dahin, jetzt hat er sich in einen unermeßlichen Morast ausgebreitet, dessen pestdurchhauchte Miasmen ringsumher die Luft vergiften."

„. . . . . Los von jenen Heuchlern und politischen Drahtziehern, welche eure Leiden immer mehr in die Länge zu ziehen gewillt sind. An die Arbeit, **eine neue unabhängige proletarische Arbeiterbewegung Deutschlands in die Wege geleitet;** nicht von innen heraus wird es euch gelingen, jenem Intrigen- und Vertuschungswesen mit Erfolg zu begegnen. Emanzipiert euch von dem Alten, mag der Schmerz beim einzelnen noch so tief empfunden werden. Die Sache erfordert im gegebenen Augenblick ganze Männer und ganze Arbeit. . . . ."

Hier wird also nach einem trüben Schwall geschmackloser Kraftphrasen ganz unverblümt gefordert, sich von der Partei loszusagen und eine „neue, unabhängige Partei" zu gründen!

Wir sind zwar der festen Ueberzeugung, daß die Genossenkreise, an die sich diese törichte Aufforderung wendet, unmöglich so sehr von aller ruhigen Vernunft verlassen sein könnten, um diese Aufforderung zum Parteiverrat und zur verbrecherischen Zersplitterung des politischen Klassenkampfes ernst nehmen zu können. Aber das entschuldigt nicht im geringsten die zum mindesten beispiellose Fahrlässigkeit der Redaktion der „Einigkeit", einem so wirren und gemeingefährlichen Erguß ihre Spalten zu öffnen.

Wir möchten denjenigen „lokalistischen" Genossen, die noch parteigenössisches Pflichtgefühl für sich in Anspruch nehmen, angesichts solch empörender Quertreiberei das Wort zurufen, das in der „Einigkeit" kürzlich selbst zu lesen war: Achtet auf Eure Tribunen!

Zur Tagesordnung des Parteitages schreibt die „Leipziger Volkszeitung":

„. . . . Sie steht neben den üblichen Berichten des Vorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion, denen sich die Genossen Pfannkuch, Gerisch, Kaden und Schöpflin unterziehen werden, als 4. Punkt die Maifeier mit dem Referenten Richard Fischer vor. Ueber den Massenstreik wird Bebel referieren. Diese beiden Punkte wurden schon in Jena von denselben Genossen behandelt, nur daß sich diesmal die Bedeutung der Referate, besonders über den Massenstreik, noch ganz gewaltig erhöhen wird. Der Zwist zwischen Parteivorstand und Generalkommission hat bewiesen, daß auch jetzt noch einige Führer der Gewerkschaftsbureaukratie vom Massenstreik nichts wissen wollen, und daß sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete erklären, Parteibeschlüsse seien für sie nicht bindend, sobald sie etwaigen Beschlüssen von Gewerkschaftskongressen widersprächen. Schon jetzt kann man sagen, daß die Resolution des Mannheimer Parteitags über den Massenstreik nur eine Bekräftigung, und eher eine Verschärfung als eine Abschwächung der Resolution von Jena sein wird. . . . .

. . . . **Eine besondere Ueberraschung, und zwar eine sehr gute, hat der Parteivorstand** dadurch den Genossen bereitet, daß er an achter Stelle ein Referat des Rechtsanwalts Genossen Haase über das äußerst aktuelle Thema: Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug vorgesehen hat. Gerade in diesem Jahre hat im Anschluß an die Straßendemonstrationen in Sachsen, dem roten Sonntag in Preußen und die gewaltigen Lohnbewegungen des Frühjahrs und Sommers die Klassenjustiz ganz besonders gewütet. Unser Freund Böhme, dessen liebreizende Methode ja vielfach Schule gemacht hat, wird wohl in Mannheim eine für ihn nicht gerade erfreuliche Urständ feiern, ganz abgesehen davon, daß wir selber noch bis dahin manche interessante Auseinandersetzung mit dieser geschätzten Persönlichkeit haben werden. Durch nichts kann man dem unverwüstlichen Gerechtigkeitsinstinkt der Massen so leicht und so deutlich den Klassencharakter unserer Gesellschaftsordnung vor Augen führen, als durch unsere Klassenjustiz. Daß das in Mannheim nachdrücklich geschehen wird, bezweifeln wir keinen Augenblick."

Zum Raub des Kommunal-Wahlrechts in Leipzig wird die Arbeiterschaft am Montag, den 16. Juli, in 6 Riesenversammlungen Stellung nehmen.

„Volksblatt für Anhalt" schreibt:

„Der „Vorwärts" bleibt dabei, uns gegenüber den Schulmeister zu spielen. Er findet unsere Meinungsäußerungen drollig, er findet es drollig, daß wir für die Kritik des Beschlusses in Berlin VI Raum gehabt haben, für die Debatte über Generalstreik und Parteivorstand aber nicht. Daß der Beschluß in Berlin VI, wenn er ausgeführt wird, der Partei sehr viel mehr Schaden zufügen kann, als ihr eine bestimmte Art noch so langer Debatten über den Generalstreik nützen wird, das ist eben unsere Meinung. Ob ein „Vorwärts"redakteur das drollig findet, ist gänzlich irrelevant, gleichgültig."

Punktum!

Aus Industrie und Handel.

Die britischen Handelskammern und ein Reichstarif.

Der in London tagende Kongreß der britischen Handelskammern diskutierte in den letzten zwei Tagen folgende Resolution: „Da auf dem 5. Kongreß der Handelskammern (Montreal 1903) erklärt wurde, daß die Einigkeit des Reiches gestärkt würde durch einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Tarif; ferner daß es im Interesse der Bestandteile des Reiches liegt, ein derartiges Arrangement zu treffen; — schließlich daß in England und den Kolonien Hülfsquellen genug vorstanden sind, um die Bedürfnisse des ganzen Reiches zu decken, so verlangt der Kongreß von den Regierungen Englands und der Kolonien, sich gegenseitig Vorzugstarife zu gewähren, da wir glauben, daß die Einigkeitsbande des Reiches dadurch gestärkt würden und das Reich von fremden Zufuhren unabhängig machen könnten. Der Kongreß verlangt ferner von den betreffenden Regierungen, diese Angelegenheit als eine Sache von unmittelbarer, praktischer Wichtigkeit zu behandeln und solche Maßregeln auf der kolonialen Konferenz vom Jahre 1907 zu treffen, um dem in der Resolution verteidigten Prinzip praktischen Ausdruck zu geben".

Die Abstimmung nach Delegierten ergab eine Annahme der Resolution gegen 12 Stimmen. Die Abstimmung nach Delegationen ergab ein anderes Resultat: es stimmten für die Resolution 105 Handelskammern, 41 gegen, 21 neutral. Unter den neutralen befanden sich London, Birmingham, Cardiff, Portsmouth, Melbourne und Sydney.

Die Firma Friedr. Krupp hat im letzten Geschäftsjahr wiederum ihren Betrieb beträchtlich vergrößert. Sie beschäftigte am 1. April 1906 insgesamt einschließlich 5065 Beamte 62 553 Personen gegen 55 816 einschließlich 4632 Beamte am gleichen Tage des Jahres 1905. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schießplätzen 35 877 (29 903), das Grusonwerk in Buckau 4608 (3938), die Germaniawerft in Kiel 3961 (4451), die Kohlenzechen 8864 (8410), die Hüttenwerke 5006 (4286), Stahlwerk Annen 870 (840), die Eisensteingruben 3828. Der Durchschnitt der auf der Gußstahlfabrik pro Kopf und Tag bezahlten Löhne betrug 1902: 4,52 M., 1903: 4,56 M., 1904: 4,88 M. und 1905: 5,12 M.

Gewerkschaftliches.

Verrufserklärung für 1000 Maurer!

Seit Montag stehen in Augsburg die Maurer im Streik. Sie fordern einen Stundenlohn von 48 Pf., was bei den in Augsburg ziemlich teueren Lebensverhältnissen als sehr minimal bezeichnet werden muß. Trotzdem haben die Bauherren diese Forderung und sogar jede Verhandlung abgelehnt. Die Herren hatten offenbar darauf gehofft, daß es auch in diesem Jahre so gehen würde wie im Jahre 1899, wo die Maurer schlecht organisiert und diszipliniert in einen Streik eintraten, und wo sich die mit ihnen sympathisierende Arbeiterschaft zu Konflikten mit Polizei und Militär hinreißen ließ.

Damals wurde die Bewegung mit Hülfe des Polizeisäbels zugunsten der Unternehmer entschieden, eine ganze Anzahl Arbeiter verschwanden auf Monate, einzelne sogar auf Jahre hinter Gefängnismauern und — wie stets in solchen Fällen — die Organisation war auf Jahre hinaus so gut wie zertrümmert. Ein derartiger Aderlaß wäre den Augsburger Bauprotzen sehr lieb und angenehm gewesen; wie damals hätten sie wieder auf Jahre ungehindert das Ausbeutungswerk fortsetzen können.

Jetzt aber, wo sie sehen, daß die Maurer etwas gelernt, wo sie zu ihrem Schrecken gewahr werden, daß bis auf wenige Ausnahmen alle ihre Arbeiter zur Fahne des Verbandes halten, und daß der Streik sich in musterhafter Ordnung und Ruhe abspielt, greifen sie zu dem Mittel der schwarzen Listen!

Am Mittwochabend verschickten sie eine mit 956 Namen versehene Liste, genau mit Vor- und Familiennamen, Wohnort, Geburtstag und -Jahr versehen, zu Tausenden an das deutsche Unternehmertum im Baugewerbe, und zwar mit folgendem, ihre Brutalität geradezu charakterisierenden Uriasbrief:

Verband der Arbeitgeber des Baugewerbes
für Augsburg und Umgebung
und des Kreises Schwaben und Neuburg.

Augsburg, den 11. Juli 1906.

Ew. Wohlgeboren!

Anbei übersenden wir Ihnen eine Liste sämtlicher in Augsburg und Umgebung beschäftigten Maurer.

Seit dem 9. Juli d. J. befinden sich unsere Maurer im Streik und bitten, veranlassen zu wollen, daß Ihre Herren Verbandsmitglieder, sowie auch jene Kollegen, welche dem Verbande nicht angehören, keinen der in der Liste Enthaltenen in Arbeit nehmen bezw. schon Eingestellte sofort wieder entlassen.

Dieser Streik wird vom gesamten Publikum als ein höchst frivoler betrachtet, indem wir schon im Frühjahre eine freiwillige Lohnerhöhung von 30 Pf. pro Tag eintreten ließen und trotzdem sind die Maurer neuerdings wieder mit einer Forderung an uns herangetreten.

Wir ersuchen Sie nochmals höflichst, uns in diesem Streite kräftigst zu unterstützen, um der Sache wirksam und mit Erfolg entgegentreten zu können.

Zu Gegendiensten stets gern bereit zeichne mit
kollegialem Gruß

Der Vorstand des Verbandes der Arbeitgeber des Baugewerbes
für Augsburg und Umgegend
und den Kreis Schwaben und Neuburg.
Adam Koller, Baumeister.

Den Augsburger Staatsanwalt scheinen die Herren Unternehmer nicht zu fürchten. Das ist auch charakteristisch beim Gebrauch derartiger Kampfmittel, daß sie, wenn nicht im Gefühle des Rechtes, so doch in dem der Sicherheit angewandt werden!

Berlin und Umgegend.

Akkordmaurer.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der Notiz über die Güstrower Streikbrecher im Hauptblatt des „Vorwärts" vom 13. Juli sprechen Sie die Ansicht aus, daß das Vorkommnis einzeln dastehe. Das ist leider nicht der Fall, wie die Erfahrungen der Organisationsleitungen auf diesem Gebiete zur Genüge beweisen.

Daß die Akkordarbeit bei der Maurerei nicht nur die ausführenden Arbeiter, sondern mehr noch die späteren Bewohner dieser in Akkord ausgeführten Häuser aufs äußerste gefährdet, wie aus den Vorgängen in der Berlinerstraße 105 in Wilmersdorf hervorgeht, ist erwiesen. Dort mußte das in Akkord gemauerte Gebäude an dem Tage, als es bezogen werden sollte, polizeilich gesperrt werden, da bei der Ausführung die Regeln der Baukunst so wenig beachtet waren und so unsolide gearbeitet wurde, daß die Hauptpfeiler dem Druck, der auf ihnen lastete, nicht standhielten und zu bersten begannen.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde bis jetzt in den Organisationen der Maurer in Berlin die Akkordarbeit durch Mehrheitsbeschluß verboten; ja, man kann sagen, die Bekämpfung derselben ist in Berlin traditionell und haben sich die Ursachen bis jetzt nicht geändert.

Trotzdem wurde von seiten einiger Personen aus reinem Eigennutz und aus Mangel an Solidaritätssinn ständig gegen diesen Beschluß gehandelt. Die Organisation mußte zum Ausschluß kommen.

Durch das Beispiel angeregt, fanden sich von den ja überall vorhandenen schlechten Elementen noch mehr dazu, so daß bis jetzt zwar die Zahl der Akkordmaurer zur Gesamtheit der hier beschäftigten Kollegen klein ist, dieselben aber immerhin bei Bausperren in Berlin und bei Streiks in den Provinzstädten als Schutztruppe des Unternehmertums zum Schaden der organisierten Arbeiter in Aktion treten können. So taten sie dies in Berlin bei der Sperre am Schiller-Theater-Charlottenburg, in der Provinz schon im vorigen Jahre in Anklam, in Reichenbach und gegenwärtig in Güstrow.

Wir wollen dies nur feststellen, da unter den Parteigenossen vielfach falsche Auffassungen über die Sache bestehen, und einzelne der Akkordmaurer sich als Auch-Parteigenossen aufspielen.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.

Die Aussperrung der Lithographen und Steindrucker. Am Freitagabend tagte in Kellers Saal wieder eine sehr stark besuchte Versammlung der Lithographen und Steindrucker. Haß erstattete Bericht über die Verhandlungen mit dem Schutzverband der Steindruckereibesitzer, deren Ergebnisse bereits in der Donnerstagnummer des „Vorwärts" mitgeteilt worden sind. Der Redner legte im einzelnen dar, daß die Zugeständnisse der Unternehmer die Arbeitnehmer durchaus nicht befriedigen können. Wenn die Unternehmer gehofft hätten, mit ihren Zugeständnissen einen Keil in die Kollegenschaft zu treiben und einen Teil derselben zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, so sei diese Hoffnung unbegründet. Von dem, was die Unternehmer zugestanden haben, würden ja nur die Streikenden in Chemnitz und Breslau einen Vorteil haben. Die Chemnitzer Kollegen haben nun bereits beschlossen, daß sie die Arbeit nicht eher aufnehmen werden, als bis auch ihre örtlichen Forderungen bewilligt sind. Denselben Standpunkt werden auch die Breslauer Kollegen einnehmen. Die Kollegen in ganz Deutschland seien einig in der Meinung, daß die Zugeständnisse der Unternehmer ungenügend, und daß eine Wiederaufnahme der Arbeit erst dann erfolgen könne, wenn in den Streikorten die Forderungen der Streikenden, besonders die Regelung der Lohn- und der Lehrlingsfrage erfüllt werde und wenn in den Aussperrungsorten auch die Forderungen der Ausgesperrten berücksichtigt werden. Wenn auch in Nürnberg die Mitglieder des Sonderverbandes der Lithographen umgefallen sind, so habe das für die gesamte Bewegung fast gar keine Bedeutung, um so weniger, als es sich nur um eine kleine Zahl von Lithographen handele, und Steindrucker dem Sonderverbande nicht angehören. Ohne Steindrucker könnten die Betriebe ja doch nicht arbeiten und gerade die hauptsächlichsten Druckarbeiten könnten zurzeit nicht ausgeführt werden, weil dazu die übrigen Arbeitskräfte fehlen. Die Situation des Kampfes sei die denkbar günstigste. Die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft stehe den kämpfenden Lithographen und Steindruckern zur Seite. Die Berliner Buchdrucker haben den Ausgesperrten 5000 M. bewilligt und beschlossen, einen Extrabeitrag von wöchentlich 30 Pf. zugunsten der Ausgesperrten zu erheben. Was die Situation in Berlin betrifft, so habe sich dieselbe, obgleich der Kampf bereits sechs Wochen währt, noch nicht im geringsten zum Nachteil der Ausgesperrten verschoben. So sehr auch die Prinzipale mit Hülfe von Oberdruckern und einzelnen Streikbrechern sich bemühen, Arbeiten fertig zu stellen, so gelingen derartige Versuche doch nicht. In fast allen Fällen gelingt es den Kollegen, die Anfertigung von Streikarbeit zu verhindern. Soweit derartige Arbeiten vereinzelt gemacht werden, sind sie mangelhaft und unbrauchbar. Nach Lage der Sache sei gar kein Zweifel, daß sich der Kampf zugunsten der Ausgesperrten entscheiden werde.

Die kurze Diskussion war lediglich eine Bestätigung dessen, was der Referent ausgeführt hatte. Die Redner gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die in den Kampf gedrängten Kollegen so lange aushalten werden, bis ihnen befriedigende Zugeständnisse gemacht werden. Das wurde auch bekundet durch die einstimmige Annahme dieser Resolution:

„Die Versammelten nehmen Kenntnis von den Verhandlungen zwischen den Vertretern des Schutzverbandes der Steindruckereibesitzer und den Vertretern des Senefelderbundes. Die Versammelten erklären sich bereit, auf Grund der am 21. Mai d. J. gefaßten Resolution in örtliche Verhandlungen einzutreten, vor deren Regelung von einer Wiederaufnahme der Arbeit nicht die Rede sein kann. Vor allen Dingen legen sie Wert auf die bindende Zusicherung, daß sämtliche ausgesperrten Steindrucker und Lithographen wieder an ihre Plätze gestellt werden."

Achtung, Arbeiter Berlins!

Ein großer Anschlag an den Litfaßsäulen bezeugt, daß der Schuhfabrikant Salli Rosenberg, Dircksenstr. 47, sich in großer Bedrängnis befindet. Seit drei Wochen ruht der Betrieb, weil der Inhaber desselben den beabsichtigten, aber noch nicht eingereichten Lohnforderungen einzelner Arbeiter dadurch die Spitze abzubrechen suchte, daß er einen Vertrauensmann entließ.

In marktschreierischer Reklame sucht er nunmehr an den Säulen mit hohen Löhnen zu prunken. Bei solch hohen Lohnsätzen wäre es den Arbeitern niemals eingefallen, zu streiken. Doch der Zweck heiligt die Mittel, und so greift man die Paradelöhne einer einzelnen Woche und weniger Arbeiter heraus, um mit diesen Streikbrecherfang zu treiben.

Von den zwölf aufgeführten Teilarbeitern sind besonders sechs mit hohen Löhnen angeführt, es sind Durchnäher, Sohlenstepper, Glätter, Nagler, Fräser und Schnittpolierer. Bei diesen Teilarbeiten kommen in dem großen Betriebe **nur zehn Mann** in Frage. Die Verschweigung dieses Umstandes kennzeichnet die die „Richtigkeit" der Lohnsätze da ungefähr 200 Arbeiter und Arbeiterinnen im Gesamtbetriebe beschäftigt sind. Aber auch die Durchschnittslöhne dieser Arbeiter sind bedeutend niedriger, auch haben diese Arbeiter keine Forderungen gestellt, sondern treten lediglich ein für ihre schlechter entlohnten Kollegen.

Wie steht es nun mit diesen? Angeblich zahlt er den Zuschneidern 26 M.; aber nur zwei erhalten diesen Lohn, während die übrigen 25, 24 und 23 M. bekommen. Dieselben verlangen 2 M. Lohnzulage, wenn also der Arbeitgeber wirklich 26 M. zahlen will, so ist damit die Lohnfrage dieser Kategorie geregelt. Der Stanzerlohn ist mit 29 M. angegeben. Nur **einer** erhält diesen Satz und erst seit drei Wochen; die übrigen 24—26 M. Hier lautet die Forderung 1 M. Zulage; auch diese wurde abgelehnt. Bei diesen Wochenlöhnen werden die Feiertage nicht bezahlt, so daß ein geringerer Durchschnittslohn zu verzeichnen ist.

Es ist eine weitere Irreführung der Arbeiter, den Lohn von 40 M. für die Zwicker anzugeben, während der größte Teil unter 27 M. verdient und der Lohn im allgemeinen zwischen 21 und 30 M. schwankt. Von diesem Lohne gehen ab 1,50 M. pro Woche für Furnituren und Stifte.

Die Zwicker verlangen die Freigabe dieser Stifte, aber auch diese bescheidene Forderung, die anderwärts erfüllt wird, ist von dem Fabrikanten nicht einer Beachtung gewürdigt worden, wie er überhaupt bis jetzt jedes Eingehen auf die Forderungen strikte abgelehnt hat.

Dem hohen Verdienst der Putzer von 30 M. pro Woche steht auch ein Verdienst von 15 M. gegenüber, wie denn der Durchschnittsverdienst nicht mehr als 23 M. beträgt, und wenn ein Einleister bei ausgesuchter Arbeit einmal 33 M. verdient hat, so können wir mehr Fälle nachweisen, wo 18—19 M. verdient wurden. Auch bei diesen Arbeitern ist der Durchschnittslohn zirka 23 M.

Die Forderungen dieser beiden Arbeiterkategorien sind derartig geringe, daß dieselben sehr leicht erfüllt werden könnten, wenn nicht der Herrenstandpunkt dieses Unternehmers ihm verbieten wollte, überhaupt mit den Arbeitern zu verhandeln.

Es ist schon ausgeführt, daß nur die gering entlohnten Arbeiter in Anbetracht der Teuerung Forderungen gestellt haben, während die übrigen aus Solidarität in den Ausstand traten.

Der plumpe Versuch, die Lohnsätze besonders qualifizierter Maschinenarbeiter, deren Arbeit noch besondere körperliche Anstrengung erfordert, heraus zu greifen, besonders, da es sich um eine geringe Minderzahl handelt, ist zu durchsichtig, um Gläubige zu finden.

Weiterhin stehen ebenfalls wegen Lohnforderungen die Kollegen der Schuhfabrik von Kunz u. Hering, Ufedomstr. 17, im Ausstand, außerdem die Schuhmachergehülfen bei Backhaus, Luisenstr. 4. Bei diesem Schuhmachermeister sind Lohnabzüge erfolgt. Ortsverwaltung Berlin des Schuhmacherverbandes.

Achtung, Kürschner! In der Mützenfabrik der Firma S. Gärtner u. Ko., Markusstr. 50, legten am Dienstag sämtliche 20 Arbeiter und 65 Arbeiterinnen einmütig die Arbeit nieder. Die Veranlassung dazu gab das unkollegiale persönliche Verhalten einer Arbeiterin, das zur Folge hatte, daß sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen mit derselben nicht zusammenarbeiten konnten. Eine dahingehende Erklärung wurde früh 9¼ Uhr der Firma übermittelt, doch erklärte Herr S. Gärtner, der in einem Vorort in der Sommerfrische weilt, seinem Sozius telephonisch, daß er die betreffende Arbeiterin nicht entlasse. Der Sozius, Herr Grundwald sowie der Werkmeister erklärten darauf, Herrn Gärtner nochmals persönlich die Situation zu schildern und setzten die Arbeiter dieserhalb bis Mittags auf ihre Kosten aus. Sollte Herr Gärtner aber bei seinem Entschluß beharren, so habe für Dienstag und die folgenden Tage die Firma den Lohnausfall zu tragen. Herr Gärtner ließ sagen, er werde am Donnerstag nach Berlin kommen, bis dahin sollten die Leute warten. Darauf wurde von den Arbeitern und Arbeiterinnen die Sache der Organisation zur Erledigung übertragen.

Als Donnerstag früh zwei Vertreter der Organisation bei der Firma zwecks Verhandlungen erschienen, wurde ihnen durch einen Angestellten erklärt: Herr Gärtner läßt sagen, daß er für sie nicht zu sprechen sei.

Herr Gärtner empfindet es immer von Zeit zu Zeit, daß er nicht „Herr im Hause" ist. Er fühlt das Bedürfnis, wieder einmal eine Kraftprobe zu machen.

Wir ersuchen überall, den Zuzug streng fernzuhalten. Anfragen sind zu richten an den Verband der Kürschner, Berlin N.O. 43, Gollnowstraße 5. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck des Vorstehenden gebeten.

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend.
Deutscher Kürschnerverband (Zahlstelle Berlin.)

Eine gestern Abend im Gewerkschaftshause tagende Versammlung der Glaser beschloß, den Streik in einen allgemeinen umzuwandeln. Um den in der Versammlung nicht anwesenden Kollegen eine Abstimmungsmöglichkeit zu geben, wird eine Urabstimmung über diesen Beschluß stattfinden. Das Resultat dieser Abstimmung wird im Laufe des heutigen Sonntags zusammengestellt werden.

Deutsches Reich.

Verhandlungen über die Beilegung der Buchbinder-Aussperrung.

In allen drei Aussperrungsstädten sind seit Anfang dieses Monats durch bürgerliche Blätter Nachrichten über Einigungsverhandlungen in die Oeffentlichkeit gebracht worden, und der in Suttgart erscheinende „Allgemeine Anzeiger für Buchbindereien" teilte sogar in ganz bestimmter Form mit, daß bereits seit dem 2. Juli in Leipzig zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandelt werde. Die Leipziger bürgerliche Presse dementierte dann diese Mitteilung und suchte dem Publikum weiszumachen, die Leitung der Gehülfenorganisation habe die Mitteilung verbreitet, um die Ausgesperrten oder Streikenden zu beruhigen.

Daran ist selbstverständlich kein wahres Wort. Jedenfalls rührten all die verfrühten Nachrichten über Verhandlungen vom Unternehmertum her, das, des langen Kampfes müde, auf diese Weise seinen unvermeidlichen Rückzug verschleiern wollte.

Jetzt sind allerdings tatsächlich Verhandlungen im Gange. Ob sie zu einer Einigung führen werden, ist noch nicht vorauszusehen. Der Hauptvorstand des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer hat Vertreter der Ausgesperrten aus den drei Städten nach Leipzig zu Verhandlungen eingeladen, die bereits gestern beginnen sollten. Als Vertreter des Buchbinderverbandes wollten die Herren nur den früheren (!) Verbandsvorsitzenden Dietrich aus Stuttgart zulassen. Selbstverständlich sind auch Vertreter des jetzigen Verbandsvorstandes nach Leipzig gereist und wahrscheinlich wird es sich dort nun zunächst um die Frage handeln, ob der Prinzipalsverband wirklich darauf besteht, daß sein Vorstand an den Verhandlungen teilnimmt, während der Vorstand des Buchbinderverbandes nicht zugelassen wird. Es wäre das ein Stückchen aus dem Tollhaus, das den Abschluß eines neuen Tarifs unmöglich machte.

Beendeter Malerstreik.

Königsberg, 14. Juli. Die seit etwa 15 Wochen ausgesperrten, im Zentralverbande organisierten Maler und Anstreicher von Königsberg haben in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, die Lohnbewegung einzustellen und am 16. Juli die Arbeit wieder unter den alten Bedingungen aufzunehmen.

Textilarbeiterbewegung in Glauchau und Meerane. Das „Glauchauer Tageblatt" meldet unter dem Datum vom 14: In der gestern abend abgehaltenen Textilarbeiterversammlung wurde eine Resolution gefaßt, durch welche die Leitung der Versammlung beauftragt wurde, bei den Webfabrikanten in Glauchau und Meerane um eine Lohnerhöhung von 20 Proz. vorstellig zu werden.

Der Streik der Glasarbeiter in Fürth ist, wie uns ein Privattelegramm von dort meldet, beendet. Die Arbeiter erzielten einen Erfolg. Es wurde ihnen eine Arbeitszeit von 56 Stunden pro Woche und eine Lohnerhöhung bewilligt.

Ausland.

Bergleute und Arbeiterpartei.

London, 12. Juli. (Eig. Ber.) Die Arbeiterpartei umfaßt die meisten großen gewerkschaftlichen Organisationen mit Ausnahme der Bergleute, die ihre eigenen Parlamentsabgeordneten wählen. Im gegenwärtigen Augenblick finden Unterhandlungen statt zwischen den Führern der Bergleute und der Arbeiterpartei, die zur vollständigen Vereinigung der politischen Arbeiterbewegung führen können. Die Arbeiterpartei würde sodann 1 500 000 gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiter zählen.

Eisenbahnerstreik.

Bordeaux, 14. Juli. **400 Eisenbahnangestellte** der Médoc-Linie sind in den **Ausstand getreten** und haben mehrere Telegraphenlinien sowie einige Lokomotiven unbrauchbar gemacht.

Ein neuer Bergarbeiterstreik in Amerika.

New York, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Kolumbus (Ohio) sind 85 000 Bergarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zentrumsrache.

Hagen i. W., 14. Juli. (B. H.) Der Zentrumsabgeordnete Fußangel veröffentlicht heute in der „Westd. Volksztg." unter der Spitzmarke „Die Rache" eine Aufforderung an die nationalliberale Partei des Wahlkreises, diese möge den als Kulturkämpfer bekannten Professor Moldenhauer zurücktreten lassen und einen Mann von der Richtung des Abgeordneten Bassermann oder, wenn möglich, diesen selbst als Kandidaten aufstellen. Das Zentrum würde in diesem Falle seine 6000 Stimmen **schon im ersten Wahlgange auf den nationalliberalen Kandidaten vereinigen**, sodaß der freisinnige Kandidat aus der Stichwahl ausgeschaltet wäre. Das Zentrum würde dann seine eigene Kandidatur zurückziehen. Sollte die nationalliberale Partei diesen Vorschlag nicht annehmen, so sei mit einem Siege der Sozialdemokraten als mit einer unabwendbaren Gefahr zu rechnen. **Für die Freisinnigen würde das Zentrum keine einzige Stimme übrig haben.**

Militärprozeß.

Trier, 14. Juli. (B. H.) Vor dem Kriegsgericht der 16. Division beginnt am 30. Juli ein mehrere Tage währender Prozeß, zu dem **320 Zeugen geladen sind. Drei Offiziere und 5 Feldwebel sind angeklagt.** Es handelt sich um Fälschungen von Spindbüchern. Die Angelegenheit wurde von dem vor 2½ Jahren wegen dienstlicher Vergehen verurteilten Sergeanten Bielefeld ins Rollen gebracht. Bielefeld schwur, er werde alle Gegner ins Verderben stürzen. Dies ist schon der vierte Prozeß, der auf seine Veranlassung angestrengt wurde.

Neunzehn Personen ertrunken.

Lissabon, 14. Juli. (W. T. B.) Der zwischen den westafrikanischen Häfen verkehrende portugiesische Dampfer „Silva Americano" ist auf der Fahrt nach Dondo bei der Einfahrt in den Cuanzafluß **gesunken. Neunzehn Personen, darunter zwei Frauen sind ertrunken.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen.

Zur Diskussion über den Massenstreik.

Mit unseren Artikeln über die Massenstreikdiskussion findet sich das Bochumer „Volksblatt“ folgendermaßen ab:

„Unter dieser Ueberschrift schloß gestern der „Vorwärts“ eine Artikelserie, in der er sich mit den Aeußerungen der Parteipresse zu den Verhandlungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission beschäftigte. An sich würden uns diese Artikel keinen Anlaß zu einer Aeußerung geben. Obwohl sie ausgesprochen zu dem Zwecke geschrieben sind, „gründliche Klarheit“ über den Massenstreik zu schaffen, sind sie dazu doch völlig ungeeignet. Wir stehen nach wie vor auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß es nicht nur unnütz, sondern geradezu schädlich ist, über politische Kampfmittel zu diskutieren auf Grundlage der Voraussetzung, daß ihre Anwendung gegenwärtig ausgeschlossen sei. Die einzig mögliche Grundlage, um eine Diskussion ersprießlich zu machen, kann nur sein die Frage: **Welches Mittel können wir zur Erreichung eines bestimmten Zweckes anwenden.** Setzen wir die Unanwendbarkeit eines Mittels von vornherein voraus, dann rauben wir der Diskussion jede reale Grundlage. So verfährt aber der „Vorwärts“. Aber der „Vorwärts“ geht noch weiter in der Methode, die Diskussion von vornherein aus der Region einer Auseinandersetzung über die Möglichkeit unseres politischen Wirkens wieder in das Fahrwasser des persönlichen Knatsches zu leiten. Er unterstellt dem „Volksblatte“ Behauptungen, die nie darin gestanden haben, er hält dem „Volksblatte“ Artikel vor, die einer seiner Redakteure früher im „Vorwärts“ geschrieben hat usw. und macht sich auf diese Weise einen Salat von Argumenten zurecht, die ihm ja recht wirksam erscheinen mögen, zu der versprochenen „gründlichen Klärung“ jedoch gar nichts beitragen. Wollten wir uns überhaupt mit den Artikeln des „Vorwärts“ beschäftigen, dann müßten wir uns vornehmlich mit diesen Argumenten beschäftigen, weil sie dem „Vorwärts“ als Gerippe seiner Darlegungen dienen. Dazu ist uns jedoch Zeit und Papier zu schade; deswegen verzichten wir auf eine Auseinandersetzung mit den „seriösen“ Massenstreikartikeln des „Vorwärts“.“

Durch einen geistreicheren Einfall konnte sich das B. „V.“ in der Tat nicht aus der Affäre ziehen. Es hält sich für zu gut, mit uns zu diskutieren, weil — ihm unsere Methode nicht paßt, weil wir bei der Untersuchung der Frage, ob der Massenstreik im Frühjahr anwendbar gewesen, von vornherein angenommen hätten, daß er nicht praktizierbar gewesen sei, oder so ähnlich, man lese eventuell das Gerede über unsere verkehrte Fragestellung oben selbst noch einmal nach. Und mit solchen sinnlosen Redensarten glaubt das Bochumer „Volksblatt“ die Tatsache aus der Welt schaffen zu können, daß wir gerade dem Nachweis, warum der politische Massenstreik gegenwärtig nicht durchführbar gewesen, zwei lange Artikel gewidmet hatten. Wir untersuchten Punkt für Punkt in der gewissenhaftesten Weise alle Momente, die für die Durchführbarkeit des Massenstreiks im gegenwärtigen Augenblick in Betracht kommen könnten. Wenn eine solche Methode dem Bochumer „Volksblatt“ nicht paßt, so wird uns das noch lange nicht veranlassen, künftig seine Methode zu adoptieren: nämlich einfach ins Blaue hinein zu behaupten, ohne dafür die Spur eines Beweises zu erbringen.

Das unglaublichste ist aber, daß das Bochumer „Volksblatt“ uns „persönlichen Knatsch“ vorwirft. Das heißt denn doch die Dinge allzu dreist auf den Kopf stellen!

Wie war die Sachlage in Wirklichkeit?

Kaum hatte die „Einigkeit“ durch ihre Indiskretion den Parteivorstand des Parteiverrats bezichtigt, da fiel schon, ehe noch die Erklärungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission abgeschlossen waren, das Bochumer „Volksblatt“ mit Heißhunger in drei Artikeln über dies gefundene Fressen her, um, halb schulmeisterlich, halb staatsanwaltlich, aus den grammatikalischen „Unstimmigkeiten“ der fraglichen Thesen gegen den Parteivorstand den Vorwurf zu erheben, er habe zur Unzeit „gebremst“, abgewiegelt und dadurch bewiesen, daß er nicht wisse, „was die politische Situation zu tun gebietet“, und daß ihm unmöglich noch zugetraut werden könne, „daß er im rechten Augenblick das Rechte tun werde“. Die ganzen Vorgänge der letzten Zeit bewiesen, daß eine „gewisse Direktionslosigkeit herrsche“: „Wir vermissen die notwendige einheitliche politische Führung in der Partei“. In diese dröhnenden Anklagen gegen den Parteivorstand waren dann noch allerhand Ausfälle gegen diejenigen Genossen verwoben worden, die in der Frage des politischen Massenstreiks eine andere Auffassung vertreten hatten, als die ehemalige „Vorwärts“redaktion, zu der ja bekanntlich auch der jetzige leitende Redakteur des Bochumer „Volksblattes“ gehörte. Ihnen ward speziell das hübsche Wort von den Führern gewidmet, die den Mund gern allzu voll nehmen und stets „mit Kanonen drohen“, während sie nicht einmal mit dem „Pusterohr“ zu schießen wagten.

Wir haben uns gleichwohl damit begnügt, all diese im süffisantesten Tone vorgetragenen Schulmeistereien mit aller Gelassenheit zurückzuweisen. Es fiel uns nicht einmal ein, auf die ganze Tendenz dieses lieblichen Treibens hinzuweisen, die in nichts anderem bestehen konnte, als für Mannheim wieder ein niedliches Parteiskandälchen anzuzetteln. Uns kam es vor allem darauf an, die vielfach noch irrtümlichen Vorstellungen über die Massenstreikdebatte in Jena und den Massenstreik überhaupt zu berichtigen und damit die Voraussetzungen zu einem ruhigen ferneren Meinungsaustausch zu schaffen. Und nun wirft uns das Boch. „Volksblatt“ „persönlichen Knatsch“ vor, weil wir — welches Verbrechen dem doch so rücksichtsvollen Ankläger des Parteivorstandes gegenüber! — uns gestattet hatten, zur Beleuchtung der Anklagen des Boch. „Volksblattes“ auf Aeußerungen zurückzugreifen, die der leitende Redakteur dieses Blattes vor Jahresfrist an anderer Stelle getan hatte!

Arme gekränkte Unschuld!

* * *

Genosse Eisner schreibt uns:

Ich hatte nicht die Absicht, nur noch eine Silbe Ihren Bemerkungen zu meiner Erklärung (in der Nummer vom 13. Juli) hinzuzufügen, bei denen ich mir ebensowenig denken kann, wie vermutlich der Schreiber, wenn ich nicht darauf aufmerksam gemacht worden wäre, daß der „Vorwärts“ sich jetzt einen alten bürgerlichen Schwindel aneignet, den nämlich, daß das Zentralorgan das Wahlresultat von 1903 als Weltwende bezeichnet habe. Zu diesem Zwecke hat sogar der jetzige „Vorwärts“ jetzt das Datum jener paar Zeilen, in denen das Wort Weltwende vorkam, geändert. Er behauptet, ich hätte die Sätze am 17. Juni 1903 geschrieben, d. h. einen Tag nach der Wahl, als Betrachtung über das Wahlergebnis. Tatsächlich bilden die am 16. Juni, während des Einganges der ersten alle überraschenden Wahlergebnisse eilig vor Schluß des Blattes niedergeschriebenen Zeilen lediglich ein Stimmungszeichen der Wahlnacht, keine Betrachtung, sondern ein paar Schlußzeilen zu den fragmentarischen Telegrammen, noch dazu vorsichtig eingeschränkt durch ein „wenn die Nacht vollendet.“

Die von mir geschriebenen Betrachtungen über das Wahlergebnis — am 17. Juni und den folgenden Tagen — darf der „Vorwärts“ ruhig abdrucken und außerdem zum Vergleich etwa die Auslassungen der „Leipziger Volkszeitung“. Er wird dann selbst sehen, daß er einer bürgerlichen Suggestion zum Opfer gefallen ist, wenn er behauptet, daß der „Vorwärts“ damals die Wahlen als Weltwende betrachtet habe. Die Täuschung ist umso unbegreiflicher, als der Sachverhalt noch kurz vor dem Jenenser Parteitag ausführlich im „Vorwärts“ dargestellt ist.

Es ist zu hoffen, daß, wenn erst die vom Parteivorstand herausgegebene, gegen die bürgerlichen Wahllügen gerichtete Korrespondenz erscheinen wird, der „Vorwärts“ sie so gewissenhaft studieren wird, daß ihm solche Uebernahme bürgerlicher Erfindungen nicht mehr passiert.

Damit erübrigt sich natürlich auch die zurückziehende Behauptung, daß ich — vom deutschen Bürgertum Millerandismus erhofft hätte.

Groß-Lichterfelde, 14. Juli 1906. Kurt Eisner.

*

Genosse Eisner legt, so viel wir seiner weitschweifigen Zuschrift entnehmen können, auf zweierlei Gewicht. Erstens darauf, daß er die von uns wörtlich zitierten Zeilen nicht am 17., sondern noch am 16. Juni geschrieben habe. Diese „Berichtigung“ war überflüssig, denn in dem von uns abgedruckten Zitat aus der Nummer vom 17. Juni hieß es ja: „Wenn die Nacht vollendet, was bis Mitternacht begonnen“ usw. Daraus ging für jedermann klar hervor, daß diese Zeilen an der Tagesscheide vom 16. zum 17. Juni geschrieben sein mußten.

Daß Eisners Wahlhoffnungen aber durch die im Laufe der Nacht eingetroffenen Wahlnachrichten nicht enttäuscht wurden, beweisen folgende am Morgen des 17. Juni niedergeschriebenen Sätze:

„In dieser frühen Morgenstunde, da wir die Berliner Morgenblätter durchmustern, ergreift uns in der milden Stimmung des über alles Erwarten großen Sieges fast ein Mitleid mit diesen armen bürgerlichen Kollegen, welche den Zusammenbruch der letzten Hoffnungen besprechen müssen.“

Eisner will sich zweitens dagegen verwahren, daß er an den Wahlausfall übertriebene Hoffnungen geknüpft habe. Nun, in einem Leitartikel vom **27. Juni 1903**, der dem Stil nach von Eisner geschrieben wurde, heißt es:

„Wir sind keine Illusionisten. Aber wir vermögen an so tolle Verblendung nicht zu glauben, daß die sächsische Wirtschaft im Reiche fortdauert, daß man ernstlich daran denkt, einen modernen Industriestaat agrarisch-kleinbürgerlich und feudal-polizeibureaukratisch zu regieren“.

Im übrigen halten wir es für ganz unmöglich, uns mit Eisner über den Begriff politischer Illusionen zu einigen. Denn wer, wie Eisner, die zwangsweise politische Wiederbelebung des deutschen Liberalismus für ein parteipolitisches Problem hält, das „über kurz oder lang“ innerhalb der Sozialdemokratie ernsthaft in Erwägung gezogen werden dürfte, mit dem halten wir eine Diskussion über politische Realitäten oder Phantasien für völlig aussichtslos.

„Parteiverhetzung.“

Unter obigem Titel veröffentlicht der Frankfurter Parteisekretär Genosse Dittmann in der Frankfurter „Volksstimme“ eine Entgegnung auf den auch von uns bereits eingehend gewürdigten Artikel „Zentralisation und Zersplitterung, eine deutsche Parteifrage“. Wir geben aus dem Artikel folgende Stellen wieder:

„Die Vorwürfe gegen die Berliner Parteileitung, daß sie sich gegenüber den gewerkschaftlichen Zersplitterungsbestrebungen passiv verhalten habe, sind so unverständlich und so allgemein gehalten, verraten auch ein so geringes Verständnis für die Kompliziertheit der in Betracht kommenden Fragen, daß ich mir allein deshalb schon ein näheres Eingehen auf dieselben ersparen könnte, wenn nicht noch hinzukäme, daß wir im Maingau derartige Differenzen im Gewerkschaftsleben erfreulicherweise nicht kennen. Aber das möchte ich zu diesem Punkt doch aussprechen, daß es von dem Verfasser des Artikels sehr wenig nobel ist, die Berliner Parteileitung im Frankfurter Parteiblatt, das ihr doch im allgemeinen nicht zu Gesicht kommt, gewissermaßen hinterrücks anzugreifen, und daß es von dem betreffenden Redakteur der „Volksstimme“ nicht minder taktlos ist, solche Angriffe aufzunehmen. Nur wenn man annimmt, daß es beiden darauf ankam, gegen die Berliner Parteigenossen im allgemeinen oder des bevorstehenden Parteitages wegen im besonderen Stimmung im Lande zu machen, hat man eine Erklärung für ein derartiges Vorgehen.

Wenn bei der Besprechung der gewerkschaftlichen Differenzen wenigstens noch in der äußeren Form der parteigenössische Anstand gewahrt wird, so läßt der Artikelschreiber dafür bei der Kritik der Parteiverhältnisse um so zügelloser Gehässigkeit und Böswilligkeit die Feder führen; Ausdrücke und Wendungen wie „Monstrum“, „unglaubliche Projekt“, „Rang einer Rarität“, „gewisse Unaufrichtigkeit“, „famose Kartell“, „Berliner Großmut“, „Berliner Bescheidenheit und Hochherzigkeit“, „Hinterhältigkeit“, „Herrschaft der Berliner“, „Berliner Monopolgelüste“ und ähnliche Redensarten ziehen sich durch diesen ganzen Teil des Artikels.

Wie sieht es denn nun in Wirklichkeit mit der angeblichen Majorisierung der Provinz durch Berlin aus? Die 8 Wahlkreise Groß-Berlins haben rund 50 000 organisierte Parteigenossen, die 18 Provinzkreise dagegen rund 15 0001 Diese ihm sicher bekannten Zahlen verschweigt der Artikelschreiber vorsorglich, weil dieselben schon für sich allein seine ganze Kritik als Quertreiberei kennzeichnen müssen. Statt mit der Zahl der Parteimitglieder operiert er mit der Zahl der Wahlkreise, als wenn er nicht wüßte, daß nicht der einzelne Wahlkreis, sondern der einzelne Parteigenosse die Einheit ist, der in unserer demokratischen Organisation in erster Linie der gleiche Einfluß gesichert werden muß, und daß erst in zweiter Linie die örtlichen Verschiedenheiten berücksichtigt werden können. Fort und fort verweisen wir auf die Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß Reichstagswahlkreise mit kaum mehr als 10 000 Wählern, wie Lauenburg und Lippe, genau so viel Einfluß auf die Zusammensetzung des Reichstages haben, als Kreise mit 100 000 und mehr Wählern, wie Berlin 6, Bochum, Dortmund und andere Kreise, und nun kommt ein Parteiliterat und will diese himmelschreiende Ungerechtigkeit für unsere eigene Organisation als Muster demokratischer Verteilung des Einflusses ausgeben! Kein Zweifel, entsprechend seiner Mitgliederzahl gebührte Groß-Berlin bei proportionaler Verteilung in der Organisation für die Provinz Brandenburg der dreifache Einfluß, wie den übrigen Wahlkreisen zusammen. Könnte also die Provinz 54 Vertreter zu einem Provinzialparteitag schicken, so könnte Groß-Berlin nach seiner Mitgliederzahl deren mindestens 162 senden. Während der fragliche Organisationsentwurf nun der Provinz tatsächlich 54 Delegierte zugesteht, setzt er für Groß-Berlin statt der 162 nur 24, also nur ein Achtel der ihm eigentlich zustehenden fest! Da könnte man wahrhaftig eher von einer Majorisierung Groß-Berlins durch die Provinz reden. . . .

Die schärfste Verurteilung seiner Kritik spricht der Artikelschreiber aber selber aus, indem er mit dürren Worten konstatiert, daß es unmöglich ist, 20 oder auch nur 12 Provinzler monatlich einmal nach Berlin zu entsenden. Wenn das unmöglich ist, ja, wie soll denn die Gesamtsführung anders erfolgen können, als durch Berliner? Dann liegt es doch nicht an den angeblichen Berliner Herrschgelüsten, sondern einfach in den natürlichen Verhältnissen begründet, wenn Berlin als Zentrale der Provinz den größten Einfluß auf dieselbe ausübt! Uebrigens gesteht der Artikelschreiber selber zu, daß die angeblich vergewaltigten Provinzkreise sich bis auf eine Ausnahme mit ihrer „Entmündigung“ einverstanden erklärt haben.

Ganz ähnlich wie bei Berlin und der Provinz Brandenburg liegen die Dinge doch auch bei Frankfurt und dem südlichen Hessen-Nassau. Frankfurt und seine Nachbarkreise Hanau, Höchst und Wiesbaden entsprechen in unserer Provinzialorganisation ungefähr dem, was Groß-Berlin in der Brandenburger Provinzialorganisation darstellt. Diese 4 Kreise weisen rund 9000 Parteimitglieder auf, während die übrigen zu unserem Agitationsbezirk gehörenden 9 Kreise nur rund 1000 Mitglieder haben. Nach dem Artikelschreiber müßten, wenn man für jeden Wahlkreis gleichmäßig 3 Delegierte zur Provinzialkonferenz zugesteht, die 1000 Mitglieder der neun schwachen Kreise 27 Delegierte, die 9000 Mitglieder der vier leistungsfähigen Kreise dagegen nur 12 Delegierte wählen dürfen, und dazu müßte auch noch die Leitung der ganzen Provinzialgeschäfte in die Hände der 9 schwachen Kreise gelegt werden, so daß etwa die im Fuldaer, Hersfelder, Dillenburger, Montabauer, Limburger oder Lohrer Kreise vereinzelt vorhandenen Parteigenossen über die Massen der Parteimitglieder in den Wahlkreisen Frankfurt, Hanau, Höchst und Wiesbaden als höchste Instanz zwischen den Konferenzen zu entscheiden hätten! Man braucht sich diese Konsequenzen nur zu vergegenwärtigen, um sich über den ganzen Widersinn einer solchen „demokratischen“ Organisation klar zu werden. Wir sind übrigens in unserer Provinzialorganisation noch viel „herrschsüchtiger“ wie die Berliner, denn bei uns schickt jeder Wahlkreis nicht nur 3 Delegierte zur Provinzialkonferenz, sondern auf jede Vollzahl von 200 Parteimitglieder kommt bei uns außerdem noch ein weiterer Delegierter, so daß z. B. Frankfurt zur nächsten Konferenz 23, Hanau 16, Höchst 12 und Wiesbaden 9 Delegierte schicken kann, während alle übrigen Kreise — Aschaffenburg, das mit 6 Delegierten vertreten sein kann, ausgenommen — sich mit je 3 Delegierten begnügen müssen. In diesen Ziffern kommen aber die Mitgliederstärke, die finanzielle Leistungsfähigkeit und die allgemeine Bedeutung der Kreise für das Parteileben im Maingau durchaus zutreffend und im rechten Verhältnis zu einander zur Geltung. Auch bei uns nehmen außer den Delegierten die Abgeordneten und Kandidaten, das engere und das erweiterte Agitationskomitee, sowie 2 Preßvertreter mit vollem Stimmrecht an den Provinzialkonferenzen teil, und das engere Agitationskomitee, der geschäftsführende Ausschuß der Provinzialorganisation, setzt sich aus lauter Frankfurter Genossen zusammen. . . .

Allen Unrichtigkeiten, Entstellungen und Böswilligkeiten des Artikels im einzelnen nachzugehen, verbietet sich schon aus räumlichen Gründen; die vorstehende Beleuchtung der gröbsten Verdrehungen desselben dürfte aber schon ausreichen, um ihn gebührend einschätzen zu können. Nur eins möchte ich zu seiner Kennzeichnung noch besonders hervorheben; er bewegt sich selber in den größten Widersprüchen. Einesteils verlangt er gegenüber den gewerkschaftlichen Zersplitterungsversuchen ein rücksichtsloses Vorgehen der Parteiführer, andererseits aber will er den Parteiführern in der Parteiorganisation jegliche Initiative unterbinden und sie lediglich zu ausführenden Organen der Massenbeschlüsse machen. Eins von beiden ist aber nur möglich, verlangt man das erstere, kann man nicht auch zugleich das letztere fordern und umgekehrt. Derselbe Widerspruch zeigt sich auch darin, daß der Artikel von dem „verhandlungsunfähigen Monstrum einer mehr als tausendköpfigen Generalversammlung“ Groß-Berlins spricht und dabei nicht genug darüber schreien kann, daß „die Massen ausgeschaltet“ seien und „einzelne Personen alles machten“. Also bald so, bald anders, wie's gerade in den Kram paßt. Dabei enthält der ganze Artikel keinen einzigen praktischen Vorschlag, wie die Sache besser zu machen sei. Aus dem Dunkel der Anonymität und hinterrücks schießt sein Verfasser einen Giftpfeil nach dem anderen ab, unbekümmert darum, was er anrichtet, und in Frankfurt findet sich leider ein parteigenössischer Redakteur, der solchem Beginnen Vorschub leistet und somit Mißtrauen, Unfrieden und Gegensätzlichkeiten in die Parteikreise tragen hilft. Allerdings soll's mich nicht wundernehmen, wenn das bestritten wird; sind wir es doch bei einem Teil unserer Literaten gewohnt, daß sie immer verkannt und mißverstanden werden, immer nur das Beste gewollt haben, selbst wenn sie in der schlimmsten und unverantwortlichsten Weise vorgegangen sind. Das soll mich aber nicht abhalten, zum Schluß noch einmal als meine feste Ueberzeugung in aller Form auszusprechen: Weder bei der Abfassung noch bei der Aufnahme des Artikels hat die Absicht vorgewaltet, der Partei durch eine sachliche Kritik zu nutzen, es handelt sich vielmehr, von den vielerlei Nebenabsichten abgesehen, in der Hauptsache darum, durch Aufhetzung der Massen gegen die Organisationsleiter die Einordnung aller Zweige parteigenössischer Betätigung in den Rahmen der Organisation nach Möglichkeit zu hintertreiben. In dieser Weise zu wirken, ist aber nicht Aufgabe der Parteipresse, und daher verdienen solche Versuche systematischer Parteiverhetzung die allerentschiedenste Zurückweisung.“

Soziales.

Aerzte über den Aerztetag.

Gegen die antisoziale und selbstsüchtige Richtung der unter Führung von Hartmann, Mugdan, Becker und Genossen ausschlaggebenden Mehrheit der Aerzte regt sich innerhalb der Aerzteschaft auch ehrliche Opposition. So äußert sich in der letzten Nummer der „Deutschen Medizinischen Presse“ ein Arzt K. G. über „Die Bilanz des Aerztetages“ wie folgt:

„Wir habens herrlich weit gebracht. Ein, in Zukunft wohl mehrere Seminare für soziale Medizin pflegen bei Aerzten und gar schon bei Arztembryonen den sozialen Geist und propagieren die große These des Leipziger Obermeisters Hartmann: Bei Zusammenlegung der Unfallgesetze leidet der Arzt Schaden an Seele und Geldbeutel!

Diese Erkenntnis hat geradezu köstliche Früchte unfreiwilligen Humors zur Reife gelangen lassen. So lautet ein Antrag der Berliner ärztlichen Standesvereine: „Als Maßstab der Versicherungspflicht ist das gesamte steuerpflichtige Einkommen anzusehen!“ Auf Deutsch heißt das: Wenn ein Arbeiter eine Frau und 10 unmündige Kinder hat und somit auch das etwaige Arbeitseinkommen dieser Personen mitversteuert, dieses aber mit dem seinigen zusammen den Betrag von 2000 M. übersteigt: so ist diese Familie von der Wohltat der Kassengesetzgebung auszuschließen.

Man hat es seinerzeit als Verdienst Miquels gepriesen, daß er kinderreichen Familienvätern die Steuerstufe (bei ganz geringem Einkommen) herabsetzte. Unsere hochwohlweise Zunft will's anders: bei großen Familien darf das Familieneinkommen nicht 2000 M. überschreiten, sonst Strafversetzung zur Privatpraxis.

Trotz ihrer übergroßen Vorliebe für die Festlegung des Aerztesystems hielten verschiedene Delegierte die Verschmelzung der drei Versicherungsgesetze im Interesse der Versicherten gelegen und deshalb für notwendig. (Rumpe, Scholl.) „Im Gegensatz dazu trat Göh-Leipzig (eine Säule des L. V.! Red.) für eine schärfere Betonung ausschließlich der Aerzteinteressen ein. Eine Zusammenlegung der Kassen würde eine Stärkung der Gegner bedeuten.“ (Bericht der „Aerztl. Mitt.“)

Gut gebrüllt, Löwe! Die „sozialempfindenden“ Aerzte verlangen bei der Gesetzgebung gehört zu werden. Die Gesetzgebung zielt auf die Interessen der Versicherten hin, die Zusammenlegung liegt im Interesse der Versicherten, sie soll aber den „sozialempfindenden“ Aerzten zuliebe nicht erfolgen, damit diese keinen starken Gegner haben — —

Ich habe schon voriges Jahr die große Blamage prophezeit, welche aus der Einhaltung der zünftlerischen Opposition der Hartmannianer notwendig folgen mußte. Die Lage unseres Gesindes schreit doch geradezu nach Ausdehnung der Kassengesetzgebung.

Ein Dienstmädchen, das Typhus oder Blinddarmentzündung hat, wird günstigen Falles sechs Wochen auf Kosten der „Herrschaft“ im Krankenhause behandelt; nachher ist sie noch nicht geheilt, nicht erwerbsfähig und erhält weder Behandlung, noch Lohn, noch Krankengeld, wird also womöglich durch Krankheit auf den Weg der Prostitution geführt.

Das begreifen unsere Sozialheroen zur Not; aber sie halten's nicht für sozialnützlich, dem zu steuern, denn unterm alten Status bekommen sie für die Konsultation bei Dienstboten 1 M., wären diese aber in Krankenkassen, so würde es wohl bloß 50 Pf. geben.

Darf man sich unter solchen Umständen wundern, wenn der „Vorwärts“ unsere hohen Repräsentanten als zünftlerisch und unsozial bezeichnet?

Zur Ehre des Aerztetages muß hervorgehoben werden, daß nicht sämtliche Delegierte das sacrificium intellectus vor Hartmanns Thron gebracht haben. Pfalz-Düsseldorf und Kraft-Straßburg bekämpften die Einseitigkeit des Götzschen Standpunktes, und Alexander-Berlin, der ihn zu teilen scheint, wurde nicht wieder gewählt.

Mit Ausnahme der Resolution über Mittelstandskassen, die nach Mollis Vorschlag erfolgte, war diesem Aerztetag eine Neuschöpfung nicht zu verdanken. Von Sozialistentötung und Evakuierung der Journalistentribüne haben wir dieses Mal glücklicherweise nichts gehört.“

Bezirkskommandeur Major a. D. v. Zander u. Genossen vor den Geschworenen.

Nach 28tägiger Verhandlung ist gestern der Prozeß gegen den Bezirkskommandeur Major a. D. von Zander in Breslau beendet worden.

Wir haben über die ersten Tage des am 18. Juni begonnenen Prozesses ausführlich berichtet. Wir fassen nachstehend das wesentlichste der Verhandlungen zusammen. Der Major a. D. von Zander war 32 Jahre lang aktiver Offizier und ist später als Bezirkskommandeur in große Geldverlegenheiten geraten. Die Geldverlegenheiten führten dazu, daß der Major alle möglichen Leute anborgte und daß er versuchte, durch seine soziale Stellung bei Unternehmungen Geld zu verdienen. Einige dieser Unternehmungen gediehen, so die Beschaffung eines Adelstitels, für die er dreihunderttausend Mark erhielt, bei anderen Unternehmungen hatte der Angeklagte keinen Erfolg, er will große Verluste durch Ankauf eines Gutes und durch einen Prozeß erlitten haben, den er darauf stützte, daß er bei diesem Ankauf betrogen sei. Den Prozeß verlor er. Bei einer Reihe industrieller Unternehmungen, insbesondere Kaliunternehmungen, hoffte der Angeklagte recht ansehnliche Summen zu verdienen, in der Verhandlung wurde auch bestätigt, daß es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört hätte, daß der Angeklagte monatliche Renten von Tausenden und Provisionen von einer Million und darüber vielleicht verdient hätte, wenn er nicht vor 15 Monaten in Untersuchungshaft genommen wäre. Das Rittergut Schwögerle und sein übriges Besitztum verkaufte er an den Rittergutsbesitzer und den Mitangeklagten Lüttig. Das soll eine Schiebung gewesen sein, um die Gläubiger zu benachteiligen. Durch diesen Verkauf soll der Angeklagte gleichzeitig betrügerischen Bankerott verübt haben. Bei einer Reihe von Eiden soll ferner der Angeklagte wissentlich Meineide geleistet haben. Er und seine Ehefrau leisteten einen Offenbarungseid wegen 300 M., während er 1300 M. in der Tasche hatte. Ferner soll er einen Meineid geleistet haben, als er behauptete, das Inventar auf Schwögerle gehöre nicht Lüttig. In ähnlicher Weise soll er sich noch verschiedene Male wissentlicher Eidesverletzung schuldig gemacht haben. Ihm und seiner Frau wird ferner Betrug in einigen 60 Fällen vorgeworfen. Der Betrug soll dadurch ausgeführt sein, daß die Frau von Zander, während sie gewußt hatte, daß sie nicht zahlen konnte, große Posten der verschiedensten Art bei Kaufleuten entnahm, so z. B. für 1750 M. Modewaren bei Gerson, eine Boa für 400 M., für 335 M. andere Pelzsachen, Wein für 4355 M., 3200 M. für Erstlingswäsche, für 258 M. Briefbogen, einen Flügel für 1500 M., ein Harmonium für 500 M., für 500 M. Fächer, für merhere hundert Mark Gesangbücher, Zigarren, mehrere Dutzend Hüte usw. usw. Wollten die Gläubiger ihr Geld haben und klagten sie ein, so war die Pfändung fruchtlos.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist die Frau von Zander in hohem Grade hysterisch und willensschwach, aber keineswegs zurechnungsunfähig. Sie war mit 16 Jahren Hofdame der Prinzessin Henriette Friederike von Hannover geworden, hat sehr opulent gelebt, insbesondere in England standen ihr in dem Hofhalt der Prinzessin 2 Zofen und 1 Diener zur Verfügung. Nach dem Ausscheiden aus dem Hofdienst habe sie bei Verwandten, Meding in Moskau, gelebt, die 80 000 M. zu verzehren hatten und ebenfalls sehr großen Aufwand trieben.

Der Major von Zander will sich die größte Mühe gegeben haben, die von ihm keineswegs gewünschten Schulden seiner Frau zu bezahlen und auch seine Frau von den unsinnigen Anschaffungen abzuhalten. In den Verhandlungen betont er wohl zehnmal, er sei ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, als Offizier könne er strafbare Sachen nicht begangen haben. In den 28tägigen Verhandlungen werden gegen 100 Einzelfälle, über 60 Betrugsfälle, eine Reihe Unterschlagungen, einfacher Bankerott, betrügerischer Bankerott und eine Reihe Meineide behandelt, die durchweg den eben geschilderten gleichen. Um eine Beantwortung der Schuldfragen zu erhalten, sind den Geschworenen 356 Schuldfragen vorgelegt. Gegen den Major sind von der Staatsanwaltschaft insbesondere die Aufzeichnungen verwertet, die in seinem Tagebuch sich vorfinden. So heißt es z. B.: „Der Zusammenbruch ist nur noch aufzuhalten, wenn ich fremde Gelder unterschlage.“

Andere Tagebuchaufzeichnungen lauten wie folgt:

„Ich habe ein Geschäft gemacht, das ich eigentlich für unanständig halte, das ich aber des lieben Gewinnes wegen machte, um mich alsdann hinter einer Jesuitenausrede zu verbergen.“

„1. Januar 1905: Ich muß Unterschlagungen begehen, um den Hunger meiner Frau nach Warenhäufung zu befriedigen.

11. Januar: Der Zusammenbruch ist da; ich soll die 2000 M. zurückzahlen. Man darf doch wirklich nur mit dem Haben, nicht mit dem Hoffen rechnen.

15. Januar: Ich bin fest entschlossen, an Rheinbaben zu schreiben; er soll mir eine Stellung verschaffen.

16. Januar: Ich schämte mich, C. anzupumpen, aber jetzt tut Hunger weh; ich ließ mir im Hotel rasch ein Beefsteak und eine halbe Flasche Wein geben, das ist schon beinahe Zechprellerei.

20. Januar: Um nicht verrückt zu werden, gehe ich in den Zirkus und nachher trinke ich mich voll Bier, um zu schlafen.

25. Januar: Die schlechten Auskünfte über meine Person vereiteln mir schon jedes Geschäft. Großer Mißerfolg und volle Blamage.

27. Januar: Ich bin furchtbar aufgeregt, daß die Chemnitzer von dem Verkauf der Anteilscheine erfahren haben. Aber ich konnte mich nur durch Unterschlagung fremden Geldes vor dem augenblicklichen Zusammenbruch retten.“

Das Hauptinteresse an der vierwöchentlichen Verhandlung bietet das dort entrollte soziale Milieu.

Nach der Anklage mußte jedermann glauben, daß hier endlich einmal ein großer Dieb gefangen werden sollte. Aber die Anklage trog. Der Major v. Zander gehört nicht zu jener Sorte älterer verabschiedeter Offiziere, die zu alt, zu faul oder zu dumm zu einer halbwegs anständigen bürgerlichen Existenz als Weinreisender oder Versicherungsagent einen „standesgemäßen“ Lebensunterhalt trotz der nicht hohen Pension nur durch den Kreditschwindel erwerben können, den durchzuführen sie dann jedes Verbrechen begehen, gut heißen und anstiften. Im Gegenteil! Major v. Zander war in seiner Erwerbstätigkeit durchaus kein Typ. Mit einer seltenen, wenn nicht einzigartigen, bewunderungswürdigen Elastizität hat sich der Mann, der 32 Jahre lang seinen Gamaschendienst recht und schlecht getan hatte, in die Sphäre des Großkaufmanns und Großspekulanten hineingelebt. Wie sein Standesgenosse F. v. Schirp machte er alles. Er ritt Pferde zu und regulierte Erdschaften, er spekulierte in Vorortterrains und gründete Bergwerksgesellschaften, er verhandelte Kaligruben nach dem Ausland und beutete neue Patente für Luftdruckmotoren aus, er beschwatzte die hannöverschen und sächsischen Bauern um ihre Abbaugerechtigkeit und drehte dem altrassigen neuen Geld derer v. Friedländers ausländische Petroleumquellen an, die er nie gesehen hatte, die aber wirklich vorhanden sein sollen. Kurz, der Major übernahm überall die in der Regel mehr einträgliche als würdevolle Rolle des Vermittlers zwischen jüdischem Geld und christlichem Großgrundbesitz, wozu ihn Titel und Vorurteilslosigkeit gleich befähigten.

Ein moderner Tantalus, hielt er stets beide Hände ausgestreckt nach den in verlockender Nähe winkenden Millionenverdiensten und hatte dabei trotz mancher Erfolge nicht 10 Pf. in der Tasche für eine Bahnsteigkarte oder ein Glas Bier, weil seine dreiviertel verrückte Frau dem „Wahnsinn des Masseneinkaufs“ verfallen war, augenscheinlich einem hochmodernen, aber bei den Gerichtspsychiatern noch nicht recht durchschlagenden Seitenstück zur fürstlich Wredeschen Kleptomanie. Die Frau Majorin, gewesene Hofdame der Prinzessin Henriette Friederike von Hannover, diebste nicht Silber auf ihre Schlösser zusammen, sondern kaufte ganz ehrlich, nur ohne es bezahlen zu können, alles zusammen, was ihren „Warenhunger“ reizte, nicht nur ungeheure Mengen Wein, Schnaps und Zigarren zu ihrem eigenen Konsum, sondern auch den unnützesten Quark wie Zehntausende von Briefbogen mit Monogramm und Dutzende von Patentschuhanziehern, alles in allem für fast 1/4 Million in fünf Jahren, von der 150 000 M. noch Lieferanten mit langen Gesichtern zu zahlen sind.

In dieser Vorgeschichte der bedenklichen Manöver darf man das Allgemeingültige des Einzelfalles nicht suchen; es sei denn darin, daß man als natürlich und regelmäßig ansieht, daß die medizinischen Sachverständigen ihre Verschwendung und sein schwächliches „Nunnentum“ in der Ehe, da es sich ja um alteingesessene Familien handelt, auf relativen Schwachsinn und erbliche psychopathische Belastung zurückführten. Aber davon abgesehen, hat dieser Major und diese Ehe unendlich viele typische Züge des preußischen Offizier- und Junkerlebens von Gottesgnaden, wie sie dem Fernstehenden, dem politischen Gegner dieser Kaste wohl kaum je mit so erschreckender und erheiternder Deutlichkeit dargeboten worden sind. Das Tagebuch des Majors war eine Perle der Prozeßverhandlungen, weil es uns einen ganz tiefen Einblick in die Lebens- und Denkweise des in Preußen regierenden Standes tun ließ.

Daß sich der Major von seiner Frau prügeln ließ und sich dafür zum Troste mit einem „minderwertigen kleinen Juden“ und einem biederen pumpenden Handwerksmeister in Weiberkneipen umhertrieb und dort, wie bei den Dienstmädchen im Hause, deutsche Zucht und Sitte pflegte, bis er sich eine zwar bei Kavalieren, Offizieren und Studenten recht häufige, aber bei einem Manne in seinem Alter doch peinliche Krankheit zuzog, mag als allzu Menschliches durchgehen. Daß er den Verkehr mit diesen Zechgenossen, von denen er sich freihalten läßt, in den Bekenntnissen seines nun nicht mehr verschwiegenen Tagebuchs als demütigend, ekelhaft bezeichnet, geschieht denen ganz recht, die sich durch den Umgang mit dem „Major v.“ höchst geehrt fühlen. Aber schon dabei fällt auch ein greller Lichtstrahl auf die Justitia mit der schwarzweißen Binde vor den Augen. Der biedere Malermeister Jentsch zahlt für den Renommierfreund und pumpt ihn ein paar tausend Mark — „schade so wenig“, sagt das Tagebuch — weil dieser durch persönliche Fürsprache im Justizministerium ein dem einfachen Mann aus dem Volke nicht erreichbares Wiederaufnahmeverfahren für eine diesem nahestehende Person durchgesetzt hat. Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person heißt man das wohl. Diese Repräsentanten des deutschen Bürgertums, die ihren Mannesstolz vor jedem Landjunkerthrönchen verlieren, haben denn auch — und diese Gutherzigkeit söhnt halbwegs wieder mit ihrer Dummheit aus — den Major zu einem großen Teile freigeschworen. Der Kaufmann Cäsar Chaffat gab dem Major 9000 M. hin nur aus Interesse für sein gutes Recht in den vielen Prozessen, die er führte; er will sie garnicht wiederhaben. Der jüdische Rentier Warnbrunn zahlte willig 6000 Mark für die Ehre, daß sein Sohn in seines Majors Hause verkehren durfte; sie zurückgeben, hieße ihn geradezu beleidigen. Und all die geschädigten Lieferanten, mochten sie auch noch so wilde Mahn- und Drohbriefe geschrieben haben — jetzt beeideten sie fast alle in öffentlicher Gerichtsverhandlung, daß sie sich nicht geschädigt fühlten; auch wenn sie gewußt hätten, daß v. Zander längst den Offenbarungseid geleistet hätte, hätten sie seine Bestellungen effektuiert, weil eben ein deutscher Kaufmann mit dem Hoflieferantentitel als höchstem politischen Ziel im Herzen einem Manne in der sozialen Stellung des Majors bedingungslos und besinnungslos liefert.

Aber gleichwohl verkehrt dieser doch viel lieber im Kreise der Landräte, der Reserveoffiziere und Landwehroffiziere, die noch am 28. Januar von Kaisers Geburtstag her randvoll be—trunken sind. Und von einem dieser „Standesgenossen“ hat denn der Angeklagte auch sein Rittergut mit Schloß auf Ehrenwort gekauft, ohne es sich auch nur halbwegs genau anzusehen, ohne als vollständiger Laie in landwirtschaftlichen Dingen einen einzigen Sachverständigen zu Rate zu ziehen. Nach der Auflassung kann dann der ehrenwerte Verkäufer Herr Leutnant Schöpke es sich ruhig verbitten, Leutnant „geschimpft“ zu werden. Und dem Major kann, nachdem er sich gründlich hat hineinlegen lassen, der Sachverständige vom Bund der Landwirte gewissenhaft bezeugen, daß er in jedem Jahre 20—25 000 Mark zugeschustert hat. Im diskreten Tagebuch weiß der Major sich Rat: „Wenn erst der Zolltarif angenommen ist, werde ich mein Gut doch noch mit Vorteil losschlagen.“ Das deutsche Volk bezahlt's. Aber den vielmal überschuldeten Major rettet auch der Zolltarif nicht mehr. Die echt junkerliche Dreistigkeit, die untrennbar mit Leuten seines Schlages verbunden ist, verläßt ihn auch jetzt nicht. „Wer den Fürsten Solms zum Duzfreund hat, der ist nie arm.“ Und so schreibt denn der Major an den „Rheinbaben“, er solle ihm schleunigst eine Stellung als Badekommissar oder Lotteriekommissar verschaffen, mit hoher Bezahlung und ganz geringer Arbeit. Oder wenn's der nicht tut, wird doch Fritz v. Friedländer dem Bezirkskommandeur v. Zander einen hochdotierten Posten als Grubendirektor zuschanzen, auf daß er dann auf die Begehrlichkeit der Arbeiter schimpfe und die Lohnsklaven in Zug halte. Aber wenn der Ausführung dieser Pläne auch die Verhaftung zuvorkommt, ein Schloß mit 50 — fünfzig — Wohnzimmern und großem Garten hat sich der verkrachte Edelmann doch noch beizeiten gesichert. Die Klosterkammer Hannover hat es ihm auf 17 Jahre für eine Jahresmiete von — 750 M. überlassen. Sprach da nicht jemand von Wohnungsnot! Und endlich, da das Kartenhaus der Zanderschen großen Herrlichkeit zusammenbrach, als der Staatsanwalt den Quellen des standesgemäßen Lebensunterhalts der Zanders nachging, mit dem Strafgesetzbuch als der Ularschen Wünschelrute in der Hand, wie erledigte da die Familie ritterlich den peinlichen Zwischenfall. Der Bruder des Angeklagten, der aktive Frontoffizier Hauptmann v. Zander, mußte auf Beschluß seines militärischen Ehrenrates den Untersuchungsrichter zum Duell fordern. Der Schwindel des Gottesgerichts sollte die feudale Existenz retten.

* * *

Diese ganzen Junkermanieren, diese ganze adlige, aber kirchenmausarme und gemütlisterne Sippe der Zanders samt dem Mitangeklagten Lüttig, dessen umfängliche Gestalt bald an einen katholischen Dorfpfarrer, bald an den Meineidsbauern gemahnte, der aber in seiner Heimat Beuchte trotz der äußerlichen Behäbigkeit wegen der liebevollen Behandlung seines „Gesindes“ allgemein der „Sklavenhalter“ heißen soll, kurz das ganze Milieu und die Art der Angeklagten muß jedem demokratischen, jedem modernen Menschen tief unsympathisch sein. Zahllose Gläubiger waren durch betrügerische Vorspiegelungen und Schiebungen schwer geschädigt. Gleichwohl strahlt heute um des Majors von Zander Haupt der Glorienschein der Märtyrerkrone. Wenn sein beredter, recht gewandter Verteidiger Manroth im tiefsten Brustton der Ueberzeugung in die Welt hinausrief: Dem Manne hier ist Unverantwortliches, Ungeheuerliches geschehen! dann schlug nicht nur das Herz der Geschworenen höher, die dem Angeklagten durchweg sozial nahestanden, sondern auch die, die sich von jeder Vorliebe für Ostelbiens Junker frei wissen, wurden bewegt. Die allgemeine Empörung über die Voruntersuchung und den Untersuchungsrichter wollte sich aller Welt in dem wahrscheinlichen Freispruche Zanders offenbaren.

Die Voruntersuchung gegen v. Zander hat der Landgerichtsrat Firle geführt. Er führte die Voruntersuchung gegen Löbe, als dieser wegen eines Aufrufs gegen das Dreiklassenwahlrecht ein Jahr Gefängnis erhielt. Er führt jetzt die Voruntersuchung wegen des Krawalls am Striegauer Platz und läßt prompt die Leute, wenn sie aus dem Krankenhaus entlassen werden, ins Gefängnis abführen. Von Zeit zu Zeit hebt dann die Beschlußkammer die Verhaftung auf: Gegen den Mann läge nichts weiter vor, als daß er bei dem Tumult einen tiefen Stich in den Rücken bekommen habe; das rechtfertige den „dringenden Tatverdacht“ allein noch nicht. Das Breslauer Volk erzählt sich Wunderdinge von seinem eifervollsten Untersuchungsrichter. Ihm schreibt es das geflügelte Wort zu: Wozu sind die Maximalstrafen da, wenn wir sie nicht aussprechen sollen? Er hat dem Verteidiger den Verkehr mit seinem Klienten nur in seiner Gegenwart gestattet. Das Gesetz gibt ihm dazu das Recht. Er hat dem Verteidiger die Akteneinsicht verwehrt: auch das anzuordnen ist im Rahmen seiner Befugnis zulässig. Er hat den Angeklagten ohne hinreichenden Grund in die Untersuchungshaft schleppen lassen. Aber formularmäßig hat er genug getan, wenn er begründend schrieb: „Der Angeklagte ist eines Verbrechens dringend verdächtig und es besteht die Gefahr, daß er sich der Strafverfolgung durch die Flucht entziehen werde“ — mit Frau und drei kleinen Kindern ohne einen Pfennig Geld!! Das Oberlandesgericht ließ Zander wieder frei. Aber nach 3 — drei — Tagen ließ ihn Herr Firle von neuem verhaften und vom Gendarmen am lichten Tage durch die Straßen seiner kleinen Stadt führen. Nach dem geltenden Recht war auch das mit einer „neuen Tatsache“ absolut ausreichend begründet. Und dann ließ man den armen Angeklagten 15½ Monate im Loch, von Rechtswegen und gemäß der Strafprozeßordnung. Man verbot ihm zu schreiben — nach der Gefängnisordnung — und machte ihm jeden Entlastungsbeweis unmöglich, indem man ihn von seinem Verteidiger abschloß und dem Untersuchungsrichter — nach der Strafprozeßordnung — allein die Entscheidung überließ, worüber er sich im Vorverfahren unterrichten will und worüber nicht. Man entzog ihm die Selbstbeköstigung und ruinierte den 53jährigen nicht spartanisch gewöhnten Mann körperlich; man unterzog ihn stundenlangen ermüdenden, aufreibenden Verhören, aber ließ ihn nie den Aussagen der Belastungszeugen beiwohnen, nie durch Rede und Gegenrede Aug in Aug einen gefährlichen Brief, einen komplizierten Vertrag harmlos aufklären. Auf ein einziges wenig günstiges Leumundszeugnis des Landrats über Lüttig, unterließ man es 11 Monate lang, diesen seinen Hauptentlastungszeugen zu hören. Und all das ist so schrecklich gut juristisch begründet, so streng nach der Gesetzen verfahren, daß es einem schaudert vor dieser „ewigen Krankheit“.

Die Verteidigung konnte ihre Arbeit erst in der Hauptverhandlung beginnen, erst während der Beweisaufnahme vor den Geschworenen sich und anderen Klarheit schaffen. So wurde aus dem für 14 Tage berechneten Prozeß ein Schrecken ohne Ende. Aber gerade weil jedes Moment der Entlastung ganz unvorbereitet kam, wirkte es auf die Geschworenen unwiderstehlich wie eine Offenbarung. Die Geschworenen, dieses wertvollste Element unserer Laienrechtsprechung, sie begriffen das juristisch korrekte Vorgehen Firles nicht. Sie waren auch frei von dem Einfluß des beamteten Staatsanwalts, dem die beamteten Richter sich schon deshalb so leicht beugen, weil sie täglich mit ihm zusammensitzen. Wenn Zander versicherte, er hätte längst alle Schulden bezahlt, wenn man ihn nicht verhaftet hätte, so werden sie es ihm glauben, um ihrer Empörung gegen die — menschlich gesprochen — so leicht zu verhängende Untersuchungshaft Luft zu machen. Für das Geschworenengericht! und: Gegen die Bureaukratenjustiz! muß deshalb die Parole bei der bevorstehenden Strafprozeßreform sein. Abwehr jeder Verkümmerung der Hauptverhandlung, aber Reform der Voruntersuchung! Hier müssen die Rechte der Verteidigung bedeutend erweitert und ausreichende Kautelen gegen die grundlose Verhängung der Untersuchungshaft geschaffen werden. Bei dem jetzigen Verfahren ist viel Zeit und Mühe und etwa 25 000 M. Staats- und Steuerzahlergeld nutzlos vergeudet worden. „Ein großer Aufwand schmählich ward vertan.“

So hat in diesem Prozesse, aufgerufen darüber zu entscheiden, wann der Major v. Zander seine Zahlungen eingestellt hat, die deutsche Justiz ihre Zahlungen einstellen müssen, und ihr wird kein vernünftiger Mensch mehr einen Pfennig Kredit geben. Nur wessen blöden Blick das Wesen der Dinge verschlossen ist, kann in dem Zanderschen Prozesse einen bloßer Kitzel der Sensationslust sehen. Der tiefer Blickende erkennt, daß der zu erwartende Freispruch des Majors v. Zander durch die Geschworenen ein wuchtiger Protest gegen die Allmacht des Untersuchungsrichters und der übrigen Justizbureaukratie und ein mächtiger Antrieb für die Strafprozeßreform ist.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen als Gegner des gleichen Wahlrechts.

Im Staate Oregon in den Vereinigten Staaten von Amerika fanden jüngst die Wahlen für die Staatsbeamten statt. Zu gleicher Zeit wurde eine Volksabstimmung über ein Amendement zur Konstitution des Staates Oregon vorgenommen. Die fortschrittlich gesinnten Frauen und ihre Freunde hatten es mit schwerer Mühe dahin gebracht, daß das Volk vor die Frage gestellt wurde, ob den Frauen die gleichen politischen Rechte gewährt werden sollten. Es lag der Antrag vor, aus der Konstitution das Wort „male“ — männlich — zu streichen, wo immer von Bürgern die Rede sei, damit wäre die politische Gleichberechtigung der Geschlechter hergestellt gewesen. Die National Woman Suffrage Association — Nationale Vereinigung für das Frauenwahlrecht — sandte tüchtige Agitatoren nach Oregon und reiche Geldmittel, um den Frauen dort zu ihrem Rechte zu verhelfen und einen neuen Staat zu gewinnen. Die Chancen lagen günstig, als ein unerwarteter Feind den emsig agitierenden Frauen entgegentrat, ein Feind, der doppelt großen Schaden anrichtete. Es bildete sich eine Organisation von Frauen, die gegen die politische Gleichberechtigung ihres Geschlechtes waren. Diese Organisation kämpfte mit großer Erbitterung gegen alle Frauenrechtlerinnen; sie brachte die bekannten einfältigen Gründe vor, daß die Frauen genug im Hause zu tun hätten und nicht neue Pflichten und eine neue Verantwortlichkeit übernehmen wollten. Als bei der Abstimmung das Amendement geschlagen wurde, erklärten diese Frauen stolz, es sei ihr Verdienst, ihren Schwestern diese Niederlage beigebracht zu haben.

Amerikanische Politiker haben sich in der Frage des Frauenwahlrechts schon öfter dahin geäußert, daß es zum größten Teil die Schuld der Frauen und nicht der Männer in den Vereinigten Staaten sei, wenn sie nicht die gleichen politischen Rechte besitzen. Die Wahl in Oregon scheint diese Ansicht zu bestätigen. Von besonderem Vorteil für die Frauen in Oregon war der Umstand, daß eine einfache Majorität genügt hätte, während in anderen Staaten eine größere, etwa Zweidrittelmajorität, erforderlich ist.

Eingegangene Druckschriften.

Protokoll der Verhandlungen von der 1. Konferenz des deutschen Krankenpflege-, Massage- und Badepersonals. Mai 1906. Preis 20 Pf.

Die Lage des Personals der Kranken- und Irrenhäuser vor dem deutschen Reichstage. Verhandlungen aus den Jahren 1900 bis 1903. Nach amtlichen Stenogrammen mit einem Vorwort. Preis 50 Pf. Fünfte Flugschrift des Verbandes der in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten, Sitz Berlin.

Emerich Rath. Der Gepäckmarsch über 50 Kilometer und warum ich siegte. Mit 16 Autotypien und einem Titelbild von Fidus. Preis 1 M. Verlag Lebensreform G. m. b. H., Berlin O. 54.

Prof. Dr. Andreas Voigt. Die sozialen Utopien. Preis 2 M. Verlag der G. J. Göschenschen Verlagshandlung, Leipzig.

Wohnungs-Enquete im Jahre 1905. Bearbeitet von Albert Kohn. Verlag der Ortskrankenkasse der Kaufleute, Georgenkirchstr. 40, Berlin.

Jahresbericht der Arbeiterbildungsschule Berlin über die Tätigkeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906. Schullokal Engelufer 15, Gewerkschaftshaus.

Die deutsche Sozialgesetzgebung. Erläutert an praktischen Erfahrungen von Arbeitersekretär M. Güldenberg, Halle a. S. Selbstverlag des Verfassers.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Juli 1906, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Arminhallen", Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. **„Koalitionsrecht und Justiz".** Referent: Reichstags-Abg. **Wolfg. Heine.** 2. Diskussion. 240/20

Gäste haben Zutritt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

(Görlitzer Viertel.)

Dienstag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokale „Süd-Ost" Waldemarstraße 75:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Sterling** über: „Partei und Gewerkschaften im Klassenkampf". 2. Diskussion. 3. Wahl eines Viertelführers. 4. Verschiedenes. 244/7*

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Charlottenburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, 17. Juli, abends 8½ Uhr, im „Volkshaus", Rosinenstr. 3:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der letzten Kreis-Generalversammlung. 2. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 3. Vereinsangelegenheiten. 250/17

Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 17. Juli 1906, abends 8½ Uhr, in Thiels Festsälen, Bergstr. 151/152:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorstandes, Kassierers und Bibliothekars. 3. Diskussion. 4. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 235/1

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.

Dienstag, 17. Juli, abends pünktl. 8½ Uhr, in Gebr. Arnholds „Schwarzer Adler", Frankfurter Chaussee 5:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Soziale Gleichberechtigung in Theorie und Praxis. Referent Genosse Albert Störmer. 2. Bericht von der Generalversammlung des Kreises Niederbarnim. 3. Verschiedenes.

Gäste willkommen. 14/18

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! **Bierabzieher.** **Achtung!**

Sonntag, den 15. Juli, nachm. 2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: 29375

Oeffentliche Versammlung

aller **Bierabzieher** Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Die Wirkung der Biersteuer auf unsere Arbeitsverhältnisse. 2. Diskussion.

Nachher: Ausgabe und Abrechnung der Billetts zu der am 22. Juli 1906 stattfindenden **Dampferpartie.**

Der Vorstand des Vereins der Bierabzieher Berlins u. Umg.

Arbeitsnachweis und Vereinslokal: Seydelstr. 30. — Fernspr. Amt I 9284.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 16. Juli, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

in **Graumanns Festsälen,** Naunynstr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Bekanntgabe der im Quartal neu aufgenommenen Mitglieder. 3. Ersatzwahl des Vorstandes. 4. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskartell. 5. Vereinsangelegenheiten.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Mitgliedsbuch legitimiert. 141/19

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Verband deutscher Schirmmacher

(Zahlstelle Berlin).

Mittwoch, den 18. Juli 1906, abends 8 Uhr, bei **Franke, Sebastianstr. 39:**

Versammlung

der Schirmmacher und Schirmnäherinnen.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Erledigung verschiedener Anträge der vorigen Sitzung. 4. Wahl von Vertrauenspersonen für jede Werkstatt. 5. Verschiedenes. 284/16

Es ist Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Mitglieder werden aufgenommen. **Die Ortsverwaltung.**

Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher

und Berufsgenossen Berlins.

(E. H. Nr. 27.)

Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, bei **Feuerstein,** Alte Jakobstr. 75:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht vom II. Quartal 1906. 2. Innere Kassenangelegenheiten. 2711b

Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein gewerblicher Arbeiter.

Sonnabend, d. 21. Juli d. J., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal 1906. 2. Unterstützungsgesuch. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste, auch Frauen, willkommen. 284/15

Friedrich Freudenreich, Vorsitzender, S. 59, Wilhmannstr. 17 III.

Wanzen, Schwaben

und alles **Ungeziefer** mit Brut vertilgt man **total sicher** und **schnell** nur **allein** mit **Noa's** unerreicht., unfehlbaren Spezialmitteln. Preis p. Port. m. Anw. **0.50, 1.—, 1.75** u. **3.— M.** Einz. u. allein echt nur b. Erfinder u. Fabrikant. 15192*

Max Noa, Elsasser-Straße 5, 3 Haus v. Rosenth. Tor. Lieferant f. Militär- u. Städt. Behörden.

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden. Berufskleidung. Elegante Paletots. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise.

Oswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141.

Krawatten, Handschuhe, Wäsche, — Regenschirme, Spazierstöcke. —

Schirmreparaturen und Bezüge.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Bügler, Stepper, Stepperinnen und Zuschneider

aller Branchen.

Am **Montag,** den 16. Juli 1906, abends 8½ Uhr, finden

2 öffentliche Versammlungen

statt, und zwar

für den **Norden:** bei Daase, Brunnenstr. 154,
für den **Osten:** bei Haberecht, Gr. Frankfurterstr. 80.

Tages-Ordnung:

Welche Interessen müssen Bügler und Stepper verfechten? Referenten: Kollegen **Knoop** und **Mähr.** 163/20

— Agitiere jeder nach besten Kräften für guten Besuch. —

Die Kommissionen der Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion.

Zentralverband der Glasarbeiter

und Glasarbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, in Boekers Festsälen, Weberstr. 17:

Mitglieder-Versammlung

sämtlicher Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung und Bericht des Vorstandes.
2. Verschiedenes. 73/7

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! **Kürschner!** **Achtung!**

Mittwoch, den 18. Juli 1906, abends 8 Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstr. 5:

Oeffentliche Versammlung

aller in der

Kürschnerbranche beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Tages-Ordnung: 102/16

1. **Die Arbeitsniederlegung in der Mützenfabrik der Firma S. Gärtner & Co.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher in der Pelz- und Mützenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ersuchen

Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes (Zahlstelle Berlin).

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 18. Juli 1906, abends 8½ Uhr:

Versammlung

in Wendts Festsälen, Beuthstraße 20.

Tages-Ordnung: 176/11

1. **Bericht vom Verbandstage.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. **Die Verbandsleitung.**

Lokalverband der Stukkateure

Berlins und Umgegend.

General-Versammlung

am **Donnerstag,** den 19. Juli, abends 8 Uhr bei **Wegner,** Dircksenstr. 46.

Vorher Aufnahme neuer Mitglieder. 267/3

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Treppengeländer-Branche!

Montag, den 16. Juli 1906, abends 8½ Uhr:

Versammlung

aller in **Treppengeländer-Fabriken** beschäftigten Tischler, Stellmacher, Drechsler, Maschinen-Arbeiter, Bildhauer usw. im **„Königstadt-Kasino",** Holzmarktstr. 72.

Tages-Ordnung:

1. „Die Entscheidung des Einigungsamtes und unsere Stellungnahme dazu." Referent: Kollege **Dahlke.** 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Kommission. J. A.: **Pattloch.**

Achtung! **Einsetzer!** **Achtung!**

Mittwoch, den 18. Juli, abends 7½ Uhr, bei Böker, Weberstr. 17:

Oeffentliche Versammlung

der **Einsetzer Berlins und Umgegend.**

Tages-Ordnung:

„Der neue Tarif."

Organisationsbücher legitimieren, der weiße Tarif ist mitzubringen.

Zugleich werden die Kollegen ersucht, die Billetts von der Dampferpartie umgehend abzurechnen.

Bei der Dampferpartie ist ein Stock, ein weißer Strohhut, eine Zigarrentasche und eine grüne Börse gefunden worden. Die Sachen sind beim Obmann abzuholen.

Die Auszahlung der Unterstützung von der roten Karte findet bis auf weiteres beim Kassierer **Aug. Mittag,** Bergmannstr. 110, Hof I. IV statt. 89/5

Der Obmann.

Achtung! **Bodenleger und Bohner!** **Achtung!**

Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Walter, Adalbertstr. 62:

Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.

Der Kollege **Klepsch** sowie die Kollegen aus **Nordhausen** sind hierzu eingeladen. **Der Obmann.**

Donnerstag, den 19. Juli 1906, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 5):

Branchen-Versammlung der Jalousie-Arbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Zweck und Ziele der deutschen Arbeiterbewegung." 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Obmann.**

Maschinisten u. Heizer sämtlicher Brauereien

Berlins und Umgegend.

Am **Montag,** den 16. Juli cr., morgens 8 Uhr und abends 8 Uhr bei **Robert Voigt,** Ritterstraße 75, 2. Hof: Je eine

Oeffentliche Versammlung

aller in den Brauereien Berlins und Umgegend beschäftigten **Maschinisten und Heizer.**

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zu dem neu abzuschließenden Tarif.

139/6 **Der Einberufer.**

Zentralverband d. Brauereiarbeiter

(Zweigverein Berlin, Sektion II.)

Sonntag, den 15. Juli 1906, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. **Rechenschaftsbericht vom II. Quartal 1906.** 2. **Bericht vom Verbandstag.** 3. **Beschlußfassung über den einzureichenden Tarif.** 4. Vereinsangelegenheiten.

Pünktliches Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.

Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert.

41/18 **Der Vorstand.**

Sterbekasse ehemaliger Pflugscher Arbeiter

(Hetzelsche Kasse). 284/5*

Sonntag, 22. Juli, vorm. 10 Uhr, bei **Wilke,** Brunnenstr. 188:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 28. Januar 1906. 2. Kassenbericht des Rendanten per erstes Halbjahr 1906 und Bericht der Revisoren. 3. Festsetzung der Publikationsorgane pro 1906/07. 4. Antrag des Vorstandes betreffend Erneuerung der abgelaufenen Quittungsbücher. 5. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand. J. A.: **O. Winkler.**

19995* **Wirtshaus**

„Zum Lindenbaum" Julius Werner, Plötzensee.

Empfehle meine **Gärten und Säle** unter bekannt kulanten Bedingungen z. Abhaltung v. Versammlungen, Zusammenkünften und Vergnügungen.

Grundmann, praktischer Naturheilkundiger

Naturärztliche Heilanstalt

jetzt **Kurhaus,** „Hackescher Hof", Rosenthalerstr. 40.

Sprechst. für Kranke jeder Art tägl. 11—2, 6—8, Sonntags 10—12.

Berliner Typen

neueste Serie Ansichtskarten

für Reisen und Ausflüge.

Ansichtskarten der ganzen Welt **per Stück 5 Pf.**

Ansichtskarten-Ausstellung

"Bediene Dich selbst".

SW., Friedrichstraße 164 (Ecke Passage.)

A. WERTHEIM

Porzellan

Weiss

Speiseteller flach 15 Pf., tief	17 Pf.
Dessertteller	12 Pf.
Kompotteller	10 Pf.
Grätenteller	6 Pf.
Terrinen	1.10, 1.35 Mk.
Kartoffelschüsseln	65 Pf.
Bratenschüsseln oval	45, 60, 80 Pf.
Bratenschüsseln rund	45 Pf.
Saucieren	45 Pf.
Kompottieren 5 Grössen	10 bis 45 Pf.
Kompottschalen	6 Pf.
Kaffeekannen	45 Pf.
Milchtöpfe	6, 15 Pf.
Tassen einzeln 5 Pf., komplett	8 Pf.
Zuckerdosen	27 Pf.
Kuchenteller	10 Pf.

Bunt

Tassen	28, 35 Pf.
Dessertteller	25, 33, 38 Pf.
Satz Töpfe 6 Stück	1.30. 1.60 Mk.

Kaffeeservice

für 6 Person., bunt 2.60, 4 Mk., 7.75

für 12 Person., bunt 8.25, 8.60, 10.50

Tafelservice

für 6 Person., 30 teilig, bunt 25, 27 Mk.

für 12 Person., 78 teilig, bunt 45 b. 75 Mk.

für 12 Person., 60 teilig, bunt 36 Mk.

Weiss mit Gold

Speiseteller tief und flach	30 Pf.
Dessertteller	25 Pf.
Kompotteller	18 Pf.
Grätenteller	15 Pf.
Terrinen	2.50, 2.85, 3.90 Mk.
Kartoffelschüsseln mit Deckel	1.60 Mk., 2 Mk.
Bratenschüsseln 9 Grössen	35 Pf. bis 2.65 Mk.
Bratenschüsseln rund, tief und flach	1.20 Mk., 1.50 Mk.
Saucieren	90 Pf., 1 Mk., 1.10 Mk.
Salatieren 6 Grössen	35 Pf. bis 1.15 Mk.
Senfgefässe	90 Pf.
Salz- und Pfeffergefässe	35 Pf.
Kaffeekannen 6 Grössen	33 Pf. bis 1.45 Mk.
Milchtöpfe 7 Grössen	13 Pf. bis 60 Pf.
Tassen	20, 25 Pf.
Zuckerdosen	60, 80 Pf.

Steingut

Speiseteller blau Zwiebelmuster	12 Pf.
Dessertteller blau Zwiebelmuster	11 Pf.
Kompotteller blau Zwiebelmuster	10 Pf.
Kaffeebecher blau Zwiebelmuster	9, 10, 11 Pf.
Salz- u. Mehlmetzen blau Zwiebelmuster	85 Pf.
Essig- u. Oelflaschen blau Zwiebelmuster	38 Pf.
Satz Salatieren 6 Stück, blau Zwiebelmuster	1.15, 1.60 Mk.

Milchtöpfe blau Zwiebelmuster

für ca.	1/8	1/4	3/8	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
	20	25	30	35	40	48	70	90 Pf.

Ein grosser Posten
durchbrochener geflochtener Schalen
zu ausserordentlich billigen Preisen
22, 28, 35, 48, 75, 95 Pf.

Glaswaren

Butterdosen gepresst	25 Pf.
Butterkugelständer gepresst	25 Pf.
Bierkannen gepresst	38, 45, 55 Pf.
Citronenpressen gepresst	8 Pf.
Käseglocken gepresst	38, 45 Pf.
Salatieren 5 Gr. 7 b. 38, Kompotteller	6, 7 Pf.
Wassergläser gepresst	6 Pf.
Mundwassergläser gepresst, mit Aufschrift	8 Pf.
Römer	23, 28, 45, 55 Pf.

Bierbecher mit Goldrand	7. 10, 20 Pf.
Bowlenkannen 3 Rh. oliv geschliffen	1.25, 1.55 Mk.
Butterglocken geschliffen	95 Pf., 1.25 Mk.
Fruchtschalen geschliff.	2.40, 2.50, 2.70, 3.85 Mk.
Käseglocken geschliffen	1 Mk., 1.65 Mk.
Portweingläser geschliffen	20 Pf.
Salatieren Musterschliff	68 Pf. bis 2.30 Mk.
Wasserflaschen	50, 75, 90 Pf., 1.20 Mk.
Likörkelche mit Goldrand	15 Pf.

Waschgarnituren bunt dekoriert 2.75, 3.50, 3.75, 4.15 Mk., elfenbeinfarbig grosse Form 5.50 Mk.

Einzelne Kannen dekoriert 95 Pf. | Einzelne Waschbecken elfenbeinfarbig 1.75 Mk.

Emaillierte Geschirre

Kasserollen ohne Ring	6 Grössen	20 bis 60 Pf.
Kasserollen mit Ring	6 Grössen	30 bis 1 Mk.
Schmortöpfe ohne Ring	5 Grössen	45 bis 90 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	4 Grössen	85 bis 1.35
Ringtöpfe	6 Grössen	40 bis 1.60
Gasschmortöpfe m. Deckel	5 Gr.	90 bis 1.80
Fleischtöpfe	7 Grössen	30 Pf. bis 1 Mk.
Pfannen runde, mit Stiel oder Griffen	6 Grössen	20 bis 75 Pf.
Wasserkessel mit Absatz	6 Gr.	50 Pf. bis 1.50
Wasserkessel für Gas	6 Grössen	40 Pf. bis 1.50
Topfdeckel	8 Grössen	8 bis 35 Pf.
Gerade Töpfe	8 Grössen	10 bis 45 Pf.
Milchtöpfe gebauchte Form	4 Grössen	10 bis 50 Pf.
Kaffeekannen gerade Form	4 Grössen	60 bis 1.10
Kaffeekannen mit Dekor	3 Grössen	50 bis 75 Pf.
Milchkannen	6 Grössen	30 Pf. bis 1.40

Essenträger	2 Grössen	38 und 40 Pf.
Teller	2 Grössen	15 und 18 Pf.
Essnäpfe	6 Grössen	20 Pf. bis 50 Pf.
Schüsseln flach	6 Grössen	20 Pf. bis 38 Pf.
Schüsseln tief	10 Grössen	45 Pf. bis 1.50
Schüsseln viereckig	8 Grössen	35 Pf. bis 80 Pf.
Schüsseln mit Seifnapf	2 Grössen	40 Pf. u. 50 Pf.
Wasserkannen ger. Form	5 Grössen	60 Pf. bis 1.75
Seifenhalter mit Rückwand		20 und 25 Pf.
Seifenhalter mit Haken		12 Pf.
Scheuergarnituren mit 3 Näpfen		1.10
Seifnäpfe rund, mit Sieb		15 Pf.
Wasserkonsole mit Maass		45 und 85 Pf.
Kehrschaufeln	3 Grössen	50 bis 75 Pf.
Löffelbleche		1.25
Schöpflöffel	3 Grössen	10 bis 20 Pf.

Schaumlöffel	3 Grössen	8 bis 15 Pf.
Theesiebe mit und ohne Stiel		8 Pf.
Brühsiebe	2 Grössen	25 und 45 Pf.
Durchschläge	4 Grössen	30 bis 70 Pf.
Salatsiebe	5 Grössen	70 Pf. bis 1.10
Trinkbecher		20 Pf.
Brotkörbe		75 Pf.
Teigschüsseln	5 Grössen	1.60 bis 2.75
Wannen oval	6 Grössen	1.45 bis 4.50
Wannen rund	4 Grössen	1.30 bis 2.50
Toiletteneimer mit Deckel		1.60 bis 1.75
Toiletteneimer ohne Deckel		1.25 Mk.
Wassereimer gestanzt		1.25 Mk.
Wassereimer hellblau		85, marmor 90 Pf.
Wassereimer grau		70 u. 75 Pf.

Gaskocher extra gross, m. Bratofen 30 Mk., mit 3 Brennern 7 Mk. | **Eisschränke** sind in dieser Woche im Preise ermässigt

Ein Posten Blusenhemden

Besonders preiswert

aus weissen, einfarbigen und bunten Waschstoffen

Serie I	II	III	IV	V	VI
2.20	2.60	2.90	3.25	4.25	5.25

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Sozialistische Presse Deutschlands.

III. Quartal 1906.

Zentral-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, SW. 68, Lindenstraße 69. Täglich erscheinend.

Wissenschaftliche Wochenschrift.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Furthbachstr. 12. Redaktion: Berlin-Friedenau, Saarstr. 19.

Täglich erscheinende Zeitungen.

Altenburg „Altenburger Volkszeitung“ Kunstgasse 12.
Augsburg „Schwäbische Volkszeitung“ Maximilianstraße B 31.
Bant „Norddeutsches Volksblatt“ Peterstraße 20/22.
Bayreuth „Fränkische Volkstribüne“ Kulmbacherstr. 20.
Bielefeld „Volkswacht“ Schulstr. 20.
Bochum „Volksblatt“ Südhellweg 1.
Brandenburg „Brandenburger Zeitung, Märkisches Volksblatt“ Kurstr. 73.
Braunschweig „Braunschweiger Volksfreund“ Kleine Burg 16.
Bremen „Bremer Bürger-Zeitung“ Hankenstr. 21—22.
Bremerhaven „Norddeutsche Volksstimme“ Am Hafen 49.
Breslau „Volkswacht“ Neue Graupenstr. 6.
Cassel „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ Töpfermarkt 6.
Chemnitz „Volksstimme“ Uferstr. 14.
Crefeld „Niederrheinische Volkstribüne“ Breitestr. 62.
Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Askanischestr. 107.
Dortmund „Arbeiter-Zeitung“ Kielstr. 5.
Dresden „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Zwingerstr. 22.
„Sächsischer Volksfreund“ Zwingerstr. 22.
Düsseldorf „Volks-Zeitung“ Benratherstr. 6.
Elberfeld-Barmen „Freie Presse“ Robertstr. 8a.
Erfurt „Tribüne“ Kleine Arche 1.
Forst i. L. „Märkische Volksstimme“ Frankfurterstr. 11.
Frankfurt a. M. „Volksstimme“ Großer Hirschgraben 17.
Fürth „Fürther Bürger-Zeitung“ Moststr. 7.
Gera „Reußische Tribüne“ Alte Schloßgasse 11.
Görlitz „Görlitzer Volkszeitung“ Teichstr. 6.
Greiz „Reußische Volkszeitung“ Untere Silberstr. 2.
Gotha „Volksblatt für die Herzogtümer Coburg und Gotha“ Mohrenberg 7.
Halle a. S. „Volksblatt für Halle“ Harz 42/43.
Hamburg „Hamburger Echo“, Hamburg I, Fehlandstr. 11.
Harburg „Volksblatt“ Großer Schippsee 4, part.
Hannover „Volkswille“ Münzstr. 5.
Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Karolinenstr. 39.
Karlsruhe „Volksfreund“ Luisenstr. 24.
Kiel „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ Ursulaplatz 6.
Königsberg i. Pr. „Königsberger Volks-Zeitung“ Vorder-Roßgarten 50.
Leipzig „Leipziger Volkszeitung“ Tauchaerstr. 19—21.
„Volkszeitung für das Muldenthal“ Tauchaerstraße 19—21.
Ludwigshafen „Pfälzische Post“ Marxstr. 65.
Lübeck „Lübecker Volksbote“ Johannisstr. 50.
Lüneburg „Lüneburger Volksblatt“ Schröderstr. 11.
Magdeburg „Volksstimme“ Jakobsstr. 49. Redaktion: Münzstr. 3.
Mainz „Mainzer Volkszeitung“ („Hessische Volksstimme“) Margarethengasse 13.
Mannheim „Volksstimme“ R 3, 14.
Mülhausen i. E. „Mülhauser Volkszeitung“ Dreikönigsstr. 37.
München „Münchener Post“ Wittelsbacherplatz 2.
Nürnberg „Fränkische Tagespost“ Luitpoldstr. 9.
Offenbach „Offenbacher Abendblatt“ Große Marktstr. 25.
Remscheid „Remscheider Arbeiterzeitung“ Neustraße 2.
Rostock „Mecklenburgische Volkszeitung“ Doberanerstr. 6.
Saalfeld „Volksblatt“ Rosmaringasse 15.
St. Johann „Saarwacht“ Hafenstr. 7—9.
Solingen „Bergische Arbeiterstimme“ Hohegasse 7.
Stettin „Volks-Bote“ Schillerstr. 10.
Straßburg i. E. „Freie Presse für Elsaß-Lothringen“ Finkmattstaden 2.
Stuttgart „Schwäbische Tagwacht“ Furthbachstr. 12.
Zwickau i. S. „Sächsisches Volksblatt“ Richardstr. 15.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

Langenbielau „Der Proletarier aus dem Eulengebirge“ Ober-Langenbielau, 2. Bezirk.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

Cassel „Der Wegweiser“ Hohenthorstr. 2.
Dresden „Der arme Teufel“ Falkenstr. 10.
Gießen „Mitteldeutsche Sonntags-Zeitung“ Kirchenplatz 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ (Wochenausgabe) Ursulaplatz 6.
Lörrach, Baden „Arbeiterzeitung“ Rainstraße.
Stuttgart „Schwäbischer Volksfreund“ Furthbachstr. 12.

Aller 14 Tage erscheinend.

Stuttgart „Die Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Furthbachstr. 12.

Monatlich zweimal erscheinend.

Königsberg „Der Ostpreußische Landbote“ Vorder-Roßgarten 50.

Monatlich einmal erscheinend.

Berlin „Die Fackel“ SO. 36 Reichenbergerstr. 128.
Elberfeld „Das Morgenrot“ Robertstr. 8a.
Stettin „Der Pommer“ Schillerstr. 10.

Witzblätter (Erscheinen aller 14 Tage).

München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jacob“ Furthbachstr. 12.

Illustrierte Unterhaltungsblätter.

Berlin „In freien Stunden“ SW. 68, Lindenstr. 69. Erscheint in Wochenheften.
Hamburg „Die Neue Welt“ Hamburg I, Fehlandstr. 11. Erscheint wöchentlich einmal. Redaktion: Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Gewerkschaftspresse Deutschlands.

III. Quartal 1906.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

Leipzig „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, Salomonstr. 8.

Wöchentlich erscheinend.

Altenburg „Korrespondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Hut- und Filzwaren-Industrie“, Wilhelmstr. 2, parterre.
Berlin „Bildhauer-Zeitung“, SW. 29, Solmsstr. 33.
„Buchbinder-Zeitung“, SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.
„Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, SO. 16, Engel-Ufer 15.
„Die Einigkeit“, Organ der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften, SO. 16, Franzstr. 2, part.
„Allg. Fahr-Zeitung“, SW. 12, Schützenstr. 58.
„Der Gastwirtsgehülfe“, C. 25, Dircksenstr. 39 I.
„Die Gewerkschaft“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Gasanstalten und sonstigen städtischen Betrieben, Berlin W. 30, Winterfeldtstr. 24.
„Allg. deutsche Gärtner-Zeitung“, N. 37, Metzerstr. 3.
„Der Handschuhmacher“, O. 34, Lüsterstr. 40, II.
„Fachzeitung für Schneider“, SO. 33, Köpenickerstr. 32.
„Der Töpfer“, SO. 16, Engel-Ufer 15.
Bochum „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Viemelhauserstr. 42.
Bremen „Deutsche Böttcher-Zeitung“, Hankenstr. 21/22.
Charlottenburg „Die Ameise“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, Rosinenstr. 3.
Chemnitz „Der Textilarbeiter“, Uferstr. 14.
Gotha „Schuhmacher-Fachblatt“, Mohrenberg 7.
Hamburg „Deutsche Bäcker-Zeitung“, Organ des Bäcker-Verbandes, Hamburg 23, Marstr. 27.
„Der Bauhülfsarbeiter“, Hamburg 7, Klosterstr. 8 I.
„Der Grundstein“ (für Maurer), Hamburg 7, Besenbinderhof 56, II.
„Schmiede-Zeitung“, Hamburg 21, Herderstr. 2.
„Der Stukkateur“, Hamburg 22, Barmbeck, Am Holstenkamp 39a, II.
„Vereins-Anzeiger für Maler rc.“, Hamburg 22, Barmbeck, Schmalenbeckerstr. 17.
„Der Zimmerer“, Hamburg 22, Barmbeck, Fehlerstr. 28, I.
Hannover „Brauer-Zeitung“ Münzstr. 5.
Karlsruhe „Glaser-Zeitung“, Schützenstr. 8a.
Leipzig „Der Steinarbeiter“, Gr. Fleischergasse 14. I.
„Der Tabakarbeiter“ (für Zigarrenarbeiter), Tauchaerstraße 19/21.
Leipzig-Schkeuditz „Graphische Presse“, Schkeuditz.
Löbtau-Dresden „Der Fachgenosse“ (für Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Arbeiter), Reisewitzerstr. 34.
Stuttgart „Holzarbeiter-Zeitung“, Adlerstr. 43.
„Metallarbeiter-Zeitung“, Druckerei des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Rötestr. 16b.

Monatlich dreimal erscheinend.

Altenburg „Müller-Zeitung“, Publikationsorgan des Verbandes deutscher Mühlenarbeiter, Zwickauerstr. 12.
Berlin „Zeitschrift für Graveure und Ciseleure“, SO. 26, Mariannenplatz 5, Hof I.
„Lederarbeiter-Zeitung“, SO. 16, Engel-Ufer 15, IV.
Hamburg „Friseurgehülfen-Zeitung“, Hamburg 19, Osterstraße 166.

Monatlich zweimal erscheinend.

Berlin „Der Fleischer“, C. 54, Dragonerstr. 15.
„Der Bureau-Angestellte“, Redaktion: Grünau, Köpenickerstr. 109.

Aller 14 Tage erscheinend.

Berlin „Der Courier“, Zentralorgan für die Interessen der im Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter Deutschlands, SO. 16, Engel-Ufer 15.
„Correspondenzblatt des Verbandes der Vergolder Deutschlands“, NW. 5, Wilsnackerstr. 39.
„Deutscher Maschinist und Heizer“, Organ der Maschinisten und Berufsgenossen Deutschlands, SO. 33, Pücklerstr. 45.
„Der freie Gastwirt“, N. 54, Brunnenstr. 164.
„Sattler-Zeitung“, SO. 16, Adalbertstr. 56.
„Allg. Steinsetzer-Zeitung“, NW. 21, Bielefeldstr. 16.
„Solidarität“, Organ aller im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, NO. 18, Elbingerstr. 27, p. IV.
„Solidarität“ Publikationsorgan der deutschen Metallarbeiter-Gewerkschaft, S. 59, Urbanstr. 83, IV.
„Der Wäsche-Bote“, Organ für alle in der Wäsche- und Krawattenbranche, Dampfwäschereien und Plättereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, NO. 43, Neue Königstr. 7, Hof part. links.
Bremerhaven „Der Werftarbeiter“, Am Hafen 49.
Frankfurt a. M. „Neue Deutsche Dachdecker-Zeitung“, Brückenstr. 31.
Hamburg „Die Biene“, Organ des Zentralverbandes der Konditorgehülfen rc., St. Pauli, Seilerstr. 32.
„Correspondenzblatt der Tapezierer“, Steindamm 99.
„Der Hafenarbeiter“, Hamburg 1, Gänsemarkt 35, II.
„Handlungsgehülfen-Blatt“, Hamburg 6, Marktstr. 136.
„Der Schiffszimmerer“, Eilbeck, Konventstr. 5.
„Der Kupferschmied“, Hamburg 23, Eilbeck, Marstr. 6, I.
„Der Seemann“, Hamburg 4, St. Pauli, Hafenstr. 116.
„Weckruf der Eisenbahner“, Hamburg 27, Ausschläger-Allee 32.
Hannover „Der Proletarier“ (für Fabrik- rc. Arbeiter und Arbeiterinnen) Münzstr. 5.
Leipzig-Möckern „Der Lithograph“, Kirschbergstr. 54. Redaktion Leipzig-Neustadt, Marktstr. 1 b.
Offenbach „Portefeuiller-Zeitung“, Waldstr. 8, I.

Monatlich einmal erscheinend.

Berlin „Die arbeitende Jugend“, Organ des Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins, N. 54, Veteranenstr. 8. Redaktion SO. 26, Waldemarstraße 75.
„Der Asphaltarbeiter“, Organ des Verbandes deutscher Asphalteure, Pappdecker und sämtlicher Hülfsarbeiter, NW. 87, Beusselstr. 19 parterre.
„Der Bäcker“, Organ für die Interessen der Bäckergesellen Berlins und Umgegend, C. 54, Gipsstr. 2.
„Kürschnerwacht“, NO. 43, Gollnowstr. 5.
„Zeitschrift für Xylographen“, Organ der Xylographen des deutschen Sprachgebietes, Schöneberg-Berlin, Hauptstr. 110 I.
Hamburg „Fachzeitung für Zivilmusiker“, Hamburg-Eimsbüttel, Hellkamp 83, II. Etage.
„Der Organisator“, Schäferstr. 19.
Leipzig „Monats-Blätter“ des Lagerhalter-Verbandes, Connewitz, Marienstr. 5.
Mannheim „Die junge Garde“, Organ des Verbandes junger Arbeiter. S. 3. 3. Redaktion C. 2. 4.

* * *

Obige Zusammenstellung veröffentlichen wir zu Beginn jedes Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Adreß- oder sonstige Veränderungen bitten wir uns zur Vormerkung mitteilen zu wollen.

Berlin, den 14. Juli 1906.

Der Parteivorstand.

Reise-Anzüge
36.– 27.– 21.–
18.– 15.– 10.–
8 Mk. 65

Strand-Anzüge
24.– 18.– 15.–
12.– 10.– 7.–
4 Mk. 25

Reise-Joppen
6.– 5.– 4.–
3.30 2.60 1.75
85 Pf.

Reise-Pelerinen
16.– 12.– 10.–
8.– 6.75 5.–
4 Mk. 25

Loden-Havelocks
24.– 21.– 18.–
15.– 12.– 10.–
6 Mk. 75

Staub-Mäntel
15.– 9.– 7.50
6.– 5.50 4.50
3 Mk. 75

Reise-Mützen
Reise-Wäsche
Reise-Hüte,
Rucksäcke.

Baer Sohn
Spezialhaus grössten Massstabes
Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Reise-Artikel) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 16232*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerei.
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Steuerfreie
Vineta-Zigaretten!
Vineta No. 8, Verkf. 2 Pf. mit Mdst., flach u. rund.
No. 10 Verkf. 3 Pf. mit Mdst., flach und rund
No. 40 Verkf. 4 Pf. mit Mdst., flach und rund
No. 50 Verkf. 5 Pf. mit Mdst., flach und rund
bester Ersatz für Importen
sowie 1 Pf. Zigaretten flach und rund
hat noch abzugeben
1671L Alfred Hoffmann,
NO. 55, Christburgerstr. 37.

Haarausfall verhindert und beseitigt nach dem Urteil von Haarkranken
Obermeyer's Herba-Seife
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk.

Trinkt Brandt's Brause
alkoholfrei wohlschmeckend

Berliner Mumme
Caramel-Malz-Bier
alkoholarm in Fässern u. Flaschen pasteurisiert
Vorzügliches Kräftigungsmittel f. Rekonvaleszenten u. Kranke.
erfrischend bekömmlich
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Brauerei Weißensee Gust. Enders.

Gelegenheits-Kauf!
Nach beendeter Saison Preisherabsetzung bis zu
33 1/3 %
Teppiche v. M. 4.50, 8, 18.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Teppich-Adler
Königstrasse 20-21,
a. d. Jüdenstr.

Möbel
Polsterwaren
Sofas, Matratzen, Garnituren,
Bettstellen. 312V*
Otto Dornbusch, Tapezier und Dekorateur.
47 Bergstraße 47.
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 148.

Kolonie Röntgenhöhe
Stat. Buch, Röntgental, Zepernick, gesunde hohe Lage, idyll. Umgebung, große Zukunft, Landparz. noch billig p. M. 10,00 □Rute an. Verkäufer auf dem Terrain. Ausk. erteilt Hohenberg, N. 28, Ramlerstr. 38.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 15. Juli.

Neues Opernthaater. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Anf. 7½ Uhr.
Montag: Carmen.

Anfang 8 Uhr.

Berliner. Sherlock Holmes.
Montag: Sherlock Holmes.

Lessing. Die lustige Witwe.
Montag: Die lustige Witwe.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Morwitz-Oper: Die Hugenotten. Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Undine.

Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches-Theater). Zapfenstreich.
Montag: Zapfenstreich.

Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Lustspielhaus. Unsere Käte.
Montag: Unsere Käte.

Metropol. Auf ins Metropol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo. Berlin im Omnibus. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Carl Weiß. Sündige Liebe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wintergarten. Tortajada. Spezialit.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Passage. Willy Prager. Spezialit.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen. Stettiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Urania. Taubenstr. 48/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab nachmittags 5 Uhr:
Großes
Militär-Konzert.
Eintritt 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 139/16

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Täglich das **Riesen-Programm.**
Anfang 4½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Paul Coradini
Carl Braun
Die Gauklerin
außerdem 20 Piecen.
Entree 30 Pf., numer. Platz 50 Pf.

Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Progr.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
◆ Den ganzen Tag Vorstellung. ◆
Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Morwitz-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen: Der Freischütz. Große Oper in 4 Akten v. C. M. v. Weber.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Hugenotten.** Große Oper in 4 Akten von Giacomo Meyerbeer.
Montag, abends 8 Uhr: **Undine.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Jüdin.**

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonntag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.** Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.
Montag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165.
Dreyfus — Esterhazy
Oberst **Picquard** 1389L*
Schreckenskammer — Hennig

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Röder-Straße 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Lützow-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Noch nie dagewesen: um 6 Uhr: Gr. Konkurrenzspringen zwischen den besten Springern **Alfr. Schneider (500. Feuer-Todes-Hindernissprung)** und **Emil Lins (Feuer-Todes-Tauchersprung in den See)** um die Prämie von **500 Mark.** Das geehrte Publikum ist Preisrichter.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.
In zwei Sälen: 15 Ruderboote. Riesen-Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Kavalier-Ball. 4 verdeckte Kegelbahnen.
Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.
Jed. Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert** u. dieselb. Darb. A. Diez.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Heute zweimaliges Auftreten, um 8 u. 10¼
Täglich: Vom 1. bis 30. Juli: **16 Löwen** Die größte Sensation und beste Gruppe der Welt: im Salon des Löwenbändigers.
Ein Dompteur, eine Tänzerin und eine Dompteuse mit **noch nie gesehenen Tricks.** 11 Uhr abends: Fütterung sämtlicher Bestien aus den Händen des Dompteurs.
Prinzeß Rajah, die hawaiische Schönheit | **Fritz Brand,** Berlins bester Salon-Humorist mit neuem Repertoire
und das **beste Programm Berlins.**
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf. — Vorzugskarten sind gültig.

WINTERGARTEN
Heute
letzte Vorstellung
in dieser Saison.
Tortajada, spanische Tänzerin und Sängerin.
Miß Orford mit ihren dressierten Elefanten.
Catherine Bartho, Tänzerin.
Eugenie José, lebende Bilder.
Troba, Jongleur.
Mlle. **Farfalla,** Paris. Soubrette.
Paulinetti & Piquo, kom. Reckturner.
Imro Fox, Illusionist.
Frank Kern m. Hund „Bolzen".
Die Sleedes, „Das geheimnisvolle Haus".
Creo Bros., komische Akrobat.
La Bérat, Phantasietänzerin.
Der Biograph.
Am 15. Juli findet die letzte Vorstellung in dieser Saison statt.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater, Spezialitäten und BALL.
Jeden Mittwoch:
Kinderfreudenfest.
Große Fackelpolonäse mit Musik.
Freier Damentanz.
Entree 30 Pf. Kind 10 Pf. (Fackel gratis.)
Am 16. Juli: Erstes Auftreten von
Mlle. Martha Bellvert mit ihren dressierten **Bären.**
Picards Pantomimen-Truppe:
Die Einbrecher von New York.

Neue Welt.
Hasenheide 108—114.
Sonntag, den 15. Juli 1906:
Großes Konzert
der 40 Mann starken Hauskapelle. Direktion: B. Bothe.
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Auftreten von Kunstkräften I. Ranges.
Im Riesensaale v. 4 Uhr an: **Gr. Ball.**
Entree 25 Pf.
Von 12—2 Uhr: Gr. Tischmusik.
Diner vier Gänge 1 M.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen
Gottschalk Freikonzert
Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

Restaurant Café Pein
Hubertusbader Straße 8—10.
Einzig freies Lokal im Grunewald.
Schöner schattiger Garten.
Es ladet ergebenst ein 17542*
Frau Witwe Pein.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13—15. Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitätenvorstellung**
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Montag, den 16. Juli 1906, in der „Neuen Welt",
Hasenheide 108/114:
Großes Sommer-Fest
zur Feier des **„Guten Montag".**
Großes Garten-Konzert • Spezialitäten ersten Ranges.
Theater-Vorstellung für Kinder.
Bei eintretender Dunkelheit: Großer Fackelzug für Kinder • Großes Feuerwerk.
Von 5 Uhr ab im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**
Eintritt in den Saal für Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf.
Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens **zwei Bons** für Stocklaterne und Schaukel oder Karussell, Bergwerk und Rutschbahn. Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim Kinematograph.
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.
Billett 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Programm am Eingang gratis. 25/4
Billetts sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstuben-Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten belegten Geschäften sowie in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 21, vormittags 12—1 Uhr zu haben.
Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Volksgarten-Theater. Badstr. 8. Behm-Bellermannstraße.
An der neuen Millionenbrücke.
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Mittwoch: **Großes Kinder-Freudenfest.**
Jeden Donnerstag: **Großes Brillant-Feuerwerk.**
Großer Park für Volksbelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche ist täglich von 1 Uhr ab geöffnet. 15432

Terrassen-Restaurant
Neuer Krug a. d. Oberspree
Bahnstation Wilhelmshagen.
Mache die verehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie aufmerksam. 3 Säle, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche ꝛc. Sonnabende, Sonntage im August noch frei.
Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner Nr. 51.

Restaurant „Zum Jägerheim"
Inhaber: **Josef Kura.**
Treptow, an der Verbindungsbahn
19, Köpenicker Landstraße 19.
Meinen zirka 1500 Personen fassenden Garten empfehle zu allen Festlichkeiten. — Saal. — 4 Kegelbahnen. — Kaffeeküche von 2 Uhr an.
Telephon: Amt IV. 5777. 2869*

Feldschlößchen — Treptow
Elsenstraße No. 73—75. 10762*
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Gr. schattiger Garten. 2 Kegelbahnen. Vergnügungspark. Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung: Norddeutsche Sänger
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten usw.
Fernsprecher IV. 3938. Achtungsvoll **Hermann Paul.**

Wo amüsieren wir uns Sonntags?
Im Krug zum grünen Kranze
Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide, Waldstraße 73/74
beim gemütlichen Wirt 12082* Ernst Höflich.
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.
Den geehrten Vereinen halte ich mein Lokal bestens empfohlen.

BREUERS Festsäle
„Zur Königsbank"
Gr. Frankfurterstr. 117. × Inh. Curt Breuer. × Amt Vila, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bittet [16292*] Curt Breuer, Gastwirt.

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Sonntag und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.

Kleines Theater.
Ensemble-Gastspiel Sandor Jaray.
Die Juden.
Anfang 8 Uhr.
Montag und folgende Tage:
Die Juden.

Neues kgl. Operntheater
(Kroll). Anfang 7½ Uhr.
Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.
Montag: Carmen. Dienstag: Mignon.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

Komische Oper.
Sommerspielzeit 1906.
Hoffmanns Erzählungen.
Sommerpreise.
(Keine Vorverkaufsgebühr.)
Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf – in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.
Novität! Täglich: Novität!
Berlin im Omnibus.
Im zweiten Bilde:
Der Omnibus-Trick.
Unter Mitwirkung der Pantomimen-Gesellschaft James Price vom Folies-Bergère in Paris.
Dazu:
Das Elite-Spezialitäten-Programm.

Lustspielhaus.
Täglich abends 8 Uhr: **Unsere Käte.**
Sommerpreise: Parkett-Fauteuil 3,20.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Täglich abends 8¼ Uhr im Theater:
Heute zum 25. Male:
Sündige Liebe.
Familientragödie in 4 Akten v. H. Rolf.
Im Sommergarten:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Von morgen ab: Neues Programm.

Passage-Theater.
Heute
das
glänzende
Spezialitäten-Programm.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Letzte Sonntags-Aufführung von:
Ein Kind der ersten Liebe.
Lebensbild mit Gesang in 2 Bildern von Reißingen.
Dazu die erstklassig. Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Bei schlecht. Wett.: Vorstell. im Saale.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Milardo, Humorist.
Robusa, Dressurnummer.
Dammann Family.
Ein gefährlicher Ausflug.
Wasserpant. Pawel Comp.
Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Täglich: Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.
15 Attraktionen ersten Ranges 15.
Berlin, wie es lebt u. liebt.
Volksstück in 3 Akten von Lindner.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
(Meysel, Pietro, Britton, Böhme, Böckmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)
Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.
Sonntg., Montg. Donnerst. und Sonnabend:
Hoffmanns Nordd. Sänger
Neu! Neu!
Kleinstädter in Berlin.
Gebrüder Dick.
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.
Sonnt. Beg. 5, Wochent. 8 U.
Im Vorgart.: Freikonzert.

Ostbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Montag, 23. Juli, in der **Neuen Welt**, Hasenheide 108/114:

Großes Sommerfest bestehend aus **Konzert**, Spezialitäten-Vorstellung, Kasperle-Theater u. Kinder-Fackelpolonäse.

Im Saale: Großer Ball.

Billetts im Vorverkauf 20 Pf. 240/19*

Parteigenossen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am Montag, den 16. Juli d. J.:

Großes Volks- und Kinderfest

in folgenden Lokalen:

Beylers Gesellschaftshaus, Treptow, Köpenicker Landstraße 20.
Ludwigs Viktoria-Garten, Treptow, Köpenicker Landstraße 21.
Ludwigs Park-Restaurant, Treptow, Köpenicker Landstraße 25/26.

Konzert unter Leitung der Herren Musikmeister **Otto Hassauer, Otto Runge, Hermann Loppe. Große Kasperle-Theater. Bonbonregen. Fackelpolonäse**, zu welcher jedes Kind eine Fackel gratis erhält. Ueber **1000 Geschenke** werden an die Kinder verteilt.

Die **Kaffeeküche** steht den geehrten Damen zur Verfügung, a Liter 60 Pf., ½ Liter 35 Pf.

Kassenöffnung: nachmittags 1 Uhr. × × Anfang des Konzerts: 3 Uhr. × × Billetts a 20 Pf.

Zahlreichen Besuch erwartet 244/4* **Das Komitee.**

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg

Sonntag, den 22. Juli:

Gr. Volks-Fest

in dem idyllisch gelegenen Etablissement

„Birkenwäldchen" zu Steglitz.

Doppelkonzert. — Massengesänge. — Turnerische und sportliche Aufführungen. — Spezialitäten-Vorstellungen. — Riesen-Feuerwerk. — Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. — Kasperle-Theater usw.

Von 4 Uhr nachmittags: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen **50** Pfennig nach.

Jedes Kind erhält am Eingang **zwei Bons**, von denen der eine zur Empfangnahme einer Stocklaterne und der andere zur beliebigen Benutzung des Karussels oder der Schaukel berechtigt.

Ausführliche Programme mit Liedertexten werden an der Kasse **gratis** verabreicht.

Eintritt **25** Pf., Kinder unter 14 Jahren frei.

Um recht zahlreichen Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Eisenbahn- und Straßenbahn-Verbindungen: Wannseebahn in beiden Richtungen bis Steglitz. — Anhalter Bahn von Berlin bis Südende, in Richtung nach Berlin bis Gr.-Lichterfelde-Ost. — Ringbahn von Charlottenburg etc. bis Steglitz (Schöneberg-Großgörschenstraße umsteigen). — Dampfbahn von Teltow etc. bis Gr.-Lichterfelde-Ost. — Von Rixdorf mit der Straßenbahn (I und II) bis Schöneberg-Hauptstraße, dort umsteigen in D und E. — Straßenbahn vom Zoologischen Garten über Nollendorfplatz (D) oder Kaiserallee (F) bis Steglitz; von Linkstraße (E) bis Steglitz; von Südende bis Steglitz; von den Bahnhöfen Gr.-Lichterfelde-Ost und -West und Steglitz bis zum Festplatz. 203/3

Brauerei Germania A.-G.

Frankfurter Allee 53/55. Oekonom Richard Franke.

Jeden Sonntag:

Von nachmittags 4 Uhr ab: **Großes Garten-Konzert**

Spezialitäten I. Ranges.

Anfang 5½ Uhr. × Die Kaffeeküche ist geöffnet. × Entree **20** Pf.

Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: **Vorstellung.** Jeden Freitag: **Gr. Militär-Konzert.**

Brauerei Karl Gregory A.-G.

Badstr. 67 und **Hochstr. 21/24**

bringt sich einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.

Heute: **Gr. Doppel-Konzert.**

Anfang 3½ Uhr. **Entree frei.**

Achtungsvoll 2956b* **Schäfer,** Oekonom.

Elysium

Landsberger Allee Nr. 40—41.

Heute sowie **täglich:**

Vorstellung
Konzert
Ball

Großes Familien-Kaffeekochen.

Anfang Sonntags 3 Uhr, wochentags 7 Uhr. **Entree frei.**

Avis. Stelle den geehrten Vereinen meinen großen Saal nebst **neuem Saalanbau**, bequem 1200 Personen fassend, sowie herrl. Naturgarten (2000) mit Sängergesellschaft **gratis** zur Verfügung. Amt 7 2616. 1731L*

Karl Elsermann.

Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Schönholz. „Birkenpark".

Freikonzert. Tanz. Bier 10 Pfennige. Kaffeekochen 70 Pf., wozu ergebenst einladet der Wirt 2958b

Hugo Papritz.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 1. Juli:

Großes Künstler-Konzert

(unter gütig. Mitwirk. d. Männer-Gesangvereins Friedrichsberger Liedertafel. Dirig. P. Gienow.)

und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

Jeden Donnerstag: **Elite-Tag. Gr. Militär-Konzert.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit"

1. Kreis. Agitationsbezirk Provinz Brandenburg.

Sonntag, den 15. Juli 1906:

Zweites Kreis-Fest

im **Etablissement „Schwarzer Adler", Friedrichsberg.** Frankfurter Chaussee 5/6.

Großes Früh-, Mittag- und Nachmittag-Konzert. Spezialitäten-Vorstellung. Sportliche Aufführungen u. **Ball.** ● Anfang früh **8** Uhr. Um **3** Uhr: **Korsofahrt.** Von **4** Uhr ab: **Tanz.** — **Kinder** erhalten 2 Bons für Stocklaterne und freie Fahrt auf Schaukel oder Karussel gratis.

Entree 20 Pf. **Der Festausschuß.**

„Schwarzer Adler" Friedrichsberg

Frankfurter Chaussee 5/6.

Sonntag, den 22. Juli:

Großes Volksfest

der **Parteigenossen Lichtenbergs.**

Konzert • Spezialitätenvorstellung • Großes Brillantfeuerwerk

Fackelpolonäse. Jedes Kind erhält eine Stocklaterne **gratis!**

Im großen Saale: **TANZ.**

Anfang 4 Uhr. × **Entree 20 Pf.**

Technikum Eutin (Ost-Holstein)

Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau. **Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums.** Programm unentgeltlich. Dir. Klücher. 292/5*

Für die Reise und Ferienzeit

empfehle ich wie folgt:

Touristen-Anzüge

in Jackett- oder Faltenjoppen-Form, von modernen Loden- oder Cheviot-Stoffen, mit kurzen oder langen Hosen

15, 20, 22,50, 25, 30, 35 u. 40 Mark.

Loden-Joppen,

einreihige, glatte Form mit Umlegekragen, hinten mit Gurt, mit und ohne Futter, grau, bräunlich oder olive meliert

7,50, 9, 10,50, 12, 13,50, 15, 16,50, 18 Mark.

Sport-Joppen,

aus sehr gutem Loden, Brust und Rücken mit Sattel und Falten gearbeitet, olive, grünlich oder grau

12, 15, 20, 22,50 u. 25 Mark.

Wetter-Pelerinen,

mit und ohne Kapuze, 115—125 cm lang, von imprägn. Loden, olive, bräunlich, mittel- oder dunkelgrau

8, 11, 13,50, 15, 18, 20, 25 u. 27 Mark.

Havelocks,

von wetterfestem Loden, einreihige Form, ohne Aermel, mit voller, vorn abgefütterter Pelerine und Taillenriegel, marengo, grau, olive oder bräunlich

8,50, 12, 15, 20, 22,50, 25, 30 und 35 Mark.

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

Berlin SO. Oranienstr. 166. | Berlin W. Potsdamerstr. 113a.

Potsdam, Nauenerstr. 23.

Versand nur gegen Nachnahme.

Restaurant Lindenhof

in **Johannisthal**, Friedrichstraße 61.

Prachtvoller Park mit 100jähr. Baumbestd. Platz f. 3000 Pers.

Jeden Sonntag: **Gr. Konzert** bei freiem Entree.

ff. Speisen u. Getränke zu soliden Preis. **Kaffeeküche** stets geöffnet. Liter **60** Pf. Volksbelustigungen aller Art.

Paul Zibolski & Co.

Volkssänger-Gesellschaft

Schmeltzer, Stettinerstr. 57.
Gnörich, Fennstr. 1a. 2959b
Balzé, Manteuffelstr. 41.

Roh-Tabak

Rein amerikanisches **Losgut** in bester Mischung

a Pfd. 80 Pf.

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14.

Billige Rohtabake.

Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Heinrich Franck,

Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.

Besichtigen Sie bitte sofort:

Decke, rötlich hell, sehr reinfrg. **180** Pf. verg.

Landpartie-

Vereins-Verlosungs-Gegenstände, Lampions, Papiermützen, Radauinstrumente in hervorr. Auswahl

Außergewöhnlich billig z. B.:

Transparente, Stocklaternen } Dutzend 45 Pf.

Bernhard Keilich,

Größt. Spielwar.-Gesch. Dtschl.

Gr. Hamburgerstr. 21/23,

Ecke Oranienburgerstr. 19 Schauf.

Kredit!

Monatlich 10 Mark

liefert elegante **Anzüge u. Paletots nach Maß.**

× Per Kasse allerbilligste Preise. ×

J. Tomporowski, Schneidermeister.

Berlin, Prinzenstr. 55. I. Etage.

Wer — Stoff — hat

fertige **Anzüge nach Maß 20 M.** Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billigste Preise.

Franke, Ackerstraße 143,

1632L* Ecke Invalidenstraße.

Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei.

Gustav Engel, Berlin 172.

Potsdamer Straße 131.

Goldene Medaille Berlin 1895. **Aufbewahren!** Zuschriften werden umgehend beantwortet.

Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten. Dr. Boerhave.

Der von mir hergestellte, gegen die verschiedenartigsten inneren und äusseren Krankheiten mit bestem, oft auffallendem, hie und da wunderbarem Erfolge angewendete, dazu sehr billige

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!

Von Aerzten vielfach verordnet.

„Berliner Stahlbrunnen"

Broschüre gratis u. franko.

Ersatz für Badereise! **Jede Sendung ist frisch präpariert.**

hat vor den aus den Badeorten versandten Brunnen den Vorzug, **daß er das Eisen nicht als Oxyd** (Ocker) **ausscheidet, wie diese, sondern dasselbe dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilierbare Eisenoxydul gelöst und wirksam behält**, außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Gips, Tonerde, Kieselsäure), und **ist besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Badeorte an der Quelle vorzunehmen.**

Der „Berliner Stahlbrunnen" ist so präpariert, daß er auf die weitesten Entfernungen versandt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren.

Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen" beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwertung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert und dies bei seiner steten Zirkulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben allmählich regeneriert, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe ganz besonders gegen **Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden** aller Art, **Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden** selbst allerschwerster Art, **Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- u. Luftröhren-Verschleimung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofeln, Drüsenanschwellungen,** leichten **Lungenkatarrh, Atembeschwerden** (Asthma), **Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Verkalkung des Blutes.**

Die Trinkkur kann jederzeit, **auch im Winter**, ohne Berufsstörung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden.

Preis für Berlin: Füllung von 30 Fl. **M. 10 prän.** (abonnementsweise). **Fortsetzung im Anschluß M. 8.** Für zwei Personen in einer Familie 60 Fl. **M. 18. Fortsetzung im Anschluß M. 15.** Zustellung der Flaschen einzeln **stets frisch präpariert** frei Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Vororten (Groß-Berlin) liefere zu demselben Preise frei Haus gleich 30 Fl. zuzüglich 10 Pfg. Pfand pro Flasche.

Nach auswärts: Kiste mit 30 Flaschen frei zur Bahn **M. 15,** 2 Kisten zugleich **M. 28,** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. **Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Kiste M. 13.** Kiste und Flaschen, **frankiert** zurückgesandt, werden mit **M. 4** angenommen.

A. W. Kumbier, approbierter vereidigter Apotheker, Berlin NW., Marienstr. 30.

Analyse: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 2.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.140, Eisencarbonat 2.197 in 10,000 Teilen.

Sehr geehrter Herr!

Was ich von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen" gelesen habe, **hat mir sehr gefallen und macht den Eindruck vollster Wahrheit.** Ich habe daher beschlossen, den Brunnen zunächst selbst zu trinken, und zwar die ersten zwei Wochen in kleinen Portionen. Wollen Sie die Güte haben, mir zunächst Tag um Tag 1 Flasche zu übersenden.

Sanitätsrat **Dr. Wolf,** Berlin.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Gestern habe ich die 10te Flasche Ihres „Berliner Stahlbrunnens" getrunken. **Ich friere nicht mehr, wie vorher; meine Stimmung ist zuversichtlicher, und ich kann die Treppen weit leichter hinaufsteigen. Auch die Esslust und der Stuhlgang sind besser geworden.** Für die pünktliche Uebersendung des Brunnens sage Ihnen meinen entrichtigen Dank und bin Ihr dankbar ergebener

Dr. Wolf, Sanitätsrat, Berlin.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Es drängt mich Ihnen mitzuteilen, daß mir Ihr **„Berliner Stahlbrunnen"**, von dem ich 60 Fl. getrunken habe, **ausgezeichnete Dienste geleistet hat.**

Ich bin jetzt 64 Jahre alt und leide schon 30 Jahre an einem bösen Bronchialkatarrh, zu dessen Heilung ich alle Jahre in verschiedenen Bädern

sogar 7 Winter in San Remo,

in Italien war. Dies hat ja immer etwas geholfen; ich wurde dann öfter schwer krank und **bekam immer sehr schwer Luft,** wovon ich mich sehr schwer erholte. Im Herbst 1905 bekam ich nun **ein schweres Asthma,** so daß ich, wenn ich mich nur bückte, **keine Luft bekommen konnte.** Da hörte ich von Ihrem **Stahlbrunnen** und beschloß, damit einen Versuch zu machen. **Ich kann Ihnen nun nicht genug danken für die Wirkung desselben, denn mein Asthma ist gänzlich gehoben und ich fühle mich um 10 Jahre jünger.** Augenblicklich etwas erkältet, da ich beim Gehen sehr leicht schwitze, habe ich Schnupfen und wieder Husten, aber **merkwürdig ist, dass ich dabei gar keine Atembeschwerden und Angst bekomme, woran ich sonst so furchtbar zu leiden hatte, diesmal gar nicht.** und der Schnupfen verliert sich bereits wieder. Ich kann daher Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich leidenden Menschen nur aufs wärmste empfehlen; **mich hat derselbe wieder jung gemacht.** Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Mit vielem Dank und hochachtungsvollem Gruß Ihr

W. Alex, Rentier u. Eigentümer,

Schlachtensee, Viktoriastr. 71, d. 1. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen"** meinen wärmsten Dank auszusprechen, denn derselbe hat gegen mein Leiden **wahrhaft Wunder getan.**

Ich war bis zu meinem 40. Lebensjahre gesund und lebensfroh; **nach dieser Zeit fing ich an zu kränkeln. Ich nahm in einem Jahre etwa 100 Pfd. an Körpergewicht ab** und mußte den Arzt zu Rate ziehen, welcher **Darm-, Gallensteinkolik** mit **Gallenblasenentzündung** feststellte. **Trotz der ärztlichen Behandlung traten meine Schmerzen immer heftiger auf, es stellte sich noch Leberanschwellung und Gelbsucht in erhöhtem Masse ein, so dass alle Aerzte, die mich behandelten, zu einer Operation rieten, da diese der einzige Ausweg zu meiner Wiederherstellung sei.** Ich weigerte mich aber, mich einer solchen zu unterwerfen, da mir die Gewißheit war, **dass ich bei meinem Schwächezustand eine solche nicht überstehen würde.**

Durch Zufall hörte ich da von Ihrem **Stahlbrunnen** und dessen **günstiger Wirkung auch bei Gallensteinleiden,** und ich beschloß sogleich, auch dies Mittel anzuwenden, da alle anderen fehlschlugen. Nach den ersten Flaschen jedoch zeigte sich wenig Hoffnung, mein Zustand wurde so bedenklich, daß ich jede Stunde meine letzte nennen konnte. **Auf Ihr Anraten, den Stahlbrunnen dennoch in kleinen Portionen weiter zu trinken, ohne andere Mittel zu nehmen, stellte sich denn bald günstiger Erfolg ein, der nach der 9. Flasche zusehens bemerkbar wurde. Der Appetit regte sich, die Schmerzen liessen nach, und nach etwa 6 Wochen fühlte ich mich so kräftig, dass ich das Bett für einige Stunden des Tages verlassen konnte.**

Von Tag zu Tag machte ich dann bewunderungswürdige Fortschritte, so dass alle meine Bekannten und Verwandten in Staunen versetzt wurden über meine weitere schnelle Genesung. Diese habe ich nur Ihrem **Stahlbrunnen** zu verdanken und kann denselben allen Leidenden nur aufs wärmste und aufrichtigste empfehlen. Ich werde jetzt 50 Jahre und werde nicht unterlassen die Brunnenkur mit dem Stahlbrunnen zu wiederholen.

Ich zeichne mit vielem Dank und Hochachtung

Berlin, Cuxhavenerstr. 10, den 9. 2. 06. Frau **Heise.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Hiermit bezeuge ich Ihnen der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparierte **Stahlbrunnen mich im Sommer v. J., als ich an schwerem Gelenkrheumatismus darniederlag und bereits alle Hoffnung auf Heilung und Besserung aufgegeben hatte, in wunderbarer Weise und verhältnismässig schnell von meinen Leiden befreit und gesund gemacht hat.**

Nach Verbrauch von 15 Fl. merkte ich schon, wie mein Zustand sich besserte, **und nach 60 Fl. war ich vollständig geheilt.**

Mit bestem Dank für diese schöne Wirkung zeichne ich

Hochachtungsvoll

Wally Haring, Schuhwarengesch.

Berlin, Fürstenstr. 22, d. 15. 1. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Es erfüllt mich mit großer Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich **durch Ihren Stahlbrunnen von meinem Leiden befreit bin.** Ich litt **seit 5 Jahren an Kopfschmerzen, Schwindel und Schlaflosigkeit.** Es ist öfter vorgekommen, **dass ich 14 Tage lang weder des Nachts noch am Tage geschlafen habe, seit 2 Jahren konnte ich nicht mehr mit der Eisenbahn oder Strassenbahn fahren.** Nachdem ich nun 60 Fl. von Ihrem Stahlbrunnen getrunken habe, **bin ich ganz gesund** und kann auch wieder mit der Bahn fahren.

Wie groß meine Freude darüber ist, daß ich durch den Brunnen so gesund geworden bin, können Sie sich gar nicht denken.

Mit freundlichem Gruß

Frau Fuhrherr **Scharenberg.**

Reinickendorf, Wilhelstr. 6, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr **„Berliner Stahlbrunnen"** bei meinem **schweren Gallensteinleiden** verbunden mit **Verdauungsbeschwerden und unerträglicher Kopfkolik wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat.** Vor etwa zwei Jahren erkrankte ich an **Gallensteinkolik** derart, daß ich zeitweise **täglich mehrere Male mit den grässlichsten Schmerzen verbundene Anfälle** bekam. **Meine Farbe war erdfahl, mit dunklem Schatten unter den Augen.** Dazu hatte ich zugleich noch mit einem **Unterleibsleiden** zu kämpfen. **Appetit** und **Stuhlgang fehlten ganz.** Die Behandlung eines Arztes brachte mir keine Hilfe. Da las ich eines Tages die Dankschreiben anderer Leidensgefährten über die gute Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen"** bei **Gallensteinleiden** und unternahm sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche **konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfkolik liess nach, die krampfartigen Gallensteinanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt.**

Nach diesem Erfolge kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur empfehlen mit der Hoffnung, daß derselbe noch vielen leidenden Menschen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit verhelfen möge.

Für die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens bei meinem schweren Leiden Ihnen meinen tiefen Dank aussprechend, empfehle ich Ihnen, dieses Dankschreiben zu veröffentlichen zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll

Frau Fuhrherr **L. Bröcker.**

Berlin, Chausseestr. 2F, den 2. 1. 06.

Sehr geehrter Her Kumbier!

Ueber die Kur, welche meine Frau mit Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen"** vorgenommen hat, kann ich Ihnen nur lobendes mitteilen.

Meine Frau, Mitte der 40er, **litt über 2 Jahre an einem überaus schweren Magen-, Darm-, Leber- und Gallensteinleiden, war dabei in hohem Grade blutarm und fühlte sich stets ungemein matt. Fast andauernd hatte sie einen brennenden, bohrenden, drückenden Schmerz im Magen bis zum Rücken durch.** Sie war **sehr leicht erregbar, und bei dem geringsten Aerger hatte sie das Gefühl des Vollseins mit häßlichem Aufstossen. Lust am Leben hatte sie vollständig verloren und war einem Skelett ähnlich heruntergekommen, da sie von Speisen fast nichts mehr bei sich behielt,** sondern besonders bei **Kolikanfällen** galliges **Erbrechen** hatte.

In dieser Zeit der schweren Krankheit hörte ich von Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen"**, der so gute Dienste leisten sollte und riet meiner Frau, doch eine Kur damit zu versuchen. Sie wollte aber nichts davon wissen und meinte, ihr helfe doch nichts mehr. — **Jetzt ist sie anderer Meinung, denn sie hat durch Ihren Stahlbrunnen ihre Gesundheit wieder erlangt, das Leiden ist beseitigt, sie hat wieder Fleisch am Körper, eine gesunde Gesichtsfarbe und hat auch ihre Lebenslust wieder erlangt.** Auch viele Bekannte, die auf unsere Empfehlung den Stahlbrunnen gebrauchen bei ähnlichen Leiden, haben ebenfalls guten Erfolg erzielt und sind darüber erfreut, wie mir selbst, die wir den Stahlbrunnen empfohlen hatten. — Ihrem Rate folgend, wird meine Frau die Kur alle 2 Jahre wiederholen.

Mit vielem Dank

hochachtungsvoll und ergebenst

Ferdinand Gennrich, Kontrolleur der Städtischen Markthallen.

Berlin, Kaiserallee 56, den 10. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Der überaus grosse Erfolg, die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens bei mir und meinem Mädchen veranlassen mich, Ihnen Näheres über den merkwürdigen Erfolg mitzuteilen.

Mein Mädchen, Marie Frang, 18 Jahre alt, ist seit 3 Jahren bei mir und war bis Sept. v. J. **ein toter Mensch. Verdauung war überhaupt nicht vorhanden, drei Abführmittel wirkten oft nicht, bis Erbrechen eintrat. Appetitlosigkeit, Mädigkeit, Schlafsucht, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen waren an der Tagesordnung. Der Blutlauf trat meist alle 8–10 Wochen ein oder versagte ganz, so dass sie infolgedessen so stark geschwollene Füsse hatte, dass es vor 1½ Jahren Aufsehen im Krankenhause erregt hatte. Sie konnte vor Schmerzen oft nicht gehen und stehen.**

Meine Schwester, mit der ich im Sommer auf der Reise zusammentraf, empfahl mir auf meine Klagen Ihren **Stahlbrunnen**, den sie selbst vor 12 Jahren mit dem größten Erfolge getrunken hat. — Zu meiner und meines Mädchens größter Freude können wir mitteilen, **welch grossen Erfolg auch wir nach Verbrauch von 60 Fl. zu verzeichnen haben.** Bei meinem Mädchen sind **alle Leiden verschwunden, die Füsse sind ganz normal, sämtliche Schmerzen haben sich verloren, der Blutlauf, vollständig geregelt, ist schon zweimal auf den Tag eingetreten, Verdauung vorzüglich, das Mädchen wie neugeboren, überglücklich.**

Ich selbst bin ja sonst leidlich gesund, **die Verdauung stockte aber sehr, und ich war über jede Kleinigkeit sehr erregt.** Auch hatte ich alle Monate mit Unannehmlichkeiten zu rechnen, die wohl mit meinem Alter (43 J.) zusammenhingen. Nach Gebrauch Ihres Stahlbrunnens fühle ich **mich sehr wohl, elastisch, meine Nerven sind ruhig. Verdauung sehr gut, und ich habe auch in bezug auf die monatlichen Unannehmlichkeiten eine glänzende Regelmässigkeit erzielt.** — Um den Erfolg noch mehr zu befestigen, haben wir beschlossen, die Kur noch fortzusetzen und bitte ich Sie, uns noch 2 Kisten à 30 Fl. zu übersenden. Nicht Ton danken wir Ihnen, geehrter Herr Kumbier, für die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens und können wir allen Leidenden den Gebrauch desselben nur empfehlen.

Hochachtungsvoll

Frau Direktor **Clara Winter.**

Frankfurt am Main, Tannenstr. 7, den 9. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Hiermit sage ich Ihnen meinen besten **Dank für die günstige Wirkung Ihres Stahlbrunnens.** Derselbe hat mir bei meinem **Nierenleiden** und der vorhandenen **Blutarmut wunderbare Dienste geleistet.** Ich litt schon seit 2 Jahren **an unregelmässigem und schwerem Stuhlgang sowie infolge des Nierenleidens an Körperschwäche.** Schon nach 5 Flaschen trat Besserung ein, und **jetzt nach Verbrauch der 30 Fl. in 7 Wochen bin ich von meinem Leiden vollständig befreit,** so daß ich wieder meiner Beschäftigung nachgehen kann, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin.

Hochachtungsvoll

Karl Heidig, Bahnbeamter.

Friedrichsfelde, Capitol-Allee 4, den 8. 10. 05.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Nachdem ich seit mehreren Jahren von Ihnen größere Quantitäten des **Berliner Stahlbrunnen** bezogen, wird es für Sie vielleicht interessant sein, etwas über die Wirkung desselben zu hören.

Für den **günstigen Erfolg** in unserer Familie spricht wohl der häufige Bezug, so daß es eigentlich überflüssig ist, dem Brunnen hier noch ein Lob zu singen. Dennoch will ich Ihnen aber sagen, daß uns die Kur, die wir jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst ausführen, **ausserordentlich befriedigt hat. Besonders erwies sich bei den Kindern die Wirkung als sehr günstig** und kann ich namentlich bei einem **besonders zurückgebliebenen eine wesentlich bessere Entwickelung konstatieren.** Ich begann bei diesem eigentlich mit schwerem Herzen die Kur, weil ich fürchtete, daß der Brunnen dem Kinde, **dessen Magen nur ganz leichte und wenig Speise annahm** und **vor allem keine Medikamente vertrug,** von Nachteil sein könne. — **Der Gebrauch sollte mich aber eines besseren belehren, denn schon nach wenigen Tagen zeigte sich bei dem Kleinen ein Appetit, wie ich ihn vorher noch nie bei ihm kennen gelernt hatte,** auch sagte ihm der Genuß des Brunnens zu. Es scheint, seit das Kind den Brunnen trinkt, **ein Umschwung im Körper eingetreten zu sein, denn das Befinden, welches früher viel zu wünschen übrig liess, ist jetzt andauernd gut.** Ein anderer sächsischer Knabe, der sonst zwar gesund ist, trinkt auch jedesmal mit und ich finde, daß jedesmal danach **die Gesichtsfarbe viel frischer** und **der Appetit reger wird.** Ich sage mir, **dass man dadurch Krankheiten, die sich bei Kindern oft als Skrophein, Blutarmut usw. einstellen, vorbeugt.**

Auch bei unserem Dienstmädchen, das **hochgradig bleichsüchtig** war, hat sich der Stahlbrunnen **ausserordentlich bewährt.** Ebenso hörte ich von Bekannten, denen ich ihn empfohlen hatte, gute Erfolge.

Mit Hochachtung Frau **Clara Hübner,** Fischzüchterei.

Frankfurt a. O., Ferdinandstr. 11, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der von Ihnen bezogene Stahlbrunnen sich bei mir **so vorzüglich bewährt hat,** daß ich nicht unterlassen kann, Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Vor 5 Jahren stellte sich bei mir ein **Magenleiden** ein, das von **heftigen Kopfschmerzen, Uebelkeit und häufigen Schwindelanfällen** begleitet war, und bei dem ich mich unendlich elend fühlte, zumal **auch meine Nerven dabei sehr geschwächt waren. Der Appetit war sehr gering und ich konnte nur ganz leichte Speisen vertragen.** Im Juli besuchte mich dann Frau Hübner aus Frankfurt a. O., die mir Ihren **Stahlbrunnen** empfahl, der in **ihrer Familie bei allen, die ihn getrunken, so gute Wirkung gebracht.** Ich bestellte 30 Fl. und **merkte schon nach einer Woche Besserung. Nach Verbrauch derselben waren alle krankhaften Erscheinungen beseitigt,** doch erbat ich mir weitere 30 Fl., um die Gesundheit noch mehr zu festigen, und **bin jetzt von meinem Leiden vollständig befreit, mein Befinden ist ein vorzügliches.** Neulich hatte ich Gelegenheit, mit dem Arzte zusammenzutreffen, der mich vor einem Jahre behandelte. **Dieser drückte seine Verwunderung über mein verändertes Aussehen aus und fragte mich, was ich gegen mein Leiden angewandt habe.** Auch meine Bekannten welche mich seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, **sind erstaunt und sagen, ich sehe um 10 Jahre jünger aus.** Nochmals herzlichen Dank sagend, zeichne

mit Hochachtung

Ogonken (Ostpreußen), den 31. 1. 06. **Frau Groggert.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber den Erfolg Ihres geschätzten **„Berliner Stahlbrunnens"** bei meinem Leiden, das von vielen Aerzten als **Neurhastenie** erklärt wird, die eine Folge von **Magen-, Nerven- und Nierenleiden sei,** kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich mich nach dem Gebrauch von Ihrem **Stahlbrunnen, den ich allerdings 6 Monate getrunken, sehr wohl fühle.** Zur Befestigung des guten Befindens gedenke ich die Kur noch zu wiederholen.

Ihr dankbarer

Conrad Büttner.

Weißensee-Berlin, Langhansstr. 49, den 5. 12. 05.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Seit vier Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen, Blutarmut, Gallen- und Nierenleiden, verbunden mit einem Nervenleiden, das ihr die Besorgung der Wirtschaft fast unmöglich machte. Der Arzt verordnete tüchtig zu essen, **doch fehlte dann der Appetit ganz.** Nachdem meine Frau Ihren Stahlbrunnen einige Zeit getrunken, **stellte sich Appetit ein, nach 30 Fl. war sie bedeutend besser und nach Verbrauch von 60 Fl. ist sie gesund,** und werden wir nicht unterlassen, Ihren Stahlbrunnen weiter zu empfehlen.

Indem ich Ihnen für die schöne Wirkung meinen herzlichsten Dank ausspreche zeichne ich

Hochachtungsvoll

Hermann Grass, Färbermeister.

Brandenburg a. H., den 14. 2. 06.

Geehrter Herr Kumbier!

Indem ich Sie bitte, die leeren Flaschen abholen zu lassen, kann ich Ihnen mitteilen, **dass sich Ihr Stahlbrunnen bei mir aufs beste bewährt hat.** Ich hatte vor Gebrauch desselben fast täglich **Kopfschmerzen, Nerven- und Magenschmerzen (Neurasthenie).** Nach Verbrauch der 60 Fl. Stahlbrunnen **ist alles verschwunden, und ich fühle mich frisch und kräftig.**

Indem ich Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank sage, zeichne

hochachtungsvoll

Schöneberg, Sedanstr. 48, d. 30. 10. 05. **Frau Schröder.**

Geehrter Herr Kumbier!

Schon vor 2 Jahren, nachdem ich 300 Flaschen Ihres **vorzüglichen Stahlbrunnens** getrunken, wollte ich Ihnen Mitteilung machen über die **grossartige Wirkung desselben.** Mein Beruf führt mich in 300 Familien, von denen mir nachträglich viele sagen, **sie hätten immer nach jedem letzten Besuch geglaubt, sie würden mich nicht mehr wiedersehen, weil ich einem Schwindelsüchtigen glich.** Kein Arzt erkannte meine Krankheit; zuletzt stellte in meinem 54. Lebensjahre ein Chemiker **hochgradige Blutarmut fest, die ich durch Ihren Stahlbrunnen vollständig beseitigt habe.** Da ich mich jetzt wieder etwas matt fühle, habe ich sofort wieder mit **Ihrem Stahlbrunnen** begonnen, um sobald nicht wieder aufzuhören, denn er ist auch jedem **Gesunden zu empfehlen.** Ich habe denselben auch schon sehr oft empfohlen, und viele haben mir ebenfalls die gute Wirkung bezeugt.

Mit dem besten Dank für Ihre schnelle Sendung verbleibe

Hochachtungsvoll **Chr. Mangold,** Tütenfabrik.

Rixdorf, Fliedenstr. 4, den 11. 2. 06.

Hingewiesen sei noch darauf, daß mein **„Berliner Stahlbrunnen"** sich besonders auch bei **Nierenleiden** bewährt, woran sehr viele Menschen leiden, ohne es zu wissen, ohne es gleich wahrzunehmen.

Die kurze Kochzeit und bequeme Zubereitung

von **MAGGI's Suppen** mit dem

kommen der Hausfrau jetzt besonders zu statten. Nur mit Wasser gibt ein Würfel für 10 Pfg. in kürzester Zeit 2 gute Teller wohlschmeckender Suppe.

Man verlange ausdrücklich Maggis Suppen (Schutzmarke Kreuzstern).

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, findet in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 eine Wahlvereins-Versammlung statt. Genosse Heine spricht über Koalitionsrecht und Justiz.

4. Wahlkreis. Parteigenossen! Auch in diesem Jahre hat der Vorstand des Wahlvereins das schon seit einigen Jahren veranstaltete Volksfest des Stadtteils Südost abzuhalten beschlossen. Wie alljährlich, so sollen sich auch diesmal die Parteigenossen, morgen, den 16. Juli, mit ihren Familien zusammenfinden zu einigen fröhlichen und genußreichen Stunden. Im übrigen verweisen wir auf das heute im „Vorwärts“ befindliche Inserat. Der Vorstand.

Mariendorf und Umgegend. Am Dienstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Reichardt, Chausseestr. 16, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreis-Generalversammlung, Diskussion, Wahl der Delegierten zu Generalversammlung von Groß-Berlin, Aufnahme neuer Mitglieder, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Regen Besuch erwartet Der Vorstand.

Lübbenau. Achtung, Parteigenossen! Nach längeren Kämpfen ist es nunmehr den Arbeitern Lübbenaus gelungen, ein Versammlungslokal zu bekommen. Der Wirt des „Schwarzen Adlers“ hat eingesehen, daß seine Existenz ganz wesentlich von den Besuchern des Spreewalds und besonders von den zahlreichen Berliner Vereinen abhängig ist. Dieses Lokal nun zu behalten, muß Aufgabe aller organisierten Arbeiter sein. Es ergeht daher an alle Genossen und insbesondere an die Vereine das dringende Ersuchen, bei Ausflügen nach dem Spreewald die gesperrten Lokale in Lübbenau und Vetschau (im Spreewald selbst sind alle Lokale frei) zu meiden und den „Schwarzen Adler“ zu berücksichtigen. Auskunft über Nachtquartier, Fährmann usw. erteilt jederzeit der Vertrauensmann Richard Joachim, Bildhauer, Lübbenau, Bergstr. 198.

Teltow. Am Dienstag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, findet unsere regelmäßige Wahlvereins-Versammlung bei Dertz statt. Daselbst wird die Broschüre über Volksverdummung, Volksknebelung und Volksausbeutung verteilt. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Tempelhof. Dienstag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, bei R. Müller, Berlinerstr. 40/42, General-Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Pagels über „Partei- und Gewerkschaftsbewegung“, 2. Diskussion, 3. Vorstandsberichte, 4. Antrag des Vorstandes auf Ausschließung des Gen. J. aus der Partei, 5. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zur Generalversammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Köpenick. Diejenigen Parteigenossen, welche noch nicht im Besitz ihrer neuen Mitgliedsbücher sind, müssen dieselben sich jetzt bei den Bezirksführern abholen.

Für die Altstadt: Genosse Max Heinze, Wilhelmstraße 12 und Fritz Woik, Grünstraße 11, Zigarrengeschäft; Kietzvorstadt: Max Baranowski, Kietz 15; Dammvorstadt: Richard Jahnke, Paulsdorferstraße 6, und Cöllnische Vorstadt: Karl Reichert, Adlershoferstraße 1. Außerdem sei noch mitgeteilt, daß die Versammlung im Juli ausfällt.

Bezirk Erkner. Dienstag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Genossen Degebrodt die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Neuwahl desselben. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Wilhelmsruh. Dienstag, den 17. Juli, abends 8½ Uhr, Tagung des Wahlvereins bei Barth, Prinz Heinrichstraße. Tagesordnung: Bericht der Gemeindevertreter über ihre Tätigkeit.

Vorsigwalde. Der Diskutierabend des Wahlvereins findet Dienstag, den 17. Juli, abends 9 Uhr, in unserem Vereinslokal bei Kube statt. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen, um eine Aussprache über den bisherigen schlechten Besuch herbeizuführen. Der Vorstand.

Alt-Glienicke. Am Dienstag, den 17. d. M., abends 7½ Uhr, findet eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen im Lokale des Herrn F. Bohne, Grünauerstraße 55 statt. Der Reichstagsabgeordnete Fritz Zubeil referiert über die „Sozialdemokratie, ihre Kämpfe und ihre Siege“. Da es die erste öffentliche Versammlung in unserem Orte ist, wird reger Besuch gewünscht.

Berliner Nachrichten.

Die Arbeiter-Bildungsschule im Jahre 1905/1906.

Die Arbeiter-Bildungsschule versendet soeben, etwas spät, ihren Geschäftsbericht für das Vereinsjahr vom 1. April 1905 bis 31. März 1906. Der Bericht gibt Zeugnis von einer auch in diesem Zeitraum wieder gesteigerten und umfassenderen Tätigkeit der Schule.

Die Mitgliederzahl stieg auf 1282, darunter 93 weibliche Mitglieder, außerdem beteiligten sich an den Unterrichtskursen 47 Lehrlinge und jugendliche Arbeiter. Ueber die Altersstufe der Mitglieder wurde folgendes festgestellt: Bis zu 20 Jahren alt waren 115, 20—30 Jahre 834, 30—40 Jahre 176, 40—50 Jahre 26, über 50 Jahre 5.

Weniger günstig gestalteten sich, wie das bei dem stark gestiegenen Umfang der Schulleistungen natürlich ist, trotz dieses guten Mitgliederstandes die Kassenverhältnisse: bei einer Einnahme von 4207,72 M. und einer Ausgabe von 4999,68 M. schließt das Jahr mit einem Defizit von 791 M., das aus dem vorhandenen Fonds gedeckt werden konnte.

In den drei Quartalen, in welchen der Unterricht stattfand, wurde an fünf Abenden der Woche unterrichtet. Neu eingeführt wurde ein Unterrichtskursus in Gewerkschaftsgeschichte, in dem nach dem Bericht der Besuch jedoch den Erwartungen nicht entsprach. Die Fortschrittskurse in Rede-Uebung und Nationalökonomie, welche auch im verflossenen Geschäftsjahr beibehalten waren, zeitigten trotz vieler Schwierigkeiten lebhaftes Interesse, das gleiche läßt sich nach den im Bericht gegebenen statistischen Belegen auch von den Kursen in Nationalökonomie, Naturerkenntnis, Gesetzeskunde und Geschichte sagen. Als Lehrer waren im verflossenen Geschäftsjahre wieder die Genossen Baege (Naturerkenntnis), Grunwald (Nationalökonomie), Katzenstein (Gesetzeskunde und Gewerkschaftswesen), Maurenbrecher (Geschichte) und Ströbel (Redeübungen) tätig.

Außer durch ihre Kurse ließ die Schule auch wieder durch zwölf Sonntagsversammlungen mit bildenden Vorträgen Anregungen ergehen, sie sorgte durch Ausflüge für den geselligen Verkehr und durch ihr Stiftungsfest und durch einen revolutionären Dichterabend für mancherlei künstlerische Genüsse.

Wenn der Bericht so im allgemeinen nach allen Seiten hin mit Befriedigung den Verhältnissen nach Gutes geben kann, so taucht doch mit erneuter Stärke auch wieder die alte Klage über die Lokalfrage auf. Im Gewerkschaftshaus die geeigneten Säle für die einzelnen Unterrichtsabende zu erhalten, ist schwer, da die Kurse naturgemäß nicht gleiche Besucherzahlen aufweisen. Wie schon in früheren Jahren wandte sich der Vorstand wieder mit einem Gesuch an die städtische Schuldeputation, der Schule zu ihren Unterrichtszwecken geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde ablehnend beschieden ohne Angabe irgendwelcher Gründe. Eine ebenso bequeme wie durchsichtige Methode. Da dieser Zustand, als alleiniges Unterrichtslokal das Gewerkschaftshaus zu behalten, das auch für die Berliner Arbeiterbevölkerung viel zu wenig zentral liegt, nicht länger bestehen bleiben kann, so wird in Zukunft mit Hülfe der die Schule fördernden Kreise für weitere und vor allem eigene Lokalitäten gesorgt worden.

So schließt der Bericht mit einem frohen Ausblick und man kann nur wünschen, daß er nicht getrübt wird. Die Schule hat in schweren Zeiten und Krisen sich tapfer und unverzagt gehalten, jetzt, wo bessere Möglichkeiten und damit wohl bessere Einrichtungen ihr eine in jeder Hinsicht gesicherte Zukunft gewährleisten, wird es ihre Aufgabe sein, diese erhöhten Unterstützungen durch erhöhte Leistungen zu vergelten. Wir zweifeln nicht, daß Vorstand, Lehrer und Schüler nach Möglichkeit diese Aufgabe zu erfüllen suchen werden. Wir wünschen aber auch dringend, daß die Berliner aufgeklärten Arbeiter und Arbeiterinnen noch immer mehr durch Mitgliedschaft und Teilnahme an den Kursen die Schule unterstützen! Es ist ihre Pflicht wie ihr eigenster Nutzen.

Zur Brotverteuerung. Warum das Brot noch teurer werden soll, als es in den letzten Monaten ohnedies schon geworden ist, darüber äußert sich die folgende Resolution, die von der „Freien Vereinigung der Bäckermeister Berlins und Umgegend“ in ihrer letzten Sitzung am 10. Juli im Königstädtischen Kasino angenommen worden ist:

„Die Behauptung in verschiedenen Tageszeitungen, daß zu der in Aussicht genommenen und zum Teil durchgeführten Preiserhöhung der Backware ausschließlich die Schuld daran läge, als sei der einzig schuldige Teil die Beilegung der Differenzen zwischen Meistern und Gesellen, erklärt die Freie Vereinigung für eine Unterstellung resp. Unkenntnis im Bäckergewerbe. Wohl erklärt die Vereinigung, daß die bestehenden Schutzgesetze und die Bewilligung der Gesellenforderungen nicht dazu beitragen, den Preis der Ware zu vermindern. Die Hauptschuld aber, welche die Bäckereien zu diesem Schritt veranlaßt, liegt hauptsächlich in den verteuerten Rohmaterialien — hervorgerufen durch die Zölle — in den fortwährenden und zum Teil recht unverschämten Mietssteigerungen sowie in der Unsitte, das Frühstück frei Haus auf Kredit zu liefern, woraus ganz erhebliche Verluste resultieren. Die mit in die Diskussion gezogenen Bewilligungen an die Gesellen und die bestehenden Schutzgesetze kommen erst in allerletzter Linie in Frage, und wäre auch ohne diese eine Erhöhung des Preises notwendig.“

Es verdient Anerkennung, daß die „Freie Vereinigung der Bäckermeister Berlins und Umgegend“ sich nicht an dem Treiben jener Dunkelmänner beteiligt, die den Versuch gemacht haben, dreist und gottesfürchtig die Gesellen als die eigentlichen Brotverteuerer hinzustellen. Wir vermuten aber, daß mit der hier wiedergegebenen Resolution der „Freien Vereinigung“ die anderen Bäckermeister sich schwerlich in allen Punkten einverstanden erklären werden. Uebrigens verzichtet selbst diese Resolution nicht ganz darauf, die den Gesellen gemachten Zugeständnisse mit zur Begründung der geplanten Brotpreissteigerung heranzuziehen. Doch besteht hier insofern ein Unterschied, als die Lohnerhöhungen usw. von den linksstehenden Bäckermeistern erst in allerletzter Linie, von den rechtsstehenden aber in erster Linie angeführt werden.

Die Bevölkerung, die kein Brot bäckt, sondern nur Brot essen kann, wird natürlich mit Resolutionen — gleichgültig, ob diese die Gesellen belasten oder entlasten — sich kaum trösten. Sie wird in ihrer Unkenntnis des Bäckergewerbes nicht begreifen, warum die Brotpreise schon in den letzten Monaten so außerordentlich gestiegen sind, während die eigentliche Preissteigerung infolge der oben angegebenen Ursachen erst jetzt losgehen soll.

Die „Post“ weiß es besser

als die Kirchengemeinden, daß die Agitation für den Austritt aus der Landeskirche sehr geringe Wirkung gehabt hat. Sie teilt ihren Lesern sogar mit, daß von den anfänglich Gemeldeten nur wenige ihren Austritt vollzogen haben. „Massenaustritte sind gar nicht zu verzeichnen, wohl aber Massenabsagen an die Agitatoren.“ Aber noch nicht genug damit, die „Post“ schreibt der Agitation sogar etwas „Gutes“ zu, „indem sie in vieler Hinsicht Klarheit verschafft und zur Belebung einer Gegenagitation beigetragen habe“. Mit diesem Trost werden die Kirchengemeinden wohl schwerlich zufrieden sein; denn noch sind die Schmerzenklänge nicht ganz verhallt, die auf den diesjährigen Versammlungen der Kreissynoden Berlins ertönten. Das Gedächtnis der „Post“ ist allerdings zu schwach, als daß sie sich soweit zurück entsinnen könnte. Daß die gegenwärtige Agitation für den Kirchenaustritt von so geringer Wirkung ist, kann nur jemand behaupten, der die Mitteilung wirklicher Vorgänge unterschlägt.

Das alte städtische Waisenhaus mit der Waisenkirche in der Stralauer- und Neuen Friedrichstraße wird, wie schon bekannt ist, im Herbst abgerissen werden. Sämtlichen Mietern dieser Grundstücke ist die Kündigung zum 1. Oktober zugegangen. Gleichzeitig wird auch das Haus Stralauerstr. 57, das vor drei Jahren in städtischen Besitz übergegangen ist, niedergerissen und auf den sodann vereinigten Grundstücken ein drittes städtisches Verwaltungsgebäude errichtet werden, dessen Bau im Frühjahr nächsten Jahres in Angriff genommen werden soll. Dieses neue Verwaltungsgebäude soll zur Aufnahme der Verwaltungen der Gas- und Wasserwerke und der Kanalisation dienen.

Der „Stock“ Weißbier. Bei den gegenwärtigen Kämpfen um die Weißbierpreiserhöhung spielt die Frage der sogenannten „Stocklieferung“ eine große Rolle. Die Gastwirte wollen im Klagewege die Brauereien zwingen, den angefangenen „Stock“ Weißbier zu den alten Bedingungen voll zu liefern. Der Ausdruck „Stock“ ist dem Nichtfachmann unverständlich, seine Entstehungsgeschichte ist aber um so interessanter, als es sich hier um ein Ueberbleibsel aus alter Zeit handelt. Damals, als die Buchführung noch als Reservatrecht des Kaufmanns galt, übergab der Brauer mit der ersten gelieferten halben Tonne Weißbier dem Wirt einen Stock und jede weitere halbe Tonne aus derselben Brauerei wurde durch einen Kerb vermerkt, bis 21 halbe Tonnen geliefert waren. Dann war „der Stock voll“ und der Wirt erhielt als Zugabe noch zwei oder drei „Schenktonnen“. Diese Art der Lieferung hat sich bis heute erhalten. Ein wirklicher Holzstock wird zwar nicht mehr zur Zählung verwandt, die Bestellung erfolgt aber stockweise unter der Voraussetzung, daß zum Stock von 21 halben Tonnen die üblichen Schenktonnen gehören. Die Gastwirte stehen nun auf dem Standpunkt, daß es sich hier um ein Gewohnheitsrecht handele und sie wollen gerichtlich feststellen lassen, daß die Brauereien den Bierpreis nicht mitten im angefangenen Stock erhöhen dürfen.

Gegen die Lustbarkeitssteuer erklärte sich in seiner in der Bockbrauerei tagenden Vereinsversammlung der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend. Es wurde beschlossen, noch in letzter Stunde eine scharfe Agitation gegen diese Steuer einzuleiten. Zunächst soll anfangs September eine Petition an die einzelnen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung abgesandt werden. Eine zweite Petition soll dann Mitte September den städtischen Körperschaften übermittelt werden. In der entscheidenden Stadtverordnetensitzung sollen die Saalbesitzer geschlossen die Tribünen und, wenn möglich, auch die Treppen besetzen, um so eine wirksame Demonstration zu entfalten. Den einzelnen Vereinsmitgliedern wurde aufgegeben, Verzeichnisse über die Größe ihrer Säle an den Vorstand einzureichen, um eine genaue Berechnung der Steuerquoten aufstellen zu können. Das gesammelte Material soll dann einigen Stadtverordneten zugängig gemacht werden, damit es bei der Bekämpfung der vorgesehenen Steuer verwertet werden kann.

Unglücksfälle im Straßenverkehr.

Bei einem Zusammenstoß überfahren und schwer verletzt wurde gestern abend der Kutscher Karl Stock aus der Liebigstr. 41. St. war mit seinem Fuhrwerk die Potsdamerstraße entlang gefahren, und in der Nähe der Bülowstraße kam es zwischen dem Gefährt und einem Lastwagen zu einem Zusammenstoß. Durch den heftigen Anprall wurde St. vom Bock heruntergeschleudert und so unglücklich auf die Straße geworfen, daß ihm die Räder des eigenen Wagens über die Unterschenkel hinweggingen. Schwerverletzt wurde der Verunglückte nach der Unfallstation in der Steglitzerstraße gebracht.

Ein weiterer schwerer Unglücksfall im Straßenverkehr ereignete sich in der Kolonnenstraße. Der Soldat Krüger vom 2. Eisenbahnregiment fuhr als Ordonnanz auf einem Zweirad durch die Kolonnenstraße und karambolierte an der Kreuzung der Helmstraße mit einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen. K. wurde mit solcher Gewalt auf den Straßendamm geworfen, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. In fast hoffnungslosem Zustande wurde er in das Garnisonlazarett eingeliefert.

Beim Baden ertrunken ist der Bureaubeamte Albert Steuer. Er war vorgestern nachmittag nach Tegel gefahren und badete in der am See belegenen Anstalt, aus welcher er in das offene Wasser hinausschwamm. Als St. wieder in die Anstalt zurückkam, verschwand er plötzlich in den Fluten. Dem Bademeister war es aufgefallen, daß der Badende plötzlich unsichere Bewegungen machte, er sprang sofort nach und es gelang ihm auch nach kaum einer Minute, den Körper des Untergegangenen zu erfassen und zu landen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß Steuer herzleidend gewesen ist und infolge Ueberanstrengung einem Herzschlage erlegen war.

Neue Automobilomnibus-Typen. Drei Automobilomnibusse verschiedenen Systems von der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft sollen demnächst in Betrieb genommen werden. Von den drei neuen Wagen unterscheidet sich einer schon äußerlich von den bisher in Betrieb gesetzten. Der Wagen, von einer Braunschweiger Firma gebaut, ist ohne Verdeck. Die Sitze sind teils in der Fahrtrichtung, teils senkrecht derselben angeordnet. Ein zweiter Wagen kommt aus der Schweiz. In seiner äußeren Anordnung entspricht er im allgemeinen den in Betrieb befindlichen Daimlerwagen. Der dritte der vorgeführten Wagen ist ein weiterer Daimlerwagen aus Marienfelde, wie sie auf der Linie 4 seit November vorigen Jahres verkehren. Auch die neuen Typen werden auf dieser Linie, Liesenstraße—Hallesches Tor, eingestellt. Mit dem dort schon laufenden benzin-elektrischen Wagen werden in der nächsten Woche vier verschiedene Systeme auf der Linie in Betrieb sein, Daimlerwagen, ein benzin-elektrischer Wagen aus Paris, ein Braunschweiger und ein schweizer Wagen.

Vermißt wird seit dem 12. d. Mts. die Frau des Formers Karl Boenicke, Seestr. 68 wohnhaft. Da dieselbe sehr nervös ist, wird angenommen, daß sie umherirrt. Sie war bekleidet mit blauer Bluse, schwarzem Rock und schwarzem Umhang. Bei ihrem Fortgange trug sie ein in ein weißes Tischtuch geschlagenes Paket bei sich. Etwaige Nachrichten sind an die obige Adresse zu richten.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, den 22. Juli, Ausflug nach Schöneiche. Abfahrt früh 7,46 Alexanderplatz, 7,49 Jannowitzbrücke, 7,53 Schlesischer Bahnhof bis Köpenick. Bis 9½ Uhr Hirschgarten (Keller). Von 12 Uhr ab Schöneiche, Restaurant „Zur Waldburg“ (Inhaber Süßmilch). — Die Generalversammlung findet am 26. Juli statt.

Unentgeltlicher Unterricht in der Säuglingspflege für unbemittelte Frauen und Mädchen findet von jetzt an einmal wöchentlich statt. Meldungen hierzu am Donnerstag, den 19. Juli, von 2—4 Uhr im „Kinderhort“, Blumenstr. 78, Hof rechts part.

Leiche aufgefunden. Am 7. d. M. wurde unweit Potsdams ein zirka 35—40 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Die Leiche ist von kräftiger, schlanker Statur, hat dunkelblondes Haar und rötlichen Schnurrbart. Das Kinn ist rund, das Gesicht ist länglich und hat gesundes Aussehen. Bekleidet ist dieselbe mit dunklem Jackett mit weißen Punkten, dunkler Hose und Weste, weißem Hemd mit blauen Streifen, grau wollenen Strümpfen, in welchen die Buchstaben O. R. eingenäht sind, grau gemustertem Serviteur und Manschetten, weißem Stehkragen, gelbem Strohhut mit schwarzem Band und schwarzen Schnürstiefeln. In einer Westentasche befand sich eine Rettungsmedaille en miniature. Zweckdienliche Angaben über die Person des Toten werden im Polizeipräsidium, Berlin, Zimmer 326 II, und von jedem Polizeirevier sowie auch von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Potsdam entgegengenommen.

In der Buchhandlung Vorwärts erscheint wöchentlich ein Heft a 10 Pf. der illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“. Mit dem 27. Hefte hat ein neuer Band begonnen, mit welchem gleichzeitig auch ein neuer Roman, „Der Deserteur“ von R. Buchanan seinen Anfang genommen hat. Der Schrei nach Erlösung eines von seinem Machthaber kaltblütig dem Untergange geopferten Volkes dringt aus der äußerst lebendig geschriebenen Handlung hervor. Neben diesem Hauptroman ist noch zum Abdruck gelangt: „Der tote Zimmermann“, eine Humoreske von Fr. Gerstäcker; ferner „Ein italienischer Priester“. Für Unterhaltung, Humor und Scherz sorgt ein Feuilleton.

Wir empfehlen allen unseren Lesern eindringlichst, auf diese billige, dabei aber durchaus gute Unterhaltungsschrift zu abonnieren. Bestellungen nehmen entgegen alle Parteibuchhandlungen, die Zeitungsausträger und Kolporteure sowie auch die Post.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 1. Abteilung, Dresdenerstr. 45. Vortrag über Verbrennungen, Erfrierungen, Hitzschlag, Blitzschlag, Beschädigungen durch Elektrizität. Daran anschließend praktische Uebungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. — Heute nachmittag: Ausflug nach Friedrichsfelde. Treffpunkt 3 Uhr im Lindenpark, nahe der Kirche.

Der Ruderverein „Vorwärts“ veranstaltet am heutigen Tage, mittags 12 Uhr, von seinem Bootshause aus eine interne Regatta. Das Ziel ist nach dem Restaurant „Schwanenberg“ verlegt und ist Gästen die Möglichkeit gegeben, den Vorgängen beizuwohnen.

Feuerbericht. Gestern früh 6 Uhr kam in der Pillauerstraße 2 durch Selbstentzündung von Preßkohlen Feuer aus, das durch tüchtiges Wassergeben auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Ein größerer Kellerbrand beschäftigte die 1. Kompagnie in der Prenzlauer Allee 54, wo in einem Keller Hobelspäne und anderes brannten. Durch Ueberkochen von Fett entstand in der Schillingstraße 37 ein Brand, dem Kisten zum Opfer fielen. Stroh, Papier und anderes brannten in der Chausseestraße 3 und Kisten, Säcke usw. in der Alten Jakobstraße 5. Ferner hatte die Feuerwehr in der Frankfurter Allee 76 zu tun, um Wasser aus einem überschwemmten Keller auszupumpen. Außerdem wurde die Feuerwehr noch nach der Klosterstraße 95 und anderen Stellen gerufen.

Keine Cigaretten, die in Qualität ihnen gleich sind, können zu denselben Preisen gefunden werden —

Keine, die in Aroma, Gehalt, Milde und reinem Geschmack sie übertreffen, zu doppelten Preisen.

Die höchst vollendeten und mustergiltigen Mischungen, welche am besten alle Qualitäts-Eigenschaften feiner türkischer Tabake vereinen, werden bei der Herstellung von

JOSETTI CIGARETTEN

verwendet. Josetti-Cigaretten nehmen in Popularität bei wirklichen Kennern die erste Stelle ein, nicht weil sie so billig verkauft werden, sondern wegen ihrer feinen Qualitäten, ihres Aromas und ihres gehaltvollen und doch milden Geschmackes.

Josetti

Josetti-Juno 10 St. 20 Pfg.
Josetti-Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Achtung! Achtung!

Arbeiter, Parteigenossen!

Berliner

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.

(Gegr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstraße,

empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Achtungsvoll

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

S. Kaliski's

Spezialgeschäft

Abt. für Nähmaschinen und Werkstatt

Brunnenstr. 16

2. Invalidenstr. 160
3. Brunnenstr. 92
4. Reinickendorferstr. 5
5. Frankfurterstr. 115
6. Oranienstr. 31
7. Belle-Alliancestr. 107
8. Tauenzienstr. 7a
9. Beusselstr. 18.

Näh- und Stickunterricht.

Vertreter kommt auf Wunsch.

Teilzahlung gestattet, bei grösseren Raten Kassapr.

Singer A. 75.00 Adler, vor- und rückwärts Wheeler-Wilson. Ohne Anzahlung, 100 wöchentl.

Neu versenkbar, Singer B. 100.00 Central-Bobbin 145.00 Bei Barzahlung hoher Rabatt.

12.—, 15, 18—90.00 Puppenwagen 2.—, 3.—, 4—20.—

für Kinder 7—60.00, Erwachsene 8—100.—, auch mit Betten.

Achtung, Vereine!

Für Sommer- und Kinderfeste empfohlen!

Stocklaternen, Fackeln, Schärpen, Kopfbedeckungen, Illuminat.-Laternen, Dekorations-Girlanden, Verlosungs-Artikel.

Harken, Sensen, Keglerpreise, Jux- u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabzeichen.

Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.

Pohl & Weber Nachf., Berlin C.

Am Spittelmarkt 4/5 I — Inh.: Otto Oeser.

Alexanderstr. 51/52 — Inh.: Ernst Herbst.

Kataloge gratis und franko. Versand nach außerhalb.

Fahrräder

3 Jahre Gar., 45 M. Famil.-Nähmasch. 5 Jahre Gar., 27 M. Laufdecken, 1jähr. Garant., Qual. 2,90. Luftschläuche 2,30 bis z. allerb. Qual. Vertreter meiner Fabrikate erhalten neues Motorrad für ermäßigt. Preis. **Scholz,** Fahrradw., Steinau a. O. W. 44/45. *

„Ein Erfrischungs-Getränk ersten Ranges"

ist und bleibt die

„Bilz-Brause"

Kein anderes alkoholfreies Getränk hat nur annähernde Riesenerfolge aufzuweisen!

Umsatz 1904 in Berlin 12 Millionen Flaschen.

Umsatz 1905 in Berlin 20 Millionen Flaschen.

Besitzer des Sanatoriums I. Ranges Radebeul-Dresden.

Da unter ähnlich klingenden Namen vielfach minderwertige Fabrikate in den Handel gebracht werden, achte man genau auf das Etiquett. Dasselbe trägt ausser: Bildnis und Namenszug von F. E. Bilz das gesetzlich geschützte Wortschutzzeichen:

„SINALCO."

Bilz-Brause ist in allen Restaurants, Cafés, Konditoreien, Speisewirtschaften, Kolonialwarenhandlungen etc. zu haben. — Ausserdem kann Bilz-Brause durch sämtliche Biergrosshandlungen und Mineralwasserfabriken zum Preise von Mk. 3,00 pro 50 Flaschen bezogen werden.

Generalvertrieb **OTTO STARICK,** Berlin N.O. 18, Landsberger Allee 6-7.

Fernsprecher: Amt 7, No. 1564 und 1666.

Galvanophone direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden!

Rothenburg Berlin C. Prenzlauerstr. 42 II Hof

Auch Teilzahlung!

1361L*

Teppichhaus Lefèvre

Berlin S., Oranienstr. 158

Erstes Spezialhaus Berlins für Innendekoration.

Teppiche, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Stores, Gobelins etc.

Mein neuer, soeben erschienener Pracht-Katalog mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

Praktisch! Reinlich! Sparsam!

Spiritus-Kocher

aller Art, wie

Hand-, Herd- u. Reise-Kocher, Kochherde, Kochplatten, Reehands

in jeder Ausstattung und Preislage von 50 Pf. an.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufslokal:

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüb. d. Zentral-Hotel

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, **Regulateure,** Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzenhauer Zithern, **Phonographen,** Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.

Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.

Juhre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 57.

Verlag Max Richter Berlin W. 30 Speyererstr. 27.

Über 3000 Exempl. verkauft

Die Harnleiden

ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,

BERLIN — Preis 1 Mark.

Zähne

tadellose saubere Ausführung 3 Mark. Plomben 2 Mark. Schmerzloses Zahnziehen. Zahnziehen, Zähne reinigen, Nervtöten etc. — wird bei Bestellung nicht berechnet. —

Max Guckel, Lausitzer Platz 2. Elsasserstraße 12.

Vorzeiger dieser Annonce 10 % Rabatt.

Nur echt mit dieser Etikette.

Pat. eingetr. Schutzmarke.

Alkoholfreies Erfrischungsgetränk

Goldblondchen

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73491.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

Zu haben in den meisten Gastwirtschaften.

Dr. Aufrecht, staatl. geprüfter Nahrungsmittel-Chemiker, sagte: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen" stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. s. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen" als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.

General-Vertrieb: **Ernst Krüger,** Höchstestr. 28. 1624L*

Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Anzüge Paletots | nach Maß

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von **prima** modernen **Stoffresten** Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen. 294/1*

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.

Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Telephon Amt IV 5797

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Versammlungen.

Freie Volksbühne. Am 4. Juli fand im Gewerkschaftshause die abschließende Generalversammlung des Spieljahres 1905/6 statt. Den Geschäftsbericht gab Conrad Schmidt an der Hand des gedruckt vorliegenden Verwaltungsberichts. Zum erstenmal habe der Verein alle Vorstellungen in eigener Regie gespielt; der Kontrakt mit dem Neuen Schauspielhause am Nollendorfplatz lasse für die nächste Saison namentlich eine Reihe guter Klassikeraufführungen erwarten. Man werde dort mit Shakespeares „Sturm“, in dem Berliner Theater unter eigener Vereinsregie mit einer schon oft gewünschten aber immer verschobenen Wiederholung von Anzengrubers „Kreuzelschreiber“ beginnen. Den Kassenbericht erstattet Winkler. Die Einnahmen im 2. Quartal 1906 betrugen 31 708,73 M., die Ausgaben 26 221,80 M., sodaß ein Bestand bleibt von 5487,43 M.. Die Jahresbilanz pro 1905/1906 lautet in den Einnahmen 103 100,86 M., den Ausgaben 97 613,43. — Jede Vorstellung koste durchschnittlich 850,— M. Die Feste und Vortragsabende haben einen geringen Ueberschuß ergeben, die Kunstabende ein kleines Defizit. — Dem Kassierer wird Entlastung erteilt.

Darauf ließ Baake als Vorsitzender der Versammlung die Wahlen für das nächste Vereinsjahr vornehmen. In den Vorstand werden gewählt: Conrad Schmidt, Baake, Buschold, Friedländer, Winkler; in den Ausschuß: Eisner, Stampfer, Robert Schmidt, Bloch, Wach und Frau Zadek; zu Revisoren: Königs, Jonas und Gutschmidt; zu Obleuten der Ordner: Karl Heimann, Rochlitz, Hube, Schnase, Beiner, Hauptmann, Weidt, Karl Wilcke und Holtz.

Ein vom Vorstand, Ausschuß und der Ordnerkommission des Vereins unterzeichnetes Flugblatt, das zur Gründung einer Gesellschaft auffordert, die in kleinen Beiträgen von 20 Mark das Geld zum Erwerb oder Bau eines eigenen Theaters für die Freie Volksbühne aufbringen soll, wie auch die Umstände, die ein solches Unternehmen notwendig machen, auseinandersetzt, wird unter die Mitglieder verteilt und die Diskussion darüber eröffnet. Winkler begründete den Antrag, dies Flugblatt der Gesamtheit der Mitglieder wie der gesamten Arbeiterschaft von Groß-Berlin zu unterbreiten und, sobald eine genügende Anzahl von Zusagen einlaufe, mit der Aktion zu beginnen. Den Ausführungen des Flugblattes folgend, schilderte er, wie es dem Verein von Jahr zu Jahr schwieriger werde, ein Unterkommen bei den bestehenden Bühnen zu finden, wie derselbe mit der Möglichkeit der Obdachlosigkeit rechnen müsse und nur, wenn er die Kraft habe, sich selbständig zu machen, in seiner Existenz und Fortentwickelung sich völlig sicher fühlen dürfe. Das Interesse unseres Arbeitervereins begegne sich mit dem anderer, denen für künstlerische Veranstaltungen wie für Vorträge auf diesem Wege gleichfalls ein neues Heim geschaffen werden könne. Man dürfe hoffen, daß der Appell in den weitesten Kreisen sympathischen Beifall und tatkräftige Unterstützung finden werde. Alles weitere werde, wenn die Generalversammlung der Verbreitung beistimme, dann von der Masse der Meldungen, die auf die in dem Flugblatt formulierten Fragen einlaufen, abhängen.

Die Stimmung für das Unternehmen war glänzend, von keinem einzigen Redner wurden Einwendungen gemacht.

In der Diskussion erinnert Herr Tietz an die Gründung des Handwerkervereins im Jahre 1848. Auch damals genügten keine Lokalitäten, so daß man zum eigenen Saalbau schreiten mußte, der dadurch gelang, daß die Mitglieder Anteile a 5 Taler übernahmen. — Die Möglichkeit des Gelingens des Planes sei vorhanden, er bitte um die Zustimmung der Generalversammlung. Nachdem dann noch die Herren Riedlinger, Normann, Rettig und Menz für das Projekt gesprochen, nahm die Versammlung den Antrag der Vereinsleitung auf Verbreitung des Flugblattes, das inzwischen auch vom „Vorwärts“ in Nr. 155 abgedruckt worden ist, einstimmig an. Der Vorsitzende Baake beglückwünschte die Mitglieder in beredten Worten zu diesem glückverheißenden Beginn des zukunftvollen Unternehmens, das einen Markstein der Entwickelung bedeuten werde.

Zum Schluß fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heutige Generalversammlung protestiert gegen die vom Magistrat der Stadt Berlin geplante Lustbarkeitssteuer. Sie sieht in ihr eine schwere Bedrohung der von der Freien Volksbühne angestrebten künstlerischen Volkserziehung und eine empfindliche Schädigung der allgemeinen Bildungsinteressen.“ —

Unter „Verschiedenes“ ersucht Herr Menz, die Anträge des Vorstandes mindestens acht Tage vor der Generalversammlung im „Vorwärts“ zu veröffentlichen; Herr Schönjens befürwortet, daß die Billetts zu den Kunstabenden in möglichst vielen oder allen Zahlstellen ausliegen sollen. — Beiden Anregungen pflichtete der Vorstand bei. Herr Meyer sprach gegen den Hervorruf tragischer Helden, die man eben auf der Bühne habe sterben sehen. Das störe die Stimmung.

Der Zentralverein der Bildhauer (Verwaltungsstelle Berlin) hielt am 12. Juli im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab. Zunächst wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Unter anderem verhandelte man darüber, ob ein Beschluß der Modelleure beziehungsweise ihrer Agitationskommission, daß Volontäre und Ueberläufer zur Modelleurbranche (zu Antragarbeiten) den tarifmäßigen Lohn zu verlangen haben, zu bestätigen sei. Die Beschlußfassung darüber wurde nach lebhafter Diskussion bis zur nächsten Generalversammlung der Verwaltungsstelle vertagt. Der Betrieb von Toerner und Schalau, Große Frankfurterstraße, ist wegen Differenzen gesperrt. Für die Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung wurden dann von der Versammlung als Kandidaten aufgestellt: Mießbach, Grundig, Drake, Bethke, Aßmann, Hildesheim, Boenig, Schmetz, Emil Reich, Brinkmann, Winter, Hasel, Bokurka, Arnd. Die Wahl selbst erfolgt durch Stimmzettel (Listen), die den Mitgliedern mit der Zeitung zugehen. Die Liste enthält die Namen der Kandidaten, wovon so viel zu streichen sind, daß sieben — Zahl der zu wählenden Delegierten — übrig bleiben. Ueber die Art, wie nach dem Einlaufen der Stimmlisten im Bureau die Feststellung des Resultats zu erfolgen habe, um vollste Garantien zu bieten, wurde so eingehend verhandelt, daß die weiteren Punkte der Tagesordnung: „Statutenänderung; Anträge zum Verbandstag“, vertagt werden mußten.. Es wurde eine Wahlkommission gewählt.

Die Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter hielten am Montag im Gewerkschaftshaus ihre regelmäßige Quartalsversammlung ab. Aus dem Vorstandsbericht ist hervorzuheben, daß die Agitation wiederum recht rege betrieben worden ist. Die Kontrollkommission hat zu diesem Zweck nicht weniger wie 190 Werkstattsitzungen abgehalten. In 22 Betrieben kam es der verschiedensten Differenzen wegen zu Streiks, von denen 19 erfolgreich für die Organisation verliefen. Ohne Arbeitsniederlegung konnten in 15 Betrieben die ausgebrochenen Differenzen zugunsten der Arbeiter beigelegt werden. Wegen der Beteiligung an der Maifeier wurden in 26 Betrieben 131 Mitglieder 1 bis 12 Tage gemaßregelt. Natürlich sei es ausgeschlossen, so hieß es im Vorstandsbericht, daß durch derartige Nadelstiche der Maifeiergedanke bei den Maschinenarbeitern irgend welchen Abbruch erleiden könne. Auf dem Arbeitsnachweis waren im letzten Halbjahr 1293 arbeitslose Kollegen eingetragen; diesen standen gegenüber 1156 offene Stellen, von denen 824 besetzt wurden. Vom Arbeitsvermittler wurde gerügt, daß sich noch immer Kollegen finden, die der Nachweisordnung zu wenig Beachtung schenken, woraus dann allerhand unliebsame Vorkommnisse entstehen. Den Kassenbericht gab Jacck. Mit Einschluß des alten Bestandes war eine Einnahme von 42 731,39 M. zu verzeichnen; die Ausgabe belief sich auf 12 687,14 M., so daß ein Kassenbestand von 30 044,25 M. verblieb. Die Mitgliederzahl ist auf 1838 gestiegen. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Pankow, als 1. Schriftführer Gober, als Revisoren W. Schmidt und Wielandt, als Obmann der Kontrollkommission Hübner. Mitgeteilt wurde noch, daß die Maschinenarbeiter der Firma Nadge, Palisadenstraße, in den Streik getreten sind, weil die Firma ihr im Februar gegebenes Versprechen, am 1. Juli die 55stündige Wochenarbeitszeit einzuführen, nicht innegehalten hat.

Warenhaus Hermann Tietz

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ

Diese Woche kommen die

Restbestände und Rester

aus allen Abteilungen des Hauses

sehr billig zum Verkauf.

Damen-Confection

Wasch-Blusen weiss und farbig
Piqué-Röcke fussfrei, 7teilig
Wasch-Jupons elegante Dessins
} durchweg 1.65

Batist-Blusen mit gesticktem Vorderteil
Costüm-Röcke aus Satin-Augusta und Leinen imitiert
Matinées aus sehr guten Waschstoffen
} durchweg 2.85

Blusen aus Halbleinen und Batist mit Stickerei
Alpacca-Jupons hochelegante Ausführungen
Staub-Havelocks schwarz-weiss kariert
} durchweg 3.95

Kinder-Confection

Knaben-Wasch-Anzüge für 3–5 Jahre
Knaben-Wasch-Hosen u. Blusen für 3–8 Jahre
Mädchen-Wasch-Kleider 45–60 cm lang
} durchweg 85 Pf.

Knaben-Wasch-Anzüge für 5–7 Jahre
Knaben-Cheviot-Hosen für 9–14 Jahre
Mädchen-Wasch-Kleider 45–70 cm lang
} durchweg 1.80

Knaben-Woll-Anzüge für 3–8 Jahre
Knaben-Kammgarn-Anzüge für 3–5 Jahre
Mädchen-Jacken für 6–10 Jahre
} durchweg 3.80

Waschstoffe

Baumwollne Mousseline
Blusenzephyr
Batist-Percal
} für Blusen und Kleider geeignet — durchweg Mtr. 25 Pf.

Foulardine
Organdystoffe
Baumwoll. Mousseline
} in schönen Mustern — durchweg Mtr. 40 Pf.

Engl. und Wiener Zephyr
Organdystoffe
Fantasiestoffe
} in grosser Auswahl — durchweg Mtr. 60 Pf.

Kleiderstoffe

Reinwollne. Etamines ca. 130 cm. breit, schwarz u. weiss
Costümstoffe ca. 110–130 cm breit
Reinwollne. Voiles ca. 110 cm breit
} durchweg Mtr. 75 Pf.

Reinwollne. Blusenstoffe
Schwarze gemusterte Kleiderstoffe
} durchweg Mtr. 95 Pf.

Reinwollne Costümstoffe ca. 110 cm breit für Reisekleider Mtr. 1.25
Woll-Mousseline Mtr. 55 Pf.

Spitzen und Einsätze
Gestickte Spachtel-, Valencienne- u. Chantilly-Tülls u. Spitzen sind bis 33⅓ % im Preise herabgesetzt.

Handschuhe

Damen-Handschuhe glatt und durchbrochen
Damen-Halbhandschuhe mit Spitze
Kinder-Halbhandschuhe durchbrochen mit Spitze
} durchweg 15 Pf.

Damen-Handschuhe Zwirn durchbrochen
Damen-Halbhandschuhe durchbrochen, mit und ohne Druckverschluss
Herren-Handschuhe Zwirn poröse, 1 Druckknopf
Kinder-Handschuhe Zwirn poröse, 2 Druckknöpfe
} durchweg 30 Pf.

Damen-Handschuhe glatt und durchbrochen 2 Druckknöpfe
Damen-Halbhandschuhe Flor durchbrochen 2 Druckknöpfe
} durchweg 65 Pf.

Schuhwaren

Damen-Leder-Haus- u. Reiseschuhe
Damen-Segeltuch- u. Lastingschuhe
Herren-Segeltuch- u. Strandschuhe
Herren-Leder-Reiseschuhe
Damen- u. Herren-Tennisschuhe unsort.
Kinderstiefel weiss 18/22, braun und schwarz 21/24
} durchweg 2.70

Damen-Stoffschuhe u. Stiefel grau und beige
Damen-Lasting-Zugstiefel
Damen- u. Herren-Tennisstiefel unsort.
Damen weiss Glacé-Spangenschuhe
} durchweg 3.70

Die angesammelten

Band-, Spitzen-, Kleider-, Seiden- u. Waschstoff-Reste u. Coupons

kommen bedeutend herabgesetzt zum Verkauf

Innungs-Krankenkasse der Dach-, Schiefer- und Ziegeldecker zu Berlin.

Mit dem 16. Juli 1906 treten folgende Abänderungen des Statuts in Kraft:

Täglicher Arbeitsverdienst	Klasse	Wöchentlicher Beitrag	Krankengeld pro Tag	Sterbegeld	Der durchschnittliche Tagelohn ist festgesetzt auf:	Für die Invalidenversicherung sind Marken zu kleben:
5 M. und mehr	I	0,90 M.	2,50 M.	150 M.	5,— M.	0,36 M.
4 „ bis 4,99 M.	II	0,81 „	2,25 „	135 „	4,50 „	0,36 „
3 „ „ 3,99 „	III	0,63 „	1,75 „	105 „	3,50 „	0,30 „
2 „ „ 2,99 „	IV	0,45 „	1,25 „	75 „	2,50 „	0,24 „
weniger als 2 „	V	0,27 „	0,75 „	45 „	1,50 „	0,20 „

274/20 **Der Vorstand.** J. A.: Gustav Hohdorf, Vorsitzender.

Das seidene Braut-Kleid

und alle Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. kauft man am vorteilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus. Nach beendeter Engros-Saison morgen Fortsetzung des Verkaufes zirka 25 000 Meter Seide an Private. Darunter: Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert, jetzt 1,00, 1,50, 2,25 etc. Reinseidene Louisines, effektvoll gemustert, für elegante Straßen- und Gesellschafts-Roben, jetzt 1,50, 2,25, 2,75 etc. Aparte Blusen- und Jupon-Seiden, Streifen, Schotten, Chinés, jetzt 1,25, 1,50, 2,25 etc. Neuheiten in weiß-schwarz kariert in allen Preislagen. Reinseidene schw. Damaste, Merveilleux etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 per Robe. Ein Posten weiße schwere Damaste für vornehme Braut-Roben jetzt 1,80, 2,25, 2,50. Prima schw. Taffete für Kleider und Röcke jetzt 1,50, 1,75, 2,25. Rest-Cupons, Wert teilweise bis zirka 4,00, jetzt durchschnittlich 1,00 p. M. — Muster franko! Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Str. 79, 1 Treppe, am Dönhoffplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Achtung!

Allen Freunden und Gönnern mache hiermit bekannt, daß ich das Lokal

Zorndorferstr. 9

(vormals O. Böhm)

käuflich übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Vereinszimmer mit Piano, bis 70 Personen fassend, noch einige Tage frei. Den verehrten Kegelfreunden empfehle meine 2 heizbaren Kegelbahnen. Ausschank Böhmisches Brauhaus.

17765 **Paul Biebermann.**

Zigarettenfabrik,

gut eingeführt, sucht Restaurateure, Gastwirte, bei 10 Proz. Provision die Vertretung zu geben. Off. u. R. 30 an Postamt 42. 2934b

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 16688*

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 16638*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 266/14*

Hochvornehme Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00. Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerkerverdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Während des Umbaus billiges Möbelangebot: Kleiderspind 23,—, Garnituren, Paneelsofas, Stoffsofas 42,—, Vollständige Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer in jeder Ausführung. Herrliche bunte Küchen 60,—. Möbelfabrik Hirschowitz, Skalitzerstraße 25.

Gardinenreste, 1 bis 4 Fenster, verkauft spottbillig Günther, Grüner Weg 80, parterre. 16566*

Tischdecken, ältere Muster, verkauft spottbillig Günther, Grüner Weg 80, parterre. 16567*

Metallbetten, zwei hochelegante, 100,00, Ritterstraße 112 II. 139/10

Lauben - Baumaterialien, neue und gebrauchte, wie: Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Linoleum, Dachpappe usw. billigst. Früher Kottbuserdamm 22, jetzt Hasenheide 2 (am Hermannplatz). 12365*

Brennaborräder bedeutend billiger, kleinste Teilzahlungen, Charlottenburg, Schillerstraße 82 I. †125*

Abessinierpumpe 8,00. Sauger 2,50, Flügelpumpen 10,00, Gartenspritzen 25,00, Schlauchkarren 6,00, Rasenmäher 17,00, Saugrohre, Hanfschläuche, Gummischläuche, spottbillig. Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43.

Gaskocherhaus! Einlochgaskocher! 0,75. Zweilochgaskocher! 3,00. Geschlossene Spargaskocher! 5,00. Gasbügelapparat, Gasplättesen spottbillig! Bronzegaskronen! 6,00. Gasuhren! 1½. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 16492*

Kinderwagen, Kinderbettstellen Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 27016*

6,00—10,00 gutgeschrieben erhält Selbstkäufer einer Nähmaschine ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. *

Nähmaschinen. Zahle bis 12,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 90. †33*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Natz, Mulackstraße 14. 2891b*

Parteilokal, gutgehendes, drei Vereine, verkauft sofort Witwe Rohde, Höchstestraße 30. 2920b*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, hochelegant, spottbillig Wienerstraße 37, Lokal. 2952b

Damenrad, gut erhalten, zu verkaufen. Wallnertheaterstraße 21, Meyer. 2960b

Grünkramgeschäft, Brotstelle, Pappelallee 5. †54

Mandoline, neu, 7,00. Pehlke, Rodenbergstraße 27. †54

Zigarrengeschäft billig zu verkaufen Eberswalderstraße 22. †54

Zigarrengeschäft, Ueberschuß, verkauft Köhler, Urbanstraße 29.

Herrenrad verkauft billig Hartrumpf, Belzigerstraße 60. †103

Kleines Zigarrengeschäft (Todesfall) verkauft billig sofort Hennig, Sparrstraße 1. †79

Nähmaschinen, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Warschauerstraße 67, Wienerstr. 1—6, Ackerstraße 111.

Guten Nebenverdienst der Frau bringt flottgehendes Seifengeschäft, welches krankheitshalber sofort verkauft werden muß. Gefällige Nachfragen erbitte Rummelsburg, Neue Prinz Albertstraße 2. 2932b

Sofa, rot, gut erhalten, 27,00. Theer, Oranienstraße 156. †62

Schankgeschäft, 7 Jahre in einer Hand, sehr billig zu verkaufen Muskauerstraße 20. 2936b

Damenfahrrad, 35,00. Dittrich, Schönleinstraße 16. †62

Halbrenner, 30,00, tadellos, seltene Gelegenheit, verkauft dringend Horn, Große Frankfurterstraße 124. †34

Halbrenner, Glockenlager, wie neu, verkauft umständehalber sofort Krause, Strasmannstraße 29. †34

Halbrenner, hochelegant, selbst gebaut, verkauft dringend Rochlitz, Meherstraße 20, Seitenflügel III. †34

Schleierschwänze, 0,30, Teleskopen 0,30, Kometen 0,10, Hochflosser verkauft Berlins größte Spezial-Schleierschwanz-Züchterei Klasen, Pücklerstraße 26, IV. †8

Brennaborräder. Teilzahlung ohne Preisaufschlag. Beamten ohne Anzahlung. Schmechel, Schäferstraße 4, Ecke Innenstraße. 2969b

Möbelverkauf, Kastanienallee 56, am Weinbergsweg. Stets größte Auswahl, bekannt billig, eigene Möbelpolsterei. 2970b

Vorschläger, Jungbähne, Pattloch, Pannierstraße 10, Eckausgang. †8

Restaurant, Piano, Billard, Zahlstelle der Töpfer, umständehalber, Preis 2500, Miete 1200, zu verkaufen, Pücklerstraße 25. †8

Gemüse, Materialien, krankheitshalber, Kastanienallee 86. 2971b

Herrenfahrrad, Freilauf, 35,00, Damenfahrrad, hochelegant. Dähn, Zionskirchstraße 16 II. 2972b

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflaschen 0,50. Winterfeldt, Karlstraße 27. 140/2

Pianino, kreuzsaitig, 140,00, Turmstraße 8, parterre. 140/1

Metallbetten, elegante, komplett 45,00, Plüschsofa 40,00, Salontrumeau 32,00, Salonsäulen 2,00, Bronzekronen 13,00, Muschelschränke 39,00, Freischwinger 14,00, Salonbilder 3,00, Paneelsofa 50,00, Speisetische 8,50, Bauerntische 2,00, Steppdecken, Stores, Gardinen, Plüschdecken dringend jeden Preis, auch Sonntags. Wohnung vermietbar. Landsbergerstraße 42 II. 242/8

Junger Mann verkauft seine Wirtschaft nur bis Dienstag, darunter Paneelsofa, Bettstellen, Plüschdecke usw. Grünthalerstraße 10b II. rechts.

Herrenrad, fast neu, um jeden Preis zu verkaufen Stralauer Allee 26, Quergebäude, bei Demant. 242/7

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 2950b

Damenhemden, Herzlasson, aus gutem Hemdentuch, Vierteldutzend 4,00, drei Herrenhemden 3,50, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Ausstattungen sowie Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. *

Nähmaschine verkauft Heimberg, Kochhannstraße 30. †147

Restauration, gutgehend, 1200,00 Mark, Brauereihülfe. Rixdorf, Neue Hobrechtstraße 61. †117

Schankgeschäft, Vereinszimmer, große Wohnung, billig verkäuflich Stephanstraße 20. †72

Drehbank für Mechaniker verkauft Witwe Kowald, Rixdorf, Erkstraße 4, Hof I. †117

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 2693b*

Pfandleihe, Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 16675*

Café Schurig, Neue Roßstraße 2 (Ecke Alte Jakobstraße). Kaffee, Bier 10 Pfennig. Billards, Zeitungen, Journale. Vereinszimmer zu vergeben. 15588*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Bringe den Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereinen mein Weiß- und Bayrischbier-Lokal in empfehlende Erinnerung. Vereinszimmer (50 Personen) noch einige Tage frei. Gut gepflegte Biere, prima Weißbier. Achtungsvoll Rudolf Rathsack, Strahlmannstraße 41. †147*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 139/12*

Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, Bettwäsche, Leibwäsche, 3 Handtücher, 4 Taschentücher 0,10. Abholung Mittwochs. F. Kussatz, Köpenick, Marienstraße 13. 15768*

Schmelzer, Volkshumorist, Stettinerstraße 57. †97

Gnörich, Volkshumorist. Fennstraße 1a. †97

Balzé, Volkshumorist. Manteuffelstraße 41. †97

Volkssänger-Gesellschaft Anke, Swinemünderstraße 17. †97

Musikfreunde, die gewillt sind, einem Verein für Blas und Streich beizutreten. Uebung Dienstagabends 8—11 bei Worm, Eisenacherstraße 72.

Achtung! Zwanzig Mark kostet der Anzug, wer Stoff bringt. Für tadellosen Sitz Garantie. Kuschewski, Annenstraße 2. 2954b

Vereinszimmern mit Piano zu vergeben Solmsstraße 1. 2933b

Vereinszimmer zu vergeben. Zippke, Große Frankfurterstraße 86.

Hund, kleiner, brauner, zugelaufen. Siebelt, Wassertorstraße 71, Bierverlag. †62

Teilhaber für Bauschlosserei, 1000 Mark Einlage, gesucht. Offerten: R., Annoncenbureau, Kleine Frankfurterstraße 24. 2951b

Architekt erteilt Zeichenunterricht, schnellste Ausbildung zum Polier usw. Lichtenbergerstraße 7 II. 139/7

Restaurateure mit Kollegen-Bekanntenkreis verdienen leicht 100 bis 150 Mark monatlich. Mitteilungen umgehend. „Nebenverdienst" Postamt 14. 139/18

Frau R. Münch, Hebamme, früher Sorauerstraße 22, jetzt Sorauerstraße 11. †8

Den werten Genossen, Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Rominitenerstraße 24/25 eine Restauration eröffne und empfehle gleichzeitig meine vier Vereinszimmer für Vereine, Werkstättenversammlungen und andere Vergnügungen mit Piano. Für gute Küche bei solidem Preis wird bestens gesorgt. Ernst Lemke, Restaurateur, Rominitenerstraße 24/25. †34

Platina, alte Zahngebisse, allerhöchste Preise. Linienstraße 199 II, Ecke Joachimstraße. 2964b*

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß, 20 Mark. Tadelloser Sitz, haltbare Futtersachen. Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße.

Vermietungen.

Wohnungen.

Oudenardenstraße 37 sofort und 1. Oktober billige Kleinwohnungen. *

Stube und Küche (21 Mark) Seestraße 68h. 2907b*

Große zweizimmerige Vorderwohnung, ein- und zweizimmerige Hinterwohnung, auch sofort, Pappelallee 128. *

Stube und Küche zu vermieten Gubenerstraße 6. 2814b

Restaurationsräume in guter Baugegend zu vermieten. Rixdorf, Steinmetzstraße, Ecke Weisestraße. *

Zweifenstriges Zimmer, Küche 21,—. 1. Oktober, Grünauerstraße 3

Wohnungen billig, Bruchmühle bei Fredersdorf, neu gemacht, drei Zimmer, Küche, 2 Zimmer, Küche, Gartenland, gleich zu beziehen, auch später, Matteis, Prinz Heinrichstraße.

Geräumige schöne Stube, Küche, Klosett, Zubehör in besserem neuen Hause, Stolpischestraße 59 (Ringbahnhof Schönhauser Allee) sofort oder 1. Oktober, Gartenhaus billig. †54

Kleine Wohnungen, billig, auch sofort Reinickendorf, Oranienburger Chaussee 70. 242/5

Zimmer.

Gut möbliertes Zimmer, billig. Hirsch, Parstraße 2, Ecke Münchenerstraße, Rixdorf. †117

Möbliertes Zimmer für zwei Herren sofort zu vermieten Liebigstraße 46, vorn II bei Strempel.

Möbliertes Zimmer für Herrn, Culmstraße 3, Hof links IV, Speerschneider. 2940b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle vermietet Charlottenburg, Fritschestraße 38, vorn II geradezu. †124*

Schlafstelle für Herrn zu vermieten Fruchtstraße 62, vorn III, Minschke. †34

Möblierte Schlafstelle, Eckert, Keibelstraße 5, vorn 2 Treppen.

Schlafstelle, bessere, Klär, Gubenerstraße 24, Hof IV rechts. †34

Freundliche separate (ungeziefer-freie) Schlafstelle. Schöneberg, Immanuelkirchstraße 20 (Gartenhaus).

Schlafstelle Herrn, Rheinsbergerstraße 16, Musa. 2960b

Freundliche Schlafstelle, 2 Herren Trepplin, Friedrichstraße 215, Hof rechts III. 2966b

Möblierte Schlafstelle, Herrn Mulackstraße 11, Witwe Hölsert.

Möblierte Schlafstelle, Vorderzimmer, vermietet Dresdnerstr. 58 III, rechts. 2944b

Schlafstelle, gute, für Herren, sofort, Witwe Müller, Melchiorstraße 45.

Separate Schlafstelle frei Gerichtstraße 3, Vorderhaus. †79

Möblierte Schlafstelle Naunynstraße 66, vorn I links. 2945b

Möblierte Schlafstelle bei Theil, Kastanien-Allee 75 III. †54

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Schmidt, Brunnenstraße 45, Eingang Bollinerstraße. †54

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Bäcker, Zionskirchstraße 47, vorn parterre. †54

Schlafstelle vermietet Waldemarstraße 65, vorn IV, Frau Rosenthal.

Genosse kann Zimmer als Schlafstelle billig bekommen, Badstraße 27, vorn II rechts. 2925b

Kleines schmuckes Stübchen als Schlafstelle, Brandenburgstraße 30/31, IV links. 2942b

Schlafstelle bei Genossen zu vermieten, sofort, Dresdenerstraße 105, Zigarrengeschäft. 139/19

Möblierte Schlafstelle Oranienstraße 156, Bierente. 139/20

Schlafstelle, Herrn. Mannchen, Liebigstraße 7, vorn III. †147

Möblierte Schlafstelle für Herrn bei Kochinski, Boxhagenerstraße 14/15, vorn IV. †147*

Mietsgesuche.

Suche zum 1. August alleinige Schlafstelle im Nordosten. Offerten R. B. 10, Postamt 18. †34

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Handwerker, gesetzten Alters, bewandert im Rechnen und Schreiben, sucht Stellung als Kassen- oder Kontorbote. Offerten erbitte in der Expedition dieser Zeitung, Petersburgerplatz 4, unter C. D. 45. †147

Jüngerer Parteigenosse, gelernter Setzer, Korrespondent, Stenograph, Maschinenschreiber, Berichterstatter, Propagandist, gegenwärtig in leitender Stellung in großem Feuilletonverlag, sucht zum 1. Oktober Stellung. Offerten O. 5 an Expedition dieses Blattes. 2931b

Zimmerer, 30 Jahre, mit Berliner Verhältnissen vertraut, sucht Stellung als Platzmeister oder Anweiser. Offerten W. Jakob, Liebigstraße 44.

Binder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

2 Färber und Detacheure gesucht, Gebr. Altenberg, Färberei, Weißensee, Langhansstraße 4. †138

Kautschukstempel-Fabrik, Berlin, Ritterstraße 49, sucht einen tüchtigen Abformer und Vulkanisseur. 139/15*

Automobilführer! Jedermann wird schnellstens zu erstklassigem Chauffeur ausgebildet. Glänzendste Erfolge. Lehrpläne kostenlos. Autotechnikum Berlin, Spichernstraße 11/12.*

Fliegendüten- und Fliegenfänger-Handelsleute, Handelsburschen verlangt. Hundert Fliegenfänger 2,80. Buntfarbige Fliegendüten! Allerbilligste Einkaufsquelle: Ostermanns Chemische Fabrik, Schönhauser Allee 141.

Farbigmacher verlangt Dargay, Köpenickerstraße 145. †8

Zahntechnikerlehrling bei wöchentlicher Vergütung gesucht. Friedrichstraße 215, I. 2961b

Marmorschleifer verlangt Auguststraße 80. 2946b

Tischler zum Abputzen. G. Schellenberg u. Co., Muskauerstraße 22.

Tischler, Kundenarbeit, verlangt Großbeerenstraße 24. 2947b

Schirmnäherinnen dauernd lohnende Beschäftigung. Schirmfabrik, Annenstraße 14. 2962b

Eine Frau verlangt Wiesenstraße 6, Restaurant. †80

Barchenthemden-Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. Wertheim, Molkenmarkt 10. 2938b

Mamsells auf Jacketts verlangt Schulze, Görlitzerstraße 41. 7*

Mamsells auf Kostümröcke verlangt Schulze, Görlitzerstraße 41. 7*

Paletotmamsells verlangt Elbingerstraße 76. 2900b*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Orts-Krankenkasse der Gastwirte und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Die bei der diesseitigen Kasse (zirka 20 000 Mitglieder) neu eingerichtete Stelle eines **Geschäftsführers** ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 3000 M. pro Jahr, die Anstellung erfolgt gegen sechsmonatliche Kündigung.

Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten gefl. schriftlich bei dem Vorsitzenden Herrn H. Poppe, W. 35, Lützowstraße 93, bis 1. August d. J. einsenden.

Berlin, 26. Juni 1906.

274/18* **Der Vorstand.**

Kupferschmied,

speziell für Automobilkühler, findet sofort dauernde Stellung.

Loeb u. Co., G. m. b. H., Berlin, Grünstr. 5/6.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma **Franz Wengler,** Bau Südende, Lichterfelderstraße, Ecke Potsdamerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist nach wie vor zu meiden.

196/20* **Die Verbandsleitung.**

Achtung! Achtung!

Kürschner

Wegen Differenzen haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der **Mützenfabrik von S. Gärtner & Co., Markusstr. 50,** die Arbeit niedergelegt. **Zuzug ist streng fernzuhalten.** 102/15*

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend.

Deutscher Kürschner-Verband (Zahlstelle Berlin).

Achtung! Achtung!

Klavierarbeiter!

In der Pianofabrik von **Bell & Co., Andreasstr. 32,** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. 141/16*

Zuzug ist fernzuhalten.

Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen **Streik** und **Lohndifferenzen** sind gesperrt:

Für **Tischler, Polierer** und **Maschinenarbeiter**

Wiencke, Grünauerstraße.
Pieper, Bernauerstr. 80.
Hoffmanns Möbelfabrik in Chemnitz.

Für **Klavierarbeiter:**

Bell, Andreasstr. 32 u. Grüner Weg.

Für **Korbmacher:**

Stralauer Glashütte.
Zwerner, Friedrichsfelde, Berlinerstraße 72.

Für **Bürstenmacher:**

Der Innungsnachweis, Brunnenstraße 154.
Bötting, Wasserthorstr. 10/11.

Für **Parkettbodenleger**

Die Bauten der **Ihlefelder Parkettfußbodenfabrik, Bau Badehoff,** Huselandstraße 10 und Steglitz, Sedanstr. 40/41.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes.

Achtung!

Die Holzbearbeitungsfabrik

Nadge, Palisadenstr. 77/78,

ist für Maschinenarbeiter sowie Hülfsarbeiter **gesperrt!** Sämtliche Arbeiter befinden sich im Ausstande.

Verband der Handels- und Transportarbeiter.
Verband der Maschinenarbeiter.

Deutsch. Buchbinderverband

(Zahlstelle Berlin).

Folgende Firmen haben, weil das Personal nach der Beendigung der Aussperrung nicht reumütig und bedingungslos in die Betriebe zurückkehrte, weiter respektive erneut ausgesperrt:

G. Wübben & Co., Wilhelmstraße 9.
H. Sperling, Friedrichstr. 16.
D. Bleistein, Friedrichstr. 16.
Lüderitz & Bauer, Mauerstraße 89.
Fritsche-Baumbach, Schöneberg, Bahnstraße.
H. Reiß, Lützowstr. 107/8.
H. Schubert, Wilhelmstr. 121.
C. Netschke & Co., Zimmerstraße 94.
A. Scholz, Puttkamerstraße 19.
A. Scholz, Dessauerstraße.
Schneider & Ziegler, Ritterstr. 76.
Riekmann, Wilhelmstr. 121.
Ad. Ludwig, Elisabeth-Ufer 5/6.
Fleck Nachf., Lützowstr. 87.
Kämmerer, Kochstr. 67.
C. F. Walter, Ballstr. 16/17.
Rich. Gahl, Chausseestr. 2a.
Agthe, Wilhelmstr. 119/20.
Lotze & Sieler, Kochstr. 3.
Ad. Wittenburg, Wilhelmstraße 16.
Xaver Kölle, Reichenbergerstraße 36.

☞ Alle Genossen und Freunde der Organisation, machen wir darauf aufmerksam, daß die Heimarbeit (Bogen falzen von Streikarbeit) in übermütiger Weise Platz gegriffen hat. Wir bitten, die Hausbewohner auf das Verwerfliche ihres Tuns aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung.

Kartonarbeiter u. Arbeiterinnen! Kartonnieter!

In der Kartonfabrik von **Ad. Lesser,** Krautstraße, sind tarifliche Differenzen ausgebrochen.

Diese Betriebe sind gesperrt!

Die Firma **Aloys Suk,** Neanderstraße 4 (Neanderhof)

ist für **Galanteriearbeiter und Arbeiterinnen** wegen Differenzen gesperrt.

24/12 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Vergolder!

Bei der Firma **C. Scholz, Lottumstr. 5,** sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug bis auf weiteres fernhalten. 225/12

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.